

**Ein Frühlingssturm weht über die Samlandküste
(Foto: Horst Sack?, unleserlich)**



**Seite 50 Operation Exodus:
Existenz in der Heimat oder Auswanderung?
Wir kennen nur eine Lösung: die Rückkehr!**

Washington. Der Report Nr. 1841, der dem Repräsentantenhaus des 81. USA-Kongresses durch den Abgeordneten **Francis E. Walter** von Pennsylvania unterbreitet wurde, ist der erste umfassende Bericht an die gesetzgebende Körperschaft der Vereinigten Staaten, der sich mit der Frage der deutschen Heimatvertriebenen, ihren Hintergründen und Ursachen, befasst und zugleich in einem 6-Punkte-Programm Vorschläge zu ihrer Lösung enthält.

Nach einer einleitenden Übersicht über die Zahl der Heimatvertriebenen im Bundesgebiet und in ganz Deutschland, ihre sozialen Verhältnisse und über die Wohnraumfrage, befasst sich der Walter-Report eingehend mit der Frage, ob die Vereinigten Staaten für die Massenausweisungen der Deutschen in der Nachkriegszeit verantwortlich zu machen sind, da sie ihre Unterschrift unter das Potsdamer Abkommen setzten.

Das Subkomitee des amerikanischen Kongresses, das im Vorjahre Deutschland zur Untersuchung der Vertriebenenfrage besuchte, kommt dabei zu dem Ergebnis, dass eine derartige Verantwortung der USA für die Massenausweisungen nicht bestehe, und begründet dies mit folgenden Punkten:

1. Die Massenausweisungen begannen bereits im September 1944.
2. In Jalta wurde auf amerikanisches Ansuchen ausdrücklich in das Abkommen aufgenommen, dass die endgültige Festsetzung der polnischen Westgrenze erst auf der Friedenskonferenz erfolgen solle.
3. Die Vereinigten Staaten stimmten der Aufnahme des Artikels XIII in das Potsdamer Abkommen nur zu: um eine „ordentliche und humane“ Durchführung der infolge der gegebenen Verhältnisse unvermeidlichen Austreibung sicherzustellen, und um zu verhindern, dass die Deutschen in den sowjetisch beherrschten Ländern in die subarktischen Gebiete der Sowjetunion deportiert und damit vernichtet würden.
4. Die Vereinigten Staaten wurden bezüglich der Massenausweisungen vor ein fait accompli gestellt; es konnte nichts unternommen werden, die Austreibungen zu stoppen.

5. Die Vereinigten Staaten wurden über die Zahl der noch in den Austreibungsländern befindlichen Deutschen durch Stalin selbst unzutreffend informiert.

„Zu Lasten des amerikanischen Steuerzahlers“

Sodann kommt der Bericht zu einer Darstellung der Landverluste, die Deutschland durch die Grenzveränderungen in Osteuropa zugefügt wurden, wobei ausdrücklich festgestellt wird, dass weder in Jalta noch in Potsdam die Härten berücksichtigt wurden, die diese Veränderungen dem deutschen Volke auferlegten. Es wird des Weiteren in dem Walter-Report darauf hingewiesen, dass es vor allem der Verlust der agrarischen Überschussgebiete im Osten ist, der dem amerikanischen Steuerzahler neue Lasten auferlegte, weil die deutsche Bevölkerung nunmehr weitgehend durch Importe von Nahrungsmitteln ernährt werden muss . . .

Nach einer Übersicht über die verschiedenen Gruppen der Heimatlosen in Deutschland: Volksdeutsche und reichsdeutsche Vertriebene Ostzonenflüchtlinge und Evakuierte, werden die Verteilung der Flüchtlinge in den einzelnen Zonen und Ländern und die finanzielle Bürde dargestellt, die das Vertriebenenproblem für die Haushalte der Länder bedeutet. Ausführlich befasst sich der Report in Schaubildern und Statistiken mit der sozialen Lage der Vertriebenen, wobei insbesondere das Problem der Flüchtlingslager und der Wohnraumknappheit sowie das der Arbeitslosigkeit unter den Vertriebenen im Mittelpunkt stehen.

In diesem Zusammenhang stellt der Walter-Report fest, dass die Vertriebenen und auch die Einheimischen durchgehend der Meinung sind, dass eine dauerhafte Lösung des Vertriebenenproblems nur durch eine Heimkehr erzielt werden kann. Den Mitgliedern des Subkomitees sei dieser Wunsch und diese Hoffnung sowohl von Regierungsvertretern als auch von zahlreichen einzeln befragten Vertriebenen vorgetragen worden. Der Report zitiert als besonders charakteristisch eine Äußerung von **Dr. Manteuffel**, dem Vorsitzenden des deutschen Flüchtlingsbeirates, folgenden Wortlauts:

„Die eigentliche Lösung des Problems besteht allein in der Rückkehr der Vertriebenen. „Dies ist im Augenblick nicht durchführbar, aber wenn das amerikanische Volk dies versteht und eine solche Lösung für einen zukünftigen Tag wünscht, so würde dies die Geduld der Vertriebenen und Flüchtlinge stärken“.

Gegen kommunistische Infiltration immun

Der Report führt darauf wörtlich ein umfangreiches Gutachten des stellv. Direktors der Abteilung für Flüchtlingsangelegenheiten der US-Militärregierung, **Mr. George Weisz**, an, das sich mit der politischen Einstellung der Heimatvertriebenen befasst. In dem Gutachten wird die Frage der Flüchtlingsparteien erörtert und darauf verwiesen, dass die Bildung derartiger Parteien bisher verboten war. Bezüglich der oftmals in der amerikanischen Presse erörterten Frage, inwieweit die Vertriebenen in ihrem Elend der radikalen kommunistischen Agitation zum Opfer fallen können, heißt es in dem Gutachten: „Es hat sich herausgestellt, dass die Schlagworte und Bemühungen der kommunistischen Agitatoren unter den Flüchtlingen praktisch keinen Widerhall fanden. Dies ist vor allem auf die allgemeine Ansicht der Flüchtlinge zurückzuführen, dass es besonders die Kommunisten in den Austreibungsländern waren, die mit Bestimmtheit auf die Enteignung und Austreibung der Deutschen drängten. Allein schon diese Überzeugung — und nicht eine ideologische Animosität gegen den Kommunismus — hat mehr als jeder andere Faktor dazu beigetragen, dass ein politischer Umschwung nach der extremen Linken verhindert wurde“. — Dagegen behandelt Mr. Weisz eingehend die Probleme, die sich beim Entstehen einer starken Vertriebenenpartei für die Bundesrepublik ergeben, da diese Partei auf jeden Fall revisionistisch sein werde. Es könne auch nicht angenommen werden, dass ihre inner- und sozialpolitischen Forderungen gemäßigt sein würden.

Seite 50 Walters Sechs-Punkte-Programm

In den folgenden Kapiteln des Walter-Reports wird sodann die Frage der Flüchtlinge aus der sowjetischen Besatzungszone behandelt und aufgezeigt, welche Hilfsmaßnahmen bisher für die Vertriebenen und Flüchtlinge von Seiten der Militär- und Länderregierungen sowie der verschiedenen Hilfsorganisationen unternommen wurden. Darauf wird eingehend auf die praktisch fast vollkommene Unterbindung der Einwanderung deutscher Heimatvertriebener in die Vereinigten Staaten berichtet und schließlich das folgende Sechs-Punkte-Programm zur Vertriebenenfrage aufgestellt:

1. Die soziale und politische Rehabilitierung Deutschlands und seine beschleunigte Eingliederung in die Gemeinschaft der europäischen Völker ist die Voraussetzung auch zur Lösung des Vertriebenenproblems.
2. Die Rückkehr der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge in ihre früheren Heimstätten bleibt eine reine theoretische Erwägung, da Gewaltlösungen vom amerikanischen Volke abgelehnt werden.
3. Das Hauptproblem ist die örtliche Einschmelzung der Vertriebenen in die westdeutsche Wirtschaft. Durch Verwendung der Gegenwertsmittel der ECA-Gelder insbesondere für Hausbau und für Kleinkredite und durch Fortdauer freiwilliger amerikanischer Hilfe müssen sieben Millionen Vertriebene in Westdeutschland ihre Existenz finden.
4. Zur Lösung der Frage sind vor allem höchste deutsche Anstrengungen notwendig. Es ist falsch, die Frage nur als „internationales Problem“ zu bezeichnen.
5. Einer Million deutscher Bauern und ihren Familien soll die Auswanderung ermöglicht werden, zu welchem Zwecke eine internationale Konferenz der Aufnahmeländer, der USA und der Bundesrepublik einberufen werden soll. Die UdSSR soll an dieser Konferenz zur Vorbereitung der „Operation Exodus“ nicht beteiligt werden. Die Mittel für die Ansiedlung und den Transport dieser einen Million deutscher Vertriebenen sollen im Rahmen des „Punkt-IV-Programms zur Entwicklung unterbevölkerter und zurückgebliebener Länder“ bewilligt werden.

Bezüglich des Punktes 5 wurde eine Resolution sowohl beim Repräsentantenhaus wie auch beim Senat eingebracht, nach deren Annahme der Präsident der USA unverzüglich die vorgeschlagene internationale Konferenz einberufen wird. Mit Rücksicht auf den Einfluss Moskaus auf die Organisation der Vereinten Nationen soll diese internationale Konferenz auch nicht auf UN-Basis stattfinden.

*

Seite 50 „Ein Hoffnungsstrahl für Millionen“

Washington D. C. Der amerikanische National Council for Prevention of War gab anlässlich der Übergabe der Denkschrift des Walter-Komitees über die Vertriebenenfrage eine Verlautbarung heraus, in der der Arbeit der Kommission, die im Vorjahre Deutschland besuchte, höchste Anerkennung gezollt wird. „Mr. Walters Bericht wird für die unterdrückten Millionen in Mitteleuropa ein Hoffnungsstrahl sein“, führte der Exekutivsekretär des „Nationalrats für Kriegsverhütung“, **Frederick J. Libby**, vor der Presse aus. „Aber wir sollten uns nicht von der Aufgabe abhalten lassen, gleiche Rechte für die Vertriebenen in den in Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwurf über die DP-Einwanderung zu erlangen“, fügte er hinzu, indem er auf die Tatsache anspielte, dass bislang nur eine ganz geringe Anzahl von Vertriebenen in die USA einwandern konnte.

(Das Echo aus den Reihen der Heimatvertriebenen zu diesen Vorschlägen wird nicht ausbleiben. — Die Redaktion)

Seite 51 und 52 Auf der Fahrt nach dem Süden



Frau R. und ihre Tochter aus dem Kreise Heiligenbeil, die den grauenhaften Fluchtweg so vieler Ostpreußen über die Todesstraße der Frischen Nehrung hinter sich brachten, wurden auf der Flucht getrennt. Die Mutter gelangte nach Schleswig-Holstein, die Tochter über See nach Dänemark. Nun sind sie wieder vereinigt und gehen gemeinsam einem neuen Schicksal entgegen.

Die nach Millionen zählende Völkerwanderung der Heimatvertriebenen aus dem Osten kommt allmählich zum Stillstand, besser gesagt, es hat den Anschein, als ob es nun gelungen sei, einen gewissen Überblick über den Gesamtumfang dieser gewaltigsten Bevölkerungsbewegung der neueren Geschichte zu gewinnen. Noch aber geht die Kenntnis von den Auswirkungen dieser Bewegung kaum über das rein Zahlenmäßige hinaus; als unmittelbare Folge der kriegerischen Ereignisse, insbesondere der Jahre 1944/1945 ist darüber hinaus als wesentliches Moment die Zusammenballung Heimatvertriebener in einigen Ländern des Bundesgebietes als auf die Dauer nicht tragbar erkannt worden. Das trifft in stärkstem Maße auf Schleswig-Holstein zu, dessen Bevölkerungsziffer durch den Zustrom Heimatvertriebener fast verdoppelt wurde. Die Bundesregierung hat, nachdem Versuche der am stärksten betroffenen Länder, mit den weniger stark belegten zu einem Ausgleich zu kommen, fehlschlagen, auf Grund des Artikels 119 des Grundgesetzes eine Rechtsverordnung (vom 29.11.1949) erlassen nach welcher der Ausgleich zwischen den Ländern beschleunigt in Angriff genommen werden soll. Nach der gleichen Verordnung hat jeder Heimatvertriebene, soweit er im Besitze des Flüchtlingsausweises A ist, das Recht, einen Antrag auf Umsiedlung zu stellen. Im Rahmen der vor kurzer Zeit angelaufenen Umsiedlungsaktion, die sich zunächst einmal über das ganze Jahr 1950 erstrecken wird, gibt Schleswig-Holstein 150 000 Heimatvertriebene an andere Länder ab; von diesen sind etwas über drei Viertel Ostpreußen. Es ist zu hoffen, dass diese Landsleute bis zur Rückkehr in die Heimat an einem Ort zur Ruhe kommen, der ihnen Gelegenheit bietet, Arbeit, Brot und ein menschenwürdiges Dasein zu finden.

Die Organisation

The document is a 'Umsiedlungsantrag' (Resettlement Application) from Schleswig-Holstein. It includes a 'Umsiedlungsbestätigung' (Resettlement Confirmation) table and a section for personal details of the applicant, Wilhelm Kleinwachter.

Umsiedlungsbestätigung			
Transport-Nr.	48 305P	122	4
Transportgruppe	12.2	12.2	4
Dieser Nr. gilt für die gesamte Umzugsunternehmung			

Name: Kleinwachter, Wilhelm
 Vorname: Friedrich
 Straße: ...
 Wohnort: ...
 Geburtsort: ...
 Geburtsdatum: ...
 Geburtsort: ...
 Geburtsdatum: ...
 Geburtsort: ...
 Geburtsdatum: ...
 Geburtsort: ...
 Geburtsdatum: ...
 Geburtsort: ...

So beginnt es. — Nach Stellung des Umsiedlungsantrages erfolgt die Benachrichtigung über die getroffene Auswahl zur Umsiedlung und später die endgültige Umsiedlungsbestätigung, mit der dem Umsiedler Tag und Ort der Abreise und das Reiseziel bekanntgegeben wird. Diese drei Dokumente entscheiden über die Zukunft!

Die Landesregierung von Schleswig-Holstein hat eine ebenso einfach aufgebaute wie wirkungsvolle Organisation zur Bewältigung der Aufgabe gebildet. Das ganze Land wurde in sechs Transportgruppenbezirke eingeteilt, deren jeder, die in seinem Bereich ansässigen Umsiedlungswilligen erfasst. Den ersten Abschnitt der Tätigkeit einer solchen Transportgruppe bildet die verwaltungsmäßige Erfassung und Registrierung der Umsiedler. Der Umsiedlungswillige füllt hierzu einen Antragsvordruck aus, der Personalien, Beruf, Größe der Familie, Raumbedarf und besondere Wünsche hinsichtlich des Umsiedlungszieles u. a. enthält. Dieser Antrag durch die Gemeinden unter Hinzuziehung der Flüchtlingsbeauftragten eingereicht — bildet die Unterlage für das ganze Umsiedlungsverfahren. Im zweiten Abschnitt ihrer Arbeit trifft die Transportgruppe gemeinsam mit einer Kommission des betreffenden Aufnahmelandes und den Kreisflüchtlingsbeauftragten die Auswahl der Umsiedler nach den vorliegenden Anträgen und gemäß den mit dem Aufnahmeland bestehenden Rahmenvereinbarungen. Den dritten Abschnitt endlich bildet die Durchführung der Umsiedlertransporte bis zum Zielbahnhof des Aufnahmelandes.

Ist ein Antragsteller zur Umsiedlung vorgesehen, so erhält er eine Benachrichtigungskarte und hat nun auch Gelegenheit, mit der Kommission des Aufnahmelandes an einem bestimmten Sprechtag Einzelheiten zu besprechen, spezielle Wünsche zu äußern und Fragen zu klären. Es kann auch sein Einverständnis mit der ihm vorgeschlagenen Umsiedlung zurückziehen. Hat er indessen angenommen, so erhält er acht bis vierzehn Tage vor Abgang eines Transportes die sogenannte Umsiedlungsbestätigung, auf der u. a. Abgangsbahnhof und Transporttag vermerkt sind. Er hat nun nur noch seine Sachen zu packen und am Transporttag zur Abholung durch einen von der Transportgruppe gestellten Lastkraftwagen bereit zu halten. Alles Weitere läuft dann von selbst.

Die Abreise

Ein wolkenverhangener Himmel steht in der Frühe des Morgens über dem Güterbahnhof in Flensburg. Es ist ½ 9 Uhr, als der erste Lastzug mit dem Umzugsgut von vier Familien zur Verladung eintrifft. In langer Reihe stehen die Güterwagen, nach ihren Zielorten mit Kreide beschriftet, Überlingen, Singen, Konstanz, Stockach. Der Leiter der Transportgruppe und seine Beauftragten weisen den Waggon an, in den das Umzugsgut verladen werden soll. Eine fünfköpfige Familie, Heimatvertriebene aus dem Kreise Treuburg, ist die erste am Platze. Rasch ist die Umsiedlungsbestätigung geprüft, der Lkw fährt rückwärts an den Zug heran und leicht und schnell geht die Verladung vor sich. Zur Sicherheit für alle wird das Umzugsgut durch Besprühen mit einer Esterlösung entwest. Noch eine zweite Familie findet für ihr Umzugsgut Platz im gleichen Wagen, dann wird die Schiebetür geschlossen und plombiert.

Sie tragen alle glückliche, erwartungsfrohe Gesichter zur Schau, unsere Landsleute — fast alle Teilnehmer dieses ersten Transportes sind Ostpreußen — ihre Mienen spiegeln die Freude wieder, dass es nun endlich Wahrheit werden soll, was sie so lange Zeit erhofft haben. Wohl sind sich alle bewusst, dass der Entschluss zur Umsiedlung in gewissem Sinne auch einen Sprung ins Ungewisse bedeutet. Aber sie hoffen, dort unten im Süden bessere Lebensbedingungen anzutreffen, sie glauben, dass man sie nicht wieder aus Raummangel womöglich wie hier zu fünft in ein Zimmerchen von acht Quadratmetern hineinpfuchen wird. Sie möchten glauben, dass Land und Leute es ihnen ermöglichen, im Süden eine neue Existenz aufzubauen. Da ist ein altes Mütterchen, aus Memel stammt sie, ihre blauen Augen, die noch so ungetrübt in die Weite blicken, als schauten sie weit über die Dinge hinaus, reden eine deutliche Sprache. Ich weiß es nicht, ob sie zu jenen tausenden unserer Landsleute gehört, die den furchtbaren Fluchtweg über Haff und Nehrung in Eis und Todesnot nehmen mussten. Es ist genug zu wissen, dass ein alter Baum an neuem Ort nur schwer zu wurzeln vermag, dass diese alte Frau aber fünf lange Jahre nur eine Sehnsucht kannte: ein bescheidenes Heim für den Abend des Lebens, und wenn auch fern der Heimat, so wenigstens an einem Orte, der Ruhe und Geborgenheit bedeutet.



Frau Ida A. aus Memel, die trotz ihres hohen Alters noch klaren Auges und voller Hoffnung auf einen ruhigen Lebensabend die lange Reise nach Südbaden antritt.

Im großen Aufenthaltsraum des Roten Kreuzes treffen sich alle, nachdem am frühen Nachmittag die Verladung des Umzugsgutes beendet ist. Familienweise sitzen sie an den Tischen, Männer, Frauen, alte Leute, kleine Kinder, Säuglinge in Kinderwagen. Kaltverpflegung für die Reise wird ausgegeben. Die Erwachsenen bekommen geschnittenes Brot, Butter, Wurst und Käse, die Kinder zusätzlich noch Keks und Schokolade. Alles ist in handlichen Paketen fix und fertig verpackt. Das Rote Kreuz gibt warmes Essen aus, Kartoffeln und gemischtes Gemüse, dazu Bratheringe. Der Arzt der Transportgruppe sondert Gebrechliche und Kranke zur Beförderung in besonderen Krankenwagen aus und endlich übernimmt der Transportleiter den gesamten Transport — heute sind es 96 Familien mit 370 Personen. In kleineren Gruppen geht man zum Personenbahnhof hinüber, wo auf dem Bahnsteig der Transportzug zum Einsteigen bereitsteht. Es ist einer der beiden von der dänischen Regierung als Hilfsmaßnahme für die Umsiedlung zur Verfügung gestellten D-Züge. Nach den Anweisungen des Transportleiters verteilt man sich auf die Abteile. Für die Kranken ist ein Wagen

1. Klasse bereit, und ein weiterer für Mütter mit Kindern bis zum Alter von einem Jahr. Die zahlreichen Kinderwagen werden im Packwagen abgestellt, und endlich rollt der Güterwagenteil heran und wird an den Zug angehängt. In kurzer Zeit, ohne Hast und Unruhe, hat jeder seinen Platz. Neun Uhr abends ist es geworden, ein langer Tag, besonders für die Kinder, die sich bald zurechtzuscheln und die Augen schließen.

Der Transportleiter, der Transportarzt mit zwei Helferinnen des Roten Kreuzes, die den Transport begleiten, gehen noch einmal durch den langen Zug und überzeugen sich, dass alle Teilnehmer gut untergekommen sind. Auf den Bahnsteigen werden die Lampen gelöscht, Nacht liegt über den Gleisen. Nach Mitternacht tritt der Zug seine Fahrt an, die Fahrt, an die tausend Hoffnungen sich knüpfen, die Reise, die für viele, viele unserer ostpreußischen Landsleute der Weg zu einem Ziel bedeuten mag, von dem sie sich nach fünf Jahren unsteten, ungewissen und entbehrungsreichen Lebens eine Besserung ihrer Lage versprechen.

Seite 52 „Economist“: Die Hintergründe der neuen Abtransporte aus Polen

London. Die Abweisung der Vertriebenentransporte an der Grenze der britischen Zone und das neue Massenelend, das dadurch ausgelöst wurde, haben wenigstens die Folge gehabt, dass sich die britische Presse nunmehr endlich einmal des Vertriebenenproblems annimmt, über das sie seit 1945 konsequent den „Mantel des Schweigens“ breitete. Insbesondere der verärgerte Notenwechsel zwischen Großbritannien und Polen in Sachen der „Operation Link“ ist es, der die Aufmerksamkeit auf die durch die Massenaustreibungen aus den Ostgebieten und dem Sudetenland verursachte Übervölkerung in Westdeutschland lenkt. Die große Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“ untersucht in einem redaktionellen Aufsatz die Hintergründe der neuen Abtransporte aus Polen und kommt zu dem Ergebnis, dass es nichts anderes als ein Gefühl der Unsicherheit und Furcht sei, das die Polen zu dieser Maßnahme bewog. Die weitere Anwesenheit von Deutschen werde von den Polen als „Bedrohung“ ihrer Westgebiete angesehen. Die Kommunistische Partei Polens halte es offenbar nicht für möglich, die polnischen Neusiedler davon zu überzeugen, dass 180 000 Deutsche nicht den Kern einer künftigen „Fünften Kolonne“ bilden könnten. Dabei kommt das englische Blatt sogar zu folgenden bemerkenswerten Feststellungen: „Die ganze Angelegenheit zeigt aufs neue, wieviel menschliches Leid durch die Oder-Neiße-Grenze heraufbeschworen wird ...“ Die Oder-Neiße-Linie sei im Begriffe, zur sowjetischen Grenze gegenüber der freien Welt zu werden, meint der „Economist“ abschließend, wobei ihm allerdings der kleine Irrtum unterläuft, die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands noch zur „freien Welt“ zu rechnen.

Seite 52 Abschlagszahlungen an Pensionäre (Von unserem Bonner Korrespondenten)

Kurz vor Ostern ist ein Teilerfolg in der Pensionsfrage der heimatvertriebenen Beamten im Bundestag erzielt worden. Im Etat für 1950 ist die Summe von 35 Millionen DM zugunsten des Personenkreises, der durch den Artikel 131 des Grundgesetzes erfasst wird, eingesetzt worden. Es wurde zugleich eine Ermächtigung der Bundesregierung angenommen, der entsprechend diese schon vor Feststellungen des Haushaltsplanes mit Zustimmung des Haushaltsausschusses über diese Summe verfügen kann. Die genannte Summe stellt also eine Überbrückungshilfe dar, die für die Zeit vom 1. April bis zum Inkrafttreten des kommenden Gesetzes über die endgültige Regelung der Pensionsfrage gedacht ist. Da sich der Artikel 131 des Grundgesetzes auf einen größeren Personenkreis, der weit über die ostvertriebenen Beamten hinausreicht, Bezug hat, so ist festgelegt worden, dass für die ostvertriebenen Beamten insbesondere 20 Millionen DM als Überbrückungshilfe zur Verfügung gestellt werden sollen.

Seite 52 Trakehnen ersteht wieder

In Mansbach (Hessen) wird noch in diesem Sommer ein neues Gestüt aufgebaut werden, das die Tradition des alten ostpreußischen Gestütes Trakehnen fortsetzen soll. Es soll auf genossenschaftlicher Basis geführt werden. Für die Erhaltung der Trakehner Zucht sind von der Bundesregierung 18 000 DM bewilligt worden. Teilgestüte befinden sich in Schmoel und Rantzau (Schleswig-Holstein), in Mansbach und in Hunnesrück (Niedersachsen). Der Pferdebestand der im Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung zusammengeschlossenen Privatzüchter beträgt **59 Hengste und 776 Mutterstuten**.

Seite 53 Beschleunigung des Lastenausgleichs (Von unserem Bonner Korrespondenten)

Kurz vor Ostern mehrten sich die Nachrichten in der Presse darüber, dass früher als erwartet mit den Verhandlungen über den Lastenausgleich zu rechnen ist. Wenn im Februar der Bundesfinanzminister noch erklärte, kein Mensch könne wissen, wann der Lastenausgleich kommen würde, so hat der

Minister kürzlich erklärt, dass schon bald nach Ostern mit der Einbringung eines Gesetzantrages über den Lastenausgleich von Seiten des Finanzministeriums zu rechnen sei.

In München hat **Bundeskanzler Adenauer** erklärt, dass ein Antrag der Regierung zum Lastenausgleich schon in baldiger Zukunft im Bundestag eingereicht werden würde.

Fest steht, dass im Finanzministerium in der letzten Zeit in beschleunigter Ordnung an der Ausgestaltung eines Gesetzes über den Lastenausgleich gearbeitet worden ist. Diesem Gesetzantrag haben als Grundlage dieselben Materialien gedient, die seinerzeit bei der Zusammenstellung der bekannten Denkschrift des Bundesfinanzministers zum Lastenausgleich zusammengetragen worden waren. Über die Einzelheiten der materiellen Vorschläge dieses Antrages selbst ist bisher nichts bekannt geworden. Es muss damit gerechnet werden, dass aber diese, ebenso wie die oben erwähnte Denkschrift, auf der Grundlage von Annahmen und Berechnungen aufgestellt worden sind. In welcher Richtung und in welchem Sinn der Lastenausgleich entsprechend diesem Plane wirksam werden soll, steht, wie gesagt, noch nicht aktenmäßig fest. Aber bei der bekannten, mehrfach sehr deutlich zu Tage getretenen Einstellung des Bundesfinanzministers zum Lastenausgleich kann sich jeder ja leicht selbst ausmalen, wie das vom Finanzministerium ausgearbeitete Gesetz beschaffen sein wird.

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich, **Pastor Kunze** (CDU), hat kurz vor Ostern die Erklärung abgegeben, dass der Gesetzentwurf zum endgültigen Lastenausgleich in drei bis vier Wochen fertiggestellt und dem Bundeskabinett vorgelegt werden wird. Gleich nach Ostern werden die Vorsitzenden der verschiedenen mit dem Lastenausgleich beschäftigten Ausschüsse des Bundestages gemeinsam mit Sachverständigen der Fraktionen der Regierungskoalition die endgültige Form des Lastenausgleichs beraten. Pastor Kunze ist der Ansicht, dass die Verabschiedung des Lastenausgleichs im Bundestag kaum vor dem Herbst zu erwarten sei. Pastor Kunze hat angegeben, dass entsprechend den Vorarbeiten im Bundesfinanzministerium mit einem Gesamtaufkommen von 33 Milliarden DM gerechnet wird. Die Zahlungen sollen auf 22 Jahre verteilt werden, jährlich würden also 1,5 Milliarden DM in dieser oder einer anderen Form zur Ausschüttung gelangen. Als Freigrenze im Hinblick auf die Erfassung für den Lastenausgleich wird ein Wert von 3000 DM vorgesehen werden. Das auf insgesamt 90 Milliarden DM geschätzte Gesamtvermögen im Bundesgebiet (Land- und Forstwirtschaft, Industrie usw.) soll einen Wert von 90 Milliarden DM repräsentieren und wird daher für den Lastenausgleich mit 30 Prozent belastet werden.

Inzwischen hat der Zentralverband der vertriebenen Deutschen dem Finanzministerium den vom ZvD in Zusammenarbeit mit den Landsmannschaften ausgearbeiteten Gesetzantrag über die Schadensfeststellung überreicht. Dieser Entwurf wurde zugleich dem Vorsitzenden des Lastenausgleichsausschusses des Bundestages sowie allen Vertriebenen-Abgeordneten desselben und den Fraktionen des Bundestages mit der Bitte überreicht, den Antrag beschleunigt zu behandeln.

Bei der Überreichung des Antrages wurde mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, dass ohne eine Feststellung der Schäden ein individueller Lastenausgleich nicht möglich sei. Der Einwand, die Schadensfeststellung verzögere den Lastenausgleich, sei nicht stichhaltig. Wenn man die Schäden jetzt nicht feststellen würde, müsse dies später geschehen, wenn das Lastenausgleichsgesetz angenommen worden sei. Je später jedoch die Schadensfeststellung erfolgen würde, desto schwieriger würde dieselbe werden.

Wenn man sich fragt, wodurch mit einmal diese große Eile zu erklären ist, mit der besonders vom Finanzministerium aus die Frage des Lastenausgleichs behandelt wird, so kommt man zur Annahme, dass die von Seiten der Vertriebenen in der letzten Zeit entwickelte Initiative im Hinblick auf den Lastenausgleich wohl die Veranlassung für diese gekennzeichnete Eile sein dürfte. Es verlautet, dass man im Bundesfinanzministerium die Befürchtung hegt, man würde zeitmäßig von den Vertriebenen überspielt werden. Würde es diesen gelingen, den Antrag über die Schadensfeststellung vor der Verhandlung über den Lastenausgleich selbst im Bundestag zur Annahme zu bringen, so wäre schon dadurch im Grundsatz vom Standpunkt eines wirklichen Lastenausgleichs aus sehr viel erreicht. Denn man würde dann nach der Feststellung der Schäden auf eine feste zahlenmäßige Grundlage kommen, man könnte mit klaren Feststellungen und Tatsachen arbeiten und das würde den Vertriebenen einen großen Vorzug schon rein propagandamäßig in die Hand spielen. Zugleich befürchtet man, dass durch die Feststellung der Schäden, an der direkt oder indirekt fast jeder Vertriebene wird mitarbeiten müssen, und zwar aus eigenstem Interesse, diese ganze Angelegenheit infolge der praktischen Aufrollung derselben zu einer unabdingbaren politischen Forderung der Vertriebenen werden würde. Man fürchtet mit anderen Worten im Bundesfinanzministerium, dass

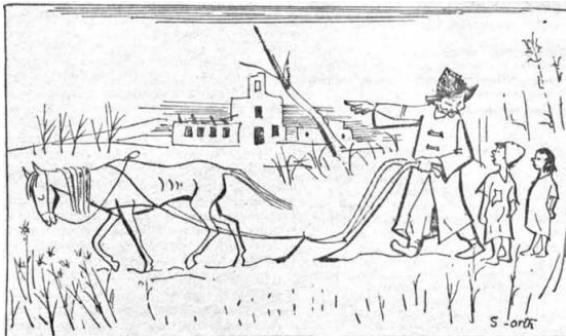
durch die Verabschiedung des Gesetzes über die Schadensfeststellung politisch gesehen Tatsachen geschaffen werden, durch die ein praktisch wirksamer Lastenausgleich erzwungen werden könnte.

Es wäre viel bequemer, einen Lastenausgleich ohne genaue Schadensfeststellung durchzuführen. Vor allem könnte man auf dem Boden von Mutmaßungen und Annahmen verbleiben, man könnte weiter mit Zahlen spielen, um dadurch die wahren Verhältnisse zu vernebeln. Und schließlich, was psychologisch sehr ins Gewicht fällt, wäre bei solch einer Regelung und der Vermeidung einer genauen Schadensfeststellung der einzelne Vertriebene nicht so sehr persönlich berührt. Bei einer Lösung des Lastenausgleichs, welche nicht eine individuelle Entschädigung vorsehen würde, würde der einzelne Vertriebene sich weniger oppositionell einstellen.

So sind es sehr reale und psychologische Erwägungen, die den Bundesfinanzminister dazu veranlasst haben, die Vorarbeiten zum endgültigen Lastenausgleich zu beschleunigen. Wir können uns mit Sicherheit darauf gefasst machen, dass jetzt sehr bald von den verschiedensten Seiten aus versucht werden wird, uns Vertriebenen klar zu machen, es sei viel vernünftiger und besser, recht schnell den Gesetzantrag über den endgültigen Lastenausgleich zu verabschieden. Der von den Vertriebenen-Organisationen ausgearbeitete Vorschlag zur Schadensfeststellung würde nur Zeit nehmen, Kosten verursachen und im Grunde eigentlich nur eine Verzögerung des nahe bevorstehenden Lastenausgleichs mit sich bringen.

Wir Vertriebenen sollen demgegenüber über eines völlig klar sein: Nur eine Schadensfeststellung für einen jeden einzelnen Vertriebenen ermöglicht auch einen individuellen Lastenausgleich. Wenn wir nicht erleben wollen, dass der Lastenausgleich in ganz verschwommener Form erfolgt, dann müssen wir alle geschlossen wie ein Mann dafür eintreten, dass wir endlich einmal im Hinblick auf die von uns erlittenen Schäden von Annahmen und Schätzungen auf den Boden klarer Tatsachen kommen. Und darum müssen wir Heimatvertriebenen uns wie ein Mann hinter die Forderung unserer Organisation stellen, die vor allem eine Feststellung der Schäden verlangen.

Seite 53 „Kultura“ auf ostpreußischen Feldern



„War sich deutscher Bauernhof, werden wir machen Paradies!“

Seite 54 und 55 Die Vogelwarte Rossitten Von Dr. Hornberger, vormals Rossitten



Prof. Johannes Thienemann, siebzigjährig.



Ein Jungstorch wird beringt



Prof. Thienemanns Grab in Rossitten.

Rossitten ist einmal ein bescheidenes Fischerdorf aus schilfgedeckten Häuschen im äußersten Nordosten unseres großen Vaterlandes gewesen; von niemandem genannt, auch den Bewohnern Königsbergs fast unbekannt. Da, wo die hundert Kilometer lange Sandzunge der Kurischen Nehrung eine 3,6 Kilometer breite Stelle hat, liegt es, auf der einzigen Lehmscholle zwischen Cranz und Memel. Die Bedeutung seines Namens in Deutschland und der Welt der Naturwissenschaften verdankt es nur dem Umstand, dass es zwei Mal im Jahre von Millionen wandernder Vögel überflogen und dadurch zum Sitz der „deutschen Vogelwarte“ wird. Seine Geschichte ist einfach, wie die vieler großer Dinge auf der Erde.

Genau vor fünfzig Jahren — 1900 — geschah es, dass ein begeisterter Vogelbeobachter Thüringens der Versammlung der deutschen Vogelkundler in Leipzig den Gedanken vortrug, mitten auf der Kurischen Nehrung eine dauernde Beobachtungsstelle einzurichten. Es war der 36-jährige Theologe Johannes Thienemann, der hingerissen von dem gewaltigen Erlebnis des dichten Vogelzuges über das schmale Dünenband zwischen Meer und Haff, entschlossen war, ganz dorthin überzusiedeln. Er wollte Licht in das Geheimnis der Vogelwanderungen bringen, und zwar unter Aufgabe seines bisherigen Berufes. Als er Zustimmung fand, erkämpfte er sich die notwendigen Mittel und ging 1901 voll glühender Begeisterung ans Werk. Damals gehörten schon ein erheblicher Wagemut und eine Persönlichkeit besonderer Art dazu, sich 35 Kilometer von der nächsten Bahn niederzulassen. Die Beobachtungsstation war zunächst ganz auf die Hände und Augen eines Einzigen gestellt, der sich seiner Sache leidenschaftlich verschrieben hatte: des Jägers und Forschers Thienemann! Dazu seinem Fernglas, seinem Hund und seinem Gewehr!

Die Vogelwarte war, wie er den seltenen Besuchern immer wieder erklären musste, die Stelle, an der man jahrüber „auf die Zugvögel wartete“. Noch dreißig Jahre später konnte man auf den Bäderdampfern die längs der Nehrung nach Nidden, Schwarzort und Memel fuhren, die ungeduldigen Fragen der Reisenden hören, „wo denn nun die berühmte Vogelwarte stehe“, die man sich als hohen Turm, mit Fernrohren bestückt und von Vögeln umschwärmt, oben auf den Dünen vorstellte. Bei Tausenden wurde die Enttäuschung beim Betreten des Dorfes noch größer, wenn die allmählich in der ganzen Welt bekanntgewordene Forschungsstelle sich als ein bescheidenes Gebäude mit einem Storchhorst, einem Sammlungs- und einem Büroraum sowie einer Reihe von ostpreußischen Vögeln in Flugkäfigen entpuppte. In der Tat war es noch nach vielen Jahren so, dass „man in Afrika fast mehr von der deutschen Vogelwarte wusste, als im Dorfe Rossitten selbst“. Das kam daher, dass ihr Ruf erst mit dem Aluminiumring in die Welt drang, der den auf der Nehrung, später in ganz Deutschland, im Baltikum und anderen interessierten Ländern gefangenen Zugvögeln angeheftet wurde.

Thienemann nutzte vom Jahre 1903 an die bei Rossitten von den Einheimischen in Netzen gefangenen Nebelkrähen, dann von 1906 an auch Jungstörche, Lachmöwen, Schnepfen und Stare für das „Beringungsexperiment“ das er von dem **Dänen Mortensen** übernahm. Der unscheinbare Ring am Fuß der damit markierten Vögel verband die Beringungszentrale Rossitten mit den Orten, aus denen von den wiedergefundenen oder erlegten Vögeln Kunde kam. Bis es aber so weit war, hatte der einsame Forscher auf der entrückten Nehrung schwere Zeiten der Anfechtung und Feindschaft zu bestehen. Die Fischer in ihrem ernstesten Kampf ums tägliche Brot konnten für derartig „unpraktische Dinge“, wie sie der „Vogeldoktor“ vor ihren Augen trieb, lange kein Verständnis aufbringen. Und rein gefühlsmäßig, aber unsachlich operierende Gegner, die irrtümlich glaubten, die Vögel litten irgendwie unter dem Metallanhang am Bein, machten Thienemann viel zu schaffen. Er aber hielt unbeirrt durch. Hatte er im ersten Jahre 159 Ringe verwandt, so musste er schon im zehnten 40 000 an Mitarbeiter abgeben. Bis zum letzten Kriege sind rund eine Million verwandt worden. Viele andere Länder errichteten Beringungsstationen. Zuerst Ungarn, dann Schottland, England, Russland, die Schweiz, zuletzt auch Amerika. So überwand der Vogelring Vorurteile und . . . Grenzen.

1910 wurde Thienemann zum Professor ernannt. 1923 wurde die Station von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften übernommen und damit endgültig anerkannt. Als eine der alten Königsberger Zeitungen später Umfrage nach den fünf größten lebenden Ostpreußen hielt, war Thienemann unter den meistgenannten Namen, obwohl er gar nicht aus der Provinz stammte. Nach seiner Zuruhesetzung konnte er sich von seiner Wahlheimat, der geliebten, sturmumtobten Nehrung nicht trennen. Er blieb seinem Dorf Rossitten, in dem er festgewachsen war wie ein alter Baum, dass er tagtäglich — früh, wenn er über seine Türschwelle trat und zum Untergang der Sonne, mit Jagdhornruf grüßte, treu bis zum letzten Atemzuge. **Als ihn am 12. April 1938 in seinem Hausgarten, mitten unter seinem Getier, ein schneller Tod obrief aus einem gesegneten Forscher- und Jägerleben, ging nicht nur der Altmeister der deutschen Vogelzugforschung dahin, sondern einer der volkstümlichsten deutschen Forscher überhaupt.**

Seine Nachfolger, an ihrer Spitze der junge Schwabe **Ernst Schüz**, bauten die Vogelwarte und ihre Arbeitsmethoden erheblich aus. Zuerst wurden die Zugverhältnisse rund ums Kurische Haff genau geprüft. Die Vögel sind ja die beweglichsten Geschöpfe. Wer mit ihnen arbeiten will, darf nicht am Ort kleben. Wichtige neue Zuglinien wurden ausgemacht. Dann wurde der Storchüberfluss Ostpreußens zu wissenschaftlichen Versuchen ausgenutzt. Man hielt junge Störche, die man aus den Nestern genommen hatte, in großen Fluggattern, markierte sie mit auffallenden Farben und Ringen und ließ sie dann erst auf die Reise ins Winterquartier, wenn alle Störche der Provinz abgezogen waren. So erhielt man neue Einblicke in die Unfähigkeit der Tiere, ohne Leitung ihrer Eltern Wege zu suchen, die ihre Ahnen schon befliegen hatten, bzw. ihre Fähigkeit dazu. Von der Tatsache ausgehend, dass Kinder sich in jedem Lande, auch im fremden, viel schneller einleben als Erwachsene, dass sie nicht nur die Landessprache, sondern auch neue Lebensgewohnheiten erlernen, versuchte man alsdann junge Störche zu verpflanzen. Dr. Schüz knüpfte Verbindung u. a. auch mit englischen Vogelkundlern an, weil es in England keine Störche gibt, und dort der Wunsch bestand, sie anzusiedeln. Mit dem Flugzeug wurden Eier und Jungstörche auf die große Insel hinübergebracht, andere in storchleere deutsche Gegenden. Wenn der englische Versuch auch nicht gut gelang, so gelangen doch andere innerhalb Deutschlands. Sie spornten zu neuem Wagen an. Rundfunk und Luftfahrt boten ihre Hilfe dazu. Die jungen Störche aus Ostpreußen wurden weit nach Westen gebracht, dort großgefüttert, und, bunt gezeichnet, freigelassen. Die an Rhein, Ruhr, Ems oder am Main lebenden Artgenossen nehmen einen anderen Zuweg nach Afrika als die ostpreußischen. Sie überfliegen Spanien, Gibraltar und Marokko. Es galt, zu erkunden, ob die Ostpreußen den gleichen Weg wählen würden, oder den, der ihnen von der ostpreußischen Heimat her „im Blute liegen musste“. Bei ihrer Auflassung machte der Rundfunk alle Naturfreunde und interessierten Beobachter in der Welt auf die Versuchsvögel aufmerksam. Telefon und Telegraf spielten, und in Rossitten wurde notiert und gezeichnet und ausgewertet.

Vorträge, Filme, regelmäßige Führungen und Lehrgänge in Rossitten sorgten für Aufklärung überall. Weil zur Sommer-Badezeit, der Hauptbesuchsperiode der Ostseeküste, nur wenig Vögel über die Nehrung ziehen, wurden die Ergebnisse der Forschung in einer neuen geräumigen Halle, dem Vogelwarte-Museum, an anschaulichen Tafeln und Präparaten für jedermann verständlich gemacht und in einem großen „Atlas des Vogelzuges“ auf Landkarten dargestellt. Der gewaltig anschwellende Strom der Gäste Rossittens brachte den Einwohnern Gewinn und vermehrte das allgemeine Verständnis für die Eigenarten der Tierwelt und Landschaft Ostpreußens.

Wenn man viele Meldungen aus der weiten Welt über die Vögel haben will, die um die Erdkugel herumfliegen, muss man erstens immer noch mehr mit Ringen versehen, und zweitens braucht man

immer mehr tätige und verständige Mitarbeiter! Es mussten daher mehr Vögel gefangen werden als bisher. An einer der besonders schmalen Stellen der Nehrung baute man große Fangreusen. Man erhöhte die Fangprämien für die Fischer und Krähenfänger, damit sie zufällig und absichtlich gefangene Zugvögel zur Beringung einlieferten. Einige Kilometer südlich von Rossitten stand schon seit der Zeit Thienemanns eine Beobachtungshütte, nach ihrem Spender und Erbauer **Ulmer** (aus Quanditten im Samland) „Ulmenhorst“ genannt. Sie wurde zur Zugzeit im Frühling und Herbst nicht nur mit ständigen Beobachtern, sondern auch mit freiwilligen Fängern — meist Studenten und Studentinnen — besetzt. Die Zahl der Fänge und Beringungen stieg in die Hunderttausende, und die Zahl der „Rückmeldungen“ wiedergefangener oder tot gefundener Vögel dementsprechend.

Die Mitarbeiter und Freunde der Vogelwarte sammelte man im „Verein der Freunde der Vogelwarte“. Um die Arbeiten nach gemeinsamem Plan sinngemäß und fruchtbar zu gestalten, wurde, zusammen mit der **Schwester-Vogelwarte Helgoland**, die Zeitschrift „Der Vogelzug“ herausgegeben. Zweigberingungs- und Forschungsstellen in wichtigen Beobachtungsgebieten des ganzen Reichs wurden eingerichtet.

Erst die Erklärung des totalen Krieges 1944 brachte die wissenschaftlichen Arbeiten der Vogelwarte zum Stillstand. Als der letzte Vogelwart am 1. Februar 1945 die letzten herrlichen Käfigvögel freiließ und mit den letzten Rossitter Fischern das Dorf vor der anrückenden Roten Armee verließ, ging zwar eine große und inhaltsreiche Periode ostpreußischer Forschung zu Ende, nicht aber ihre Geschichte überhaupt!

Eine Stunde Fußmarsch von der badischen Stadt Radolfzell am Bodensee liegt in heiterer Obstbau-Landschaft das tausendjährige Wasserschlosschen Möggingen. Bei klarer Luft leuchten im Süden die schneebedeckten Häupter der Alpen herüber. Der Besitzer, **Freiherr von Bodman**, ist Jäger und Vogelkundler aus Tradition. Ihn gewann der aus dem Kriege in die alte württembergische Heimat zurückgekehrte Leiter der Vogelwarte für die Idee, in einigen Zimmern des geräumigen Schlosses alles zu sammeln, was an Akten, Listen, Büchern und Präparaten von Rossitten vorsorglich verlagert und zum Teil gerettet war. Und neu zu beginnen! Das Werk gelang! Nach neuen Gesichtspunkten, die sich für den neuen Raum und bescheidenere Vogelzugverhältnisse von selbst ergaben, gingen neue Mitarbeiter, die auch ihre frühere Heimat hatten verlassen müssen, an die Arbeit. Neue Ringe mit neuem Namen wurden gestanzt. Neue Helfer meldeten sich. Neue Verbindungen mit den Wissenschaftlern der benachbarten Länder wurden angeknüpft. Neue Forschungsziele wurden in Angriff genommen. Im Herbst 1949 konnte die neue Vogelwarte unter dem Namen „Vogelwarte Radolfzell“ der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften angegliedert werden.

Im Dorf Rossitten aber hört man fremde Leute. Russische Fischer vom Finnischen Meerbusen und vielleicht vom Schwarzen Meer sind hier eingezogen. Sie haben dem Dorf den Namen Rübatschij, d. h. etwa „Fischerdorf“, gegeben. Die Gebäude der Vogelwarte sind tot und leer. Ohne emsige Forscher, ohne „Vogelwart“, ohne rufende Vögel.

Über sie weg aber zieht wie seit Jahrtausenden auch in diesem Frühjahr der Strom der geflügelten Wanderer, der von den Kämpfen der Menschen untereinander nichts weiß und nichts wissen will.

Seite 55 Prof. Dr. Walter Ziesemer:

Johann Georg Hamann

Zu einem Werk von Josef Nadler

Einer, der großen Ostpreußen im Zeitalter Kants, ist der Königsberger **Johann Georg Hamann**. Sein Name wird oft genannt. Wer aber kennt sein Werk, wer seine Persönlichkeit?

Goethe hat bekannt: Hamanns geistige Gegenwart sei ihm immer nahe gewesen. Dieses Bewusstsein reicht bei ihm von Straßburg, wo ihm Herder die Gedanken seines Königsberger Lehrers einprägte, bis ins hohe Alter: eine immer sich gleichbleibende Verehrung. Er plant eine Herausgabe seiner Schriften und Briefe. Das hat er sonst für niemanden getan.

Immer wieder haben sich die besten Köpfe des deutschen und europäischen Geisteslebens um die schwer verständlichen Schriften des „Magus im Norden“ bemüht, von Seiten der Theologie, Philosophie, Literatur. Denn auf allen diesen Gebieten hatte er und hat er Neues und Bleibendes zu sagen. Er hat die Aufklärung bekämpft und eine neue Zeit herbeigeführt. Er ist der Verehrer Humes, der Gegenspieler Kants der Freund Fritz Jacobis. Ein kleiner Beamter am Zoll in Königsberg und zugleich einer der umfassendsten Geister seiner Zeit. Was er über den Ursprung der Sprache und Dichtung, über Offenbarung und den göttlichen Logos sagt, hat die Menschen seines Zeitalters

entzündet und wirkt in die Gegenwart und gewiss auch in die Zukunft. Ein Mensch von unendlicher Güte, von Wahrhaftigkeit im Denken und Handeln, von reichem Geist und Gemüt, von einem Zauber im persönlichen Umgang und brieflichem Verkehr.

Nun schenkt uns Josef Nadler die erste große Biographie dieses ungewöhnlichen Mannes. (*) Niemand war dafür mehr berufen als er. Eine mehr als zwanzigjährige intensive Vorarbeit ist für dieses Werk die Voraussetzung gewesen. Es ist ihm geglückt, eine Reihe bisher unbekannter Schriften des Magus handschriftlich aufzufinden. Er hatte selbst während seiner Lehrtätigkeit an der Albertina in den Jahren 1925 - 1931 die eigentümliche Atmosphäre der Stadt Kants und Hamanns geatmet, er kannte die Häuser und Straßen, durch die Hamanns Fuß geschritten war. So konnte er die geistige Situation Königsbergs um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch lebendige Farben zur Anschauung bringen. Er schreibt von der Handels- und Hafenstadt, von dem Völkergemisch auf den Segelschiffen auf dem Pregel, von den Straßen der Stadt und den Giebelhäusern und Gärten am Schloßteich, vom Blick auf den Kneiphof mit Dom und alter Universität. Das ist die Stadt Hamanns. Das Eine ist nun die Geschichte des Menschen Hamann: das Elternhaus am Pregel, die Studienjahre, die Hofmeisterzeit in Livland und Kurland, die innere Umwandlung in London, die Auseinandersetzung mit Kant und Berens, die Lektüre, das Amt als Packhofverwalter am Pregel, die Gewissensehe, die Kinder, die Freunde, die Reise in die Ewigkeit. — Das Andere ist das Werk: die „Sokratischen Denkwürdigkeiten“, die „Kreuzzüge des Philologen“, die vielen kleinen Schriften bis zu den letzten Auseinandersetzungen mit Kant und Mendelssohn. — Nadler versteht es, jede einzelne Schrift zu analysieren und zu deuten. So ist hier eine so klare Darstellung der Gedanken des Magus geboten, wie sie es bisher nicht gegeben hatte. Ein Meisterwerk das jedem Ostpreußen, dem die kulturelle Entwicklung seiner Heimat am Herzen liegt, warm empfohlen sei!

**(*) Josef Nadler, Joh. Georg Hamann. Verlag Otto Müller in Salzburg. 518 S. 1949.
Prof. Dr. Walter Ziese mer.**

Seite 55 Die neuesten Werke ostpreußischer Künstler

Ostpreußens Bildende Künstler zeigen auf Anregung der Landsmannschaft Ostpreußen, in zunächst zwei Ausstellungen in Husum und Hamburg ihre Werke.

Wie die schweren Nachkriegsjahre das Schaffen der ostpreußischen Künstler beeinflusst haben, wie sie sich mit der materiellen Not, mit ihrer neuen Umwelt und den Problemen der zeitgenössigen Malerei und Plastik auseinandergesetzt haben sagen ihre Arbeiten aus.

Aus dem großen Kreis ostpreußischer Maler, deren Namen uns aus dem heimatlichen Kunstleben vertraut sind, seien hier nur einige erwähnt: **Professor Karl Storch und sein Sohn Karl Storch, Julius Freymuth, Karl Buch, Professor Hans Wissel** (Plastiker), **Karl Kunz** — Herzogswalde —, **Professor Eduard Bischoff, Gerhard und Erika Eisenblätter, Ida Wolfermann-Lindenau, Arthur Kuh nau, Hans Kallmeyer, Gertrud Lerbs-Bernecker und Kurt Bernecker, Margarete Federmann.** Es ist eine Ehrenpflicht, auch derer zu gedenken, die im Kampf um die ostdeutsche Heimat ihr Leben lassen mussten: **Ehrhardt Abramowski, Hans Freyer, Willi Wolfermann und Manfred Steinert.**

Die erste Ausstellung findet in Husum — Nissenhaus — vom 16. bis 30. April 1950, die zweite in der Hamburger Kunsthalle vom 7. bis 21. Mai statt, so dass die Besucher der Ostdeutschen Heimatwoche Gelegenheit haben, die Werke der bildenden Künstler aus dem Raum zwischen Danzig und Memel zu betrachten und an ihrem heutigen Schaffen teilzunehmen.

Seite 55 Göttingen. Bei einem Anteil der Heimatvertriebenen an der westdeutschen Gesamtbevölkerung von 18% beträgt der Hundertsatz heimatvertriebener Studenten an den westdeutschen Hochschulen jedoch nur 3%. Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Arbeitslosigkeit dagegen beträgt 40%.

Seite 56 Aus der Geschichte Ostpreußens

Erhebung und Aufbau

Von Professor Dr. Bruno Schumacher, früher Königsberg

8. Fortsetzung

War Ostpreußen durch die Katastrophe 1806/1807 besonders getroffen worden, so wurde es dafür auch in der Folgezeit der Ausgangspunkt vaterländischer Besinnung und Träger des Gedankens, dass das Schicksal eines Volkes nicht nur von einer wie immer gearteten Regierung abhängen darf, sondern durch dessen ebenso tätige wie opferbereite Mitarbeit gestaltet werden muss. Man gebrauchte damals noch nicht das Wort „Demokratie“, aber man meinte die Sache in ihrer

eigentlichen Bedeutung. Hier zuerst fanden Staat und Volk zueinander. Viel trug dazu bei, die würdige Art, in der das Königspaar die Not der Zeit trug. Zwei Jahre lang, von 1807 bis 1809, weilte der Hof in Königsberg, und das schlichte Landhaus auf den Hufen, in dem damals Friedrich Wilhelm und die Königin Luise während der Sommermonate ihren bescheidenen Haushalt führten, nebst dem dazu gehörigen Park „Luisenwahl“ sind bis zur Gegenwart Weihestätten einer großen Zeit geblieben, in der das Preußenvolk statt landschaftlicher Absonderung und gedankenlos genossenen Wohlstandes eine neue Staatsgesinnung gewann. Gerade in der Stadt, in der einst Kants Sittenlehre entstanden war, fand der Gedanke greifbare Gestalt, dass ein geschlagenes Volk in erster Linie seine sittlichen Kräfte „aufrüsten“ müsse, um wieder hoch zu kommen. Für die Erreichung dieses Zieles wirkte der 1808 in Königsberg gegründete „Tugendbund“, den Napoleon leider schon 1810 auflösen ließ.



Reichsfreiherr vom und zum Stein

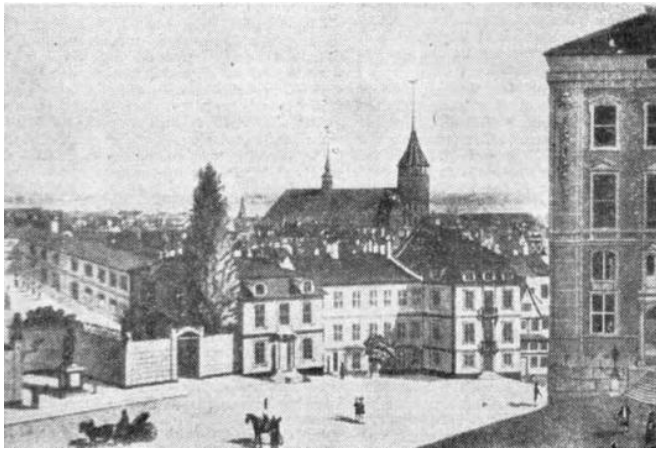
Aber auch staatliche Maßnahmen zum Wiederaufbau des preußischen Gesamtstaates nahmen von Ostpreußen, das bis Ende 1808 das einzige Gebiet des Staates blieb, ihren Ausgang. Freilich, der Mann, an dessen Namen dieses Reformwerk sich in erster Linie knüpft, der **Reichsfreiherr Karl vom u. zum Stein**, war nicht Ostpreuße, ja überhaupt nicht Preuße, sondern mittelrheinischer Herkunft, aber zu den wichtigsten Mitarbeitern seines Werkes gehörten ostpreußische Männer wie **Theodor von Schön**, **Friedrich Leopold von Schroetter**, **Johann Jacob Frey**, **Hermann von Boyen**, und — wie uns das vorige Kapitel gezeigt hat — hier waren schon vor 1806 wichtige Vorarbeiten für die Reform nicht nur erdacht, sondern auch geleistet worden.

Das traf nun im besonderen Maße auf die Durchführung der Bauernbefreiung zu. Das Edikt vom 9. Oktober 1807, „den erleichterten Besitz und freien Gebrauch des Grundeigentums sowie die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner betreffend“, hob nunmehr die Erbuntertänigkeit und Schollenpflichtigkeit für alle Bauern des ganzen Staates auf, nachdem man in Ost- und Westpreußen bereits vor 1806 mit der Befreiung der Domänenbauern und eines Teiles der Privatbauern begonnen hatte. Von Martini 1810 ab sollte es nur noch freie Leute auf dem Lande geben. Zugleich aber beseitigte das Gesetz auch alle Beschränkungen im Erwerb von Grundeigentum, d. h. es konnten künftig auch adlige Güter von Bürgerlichen erworben werden und Adlige bürgerlichem Erwerb nachgehen. Bedenkt man, dass damit die mittelalterlichen Schranken niedergelegt wurden, die der absolutistische Staat immer noch zwischen den Ständen seiner Bevölkerung aufrechterhalten hatte, so begreift man, dass hier eine wahrhaft demokratische Revolution vollzogen wurde, die — ohne Blutvergießen — die Grundlage einer modernen Gesellschaftsordnung wurde.

Schwieriger war allerdings die Frage der Besitzregulierung zu lösen, d. h. die Auseinandersetzung zwischen dem gutsherrlichen und dem bäuerlichen Besitztum durchzuführen. Denn eine entschädigungslose Abtretung des Bauernlandes hätte nicht nur den Großgrundbesitz ruiniert, sondern auch den Bauernstand damals aufs schwerste gefährdet. War er doch bisher zwar zu Diensten verpflichtet gewesen, aber wiederum gesetzlich von dem Grundherrschaft mit der Stelle, ihren Gebäuden und ihrem lebenden und toten Inventar auszustatten gewesen, und der friderizianische Staat hatte streng darauf gesehen, dass das Bauernland auch immer wieder ausgetan und nicht etwa zum Gutsland gezogen wurde. Das war der berühmte „friderizianische Bauernschutz“ gewesen. Wurde jetzt der Bauer freier Herr seiner Scholle, so fielen zwar alle seine Dienstleistungen, aber auch alle Pflichten des Grundherrn weg. Die Lösung dieser Frage gelang damals verhältnismäßig rasch auf den Staatsdomänen, deren Bauern ihre Grundstücke unverkürzt als Eigentum erhielten, für das sie nur eine in 24 Jahren ablösbare mäßige Grundrente zu zahlen hatten. Auf diese Weise sind gerade im Osten Ostpreußens, wo der umfangreiche Domänenbesitz des Staates lag, zahlreiche Bauerndörfer bis zur Gegenwart unverändert erhalten geblieben. Viel schwieriger war die Frage der

besitzrechtlichen Auseinandersetzung zwischen den privaten Gutsherren und deren Bauern, eine Frage, deren Lösung erst nach der Beendigung der Freiheitskriege in Angriff genommen wurde.

Seite 56, 57 Selbstverwaltung der Städte



Königsberg zur Zeit der Befreiungskriege.

Blick vom Schloß auf die „Schlütermauer“ und den Dom

Das andere wichtige Ziel der Steinschen Reformen war die Selbstverwaltung, also die aktive Teilnahme aller Bürger an den inneren Aufgaben des Staatslebens, die Abkehr somit von dem Grundsatz des absolutistischen Staates, diese Aufgaben lediglich in die Hände eines Beamtentums zu legen, damit aber auch den Bürger von der Selbstverantwortlichkeit zu entlasten. Von diesen Plänen ist damals nur die Städteordnung (19. November 1808) durchgeführt worden. Ihr eigentlicher Vater war der Königsberger Polizeidirektor **Johann Jacob Frey**, auch ein Schüler Kants. Dieses Gesetz legte die Selbstverwaltung jeder Stadt in die Hände zweier gewählter Körperschaften (Magistrat und Stadtverordnetenversammlung), womit die bisherige finanzielle und polizeiliche Gängelung durch staatliche Organe bis auf gewisse Aufsichtsmaßnahmen ihr Ende fand.

Auch die staatlichen Verwaltungsbehörden mussten sich eine Umordnung gefallen lassen, die besonders die reinliche Scheidung von Verwaltungs- und Justizbefugnissen betraf. Hier waren gerade in Neuostpreußen vor 1806 durch **Minister v. Schroetter** wegweisende Maßnahmen getroffen worden. Im Zuge der Reform erschienen die bisherigen „Kriegs- und Domänenkammern“ in neuer Gestalt als Regierungen, während die bisher mit diesem Namen bezeichneten Obersten Justizbehörden der Provinzen fortan Oberlandesgerichte hießen.

Stein, der über diese preußischen Reformpläne hinaus sich mit dem Gedanken einer gesamtdeutschen Erhebung trug, musste schon Ende 1808 auf Napoleons Druck entlassen werden. Die Fortführung seines Reformwerkes durch den **Freiherrn von Hardenberg**, der in mancher Beziehung anders als Stein dachte, geschah damals bereits von Berlin aus und entbehrte schon darum des engeren Zusammenhanges mit den ost- und westpreußischen Reformbestrebungen. Nur ein Teil davon gehört in seinen Anfängen noch in die ostpreußische Zeit der Reformperiode hinein und ist insbesondere mit Königsberg eng verwachsen, nämlich die Umgestaltung des Bildungswesens. Ihr eigentlicher Träger war **Wilhelm von Humboldt**, der Leiter der Kultur- und Unterrichtsabteilung im neugebildeten Ministerium des Innern. Sein Plan umfasste die Neugestaltung der Universitäten, der höheren und der Volksschulen. Überall sollte — wenn auch in verschiedener Art — die weckte, seine Erziehung zu verantwortungsbereiter Mitarbeit an dem Wohle des Staatsganzen befördert werden. Die Schaffung eines fachmäßig ausgebildeten Lehrerstandes sowohl an den Gymnasien wie an den Volksschulen gehörte zu den wichtigsten Neuerungen der Schulreform. Unter den Königsberger Mitarbeitern Humboldts — sie stammten nicht alle von hier, blieben aber z. T. noch lange mit der Stadt verbunden — leuchten Namen wie **Joh. Friedrich Herbart**, seit 1809 auf Kants Lehrstuhl, **Joh. Wilhelm Süvern** und **Ludw. Nicolovius**, **August Gotthold**, der langjährige Direktor des neu organisierten Friedrichskollegiums, und **Karl August Zeller**, der erstmalig ein Lehrerseminar nach Pestalozzischen Grundsätzen einrichtete. Diese Unterrichtsreformer waren nur ein Teil des Kreises geistiger Berühmtheiten, die sich damals für längere oder kürzere Zeit in Königsberg einfanden. Von ihnen mögen nur genannt werden der **Philosoph Johann Gottlieb Fichte**, der **Theologe Friedrich Schleiermacher**, der **Komponist Karl Friedrich Zelter**, Goethes Freund, von Einheimischen der **Dichter Max von Schenkendorf** und der Generalsuperintendent **Ludwig Ernst Borowski**, der später einziger Erzbischof der evangelischen Kirche. Als **Ernst Moritz Arndt** im Jahre 1813 mit dem

Freiherrn vom Stein in Königsberg eintraf, fand er hier bereits die Erhebung Ostpreußens in vollem Gange.

Seite 57 Der 5. Februar 1813



Ansprache Yorcks an die ostpreußischen Stände

Dieses Gemälde von **O. Brausewetter** hing in dem Festsaal des Gebäudes der Ostpreußischen Landschaft in der Landhofmeisterstraße in Königsberg

Denn mittlerweile hatten die Ereignisse des Jahres 1812 die Provinz vor die letzte Bewährungsprobe gestellt. Der Zug Napoleons gegen Russland ging mit der Hauptarmee durch Ostpreußen, und obwohl sich **Friedrich Wilhelm** gezwungenermaßen als Verbündeter Napoleon angeschlossen hatte, wurde die Provinz wie ein erobertes Land behandelt. Als aber nun die Große Armee in Russland kläglich zusammengebrochen war, da gab der **General von Yorck**, der Befehlshaber des zum französischen linken Flügel gehörenden preußischen Korps durch seine mit dem russischen **General Diebitsch** am 30. Dezember 1812 bei Tauroggen abgeschlossene Kapitulation das Signal zur Erhebung Ostpreußens. Noch war der König — in Berlin von den Franzosen argwöhnisch beobachtet — nicht imstande, das Bündnis mit Napoleon zu lösen, am 22. Januar aber traf Stein, vom russischen Kaiser kommend, in Königsberg ein, um die Ostpreußen zur Erhebung mitzureißen. Und es war wunderbar, wie der alte Gedanke einer ständischen Landesvertretung, durch die friderizianische Staatsführung längst zum Schweigen gebracht, jetzt wieder kräftig auflebte, aber, entsprechend den neuen Ideen, doch unter Heranziehung weiterer bürgerlicher Kreise, vor allem auch der großbäuerlichen Grundbesitzer (der sogenannten „Kölmer“). Es gab zwar noch einige Bedenklichkeiten der leitenden Staatsbeamten, doch am 5. Februar 1813 trat in dem Gebäude der Ostpreußischen Landschaft zu Königsberg (in der Landhofmeisterstraße) der ostpreußische Landtag zusammen, dessen eigentliche Leitung **Graf Alexander zu Dohna-Schlobitten** hatte und in dem Yorck seine berühmte Ansprache hielt. Der Landtag beschloss ein Landwehrgesetz, nach dem die Provinz aus eigenen Mitteln eine Landwehr von 20 000 Mann und 10 000 Mann Reserven aufstellte, für die allgemeine Dienstpflicht galt und deren Offiziere gewählt wurden. Man hatte ohne den König diese ebenso patriotische wie revolutionäre Maßregel gewagt, bedenklich insofern als der König noch immer nicht mit Napoleon offen gebrochen hatte. Als er aber unter **Scharnhorts** Einfluss sich am 28. Februar zum Bündnis mit Russland entschlossen hatte, da fand die Abordnung des ostpreußischen Landtages in Breslau, wo sich der König inzwischen hinbegeben hatte, die königliche Zustimmung, und in das allgemeine Landwehrgesetz, das — von Scharnhorst geschaffen — am 17. März für den ganzen Staat erlassen wurde, waren wichtige Teile des ostpreußischen Landwehrgesetzes übergegangen.

So hatte die Bevölkerung Ostpreußens eine nicht nur außenpolitisch, sondern auch innenpolitisch äußerst folgenreiche Entwicklung angebahnt; die Erinnerung an diesen größten Tag der neueren Geschichte Ostpreußens, den **5. Februar 1813, ist in Ostpreußen nie verblichen**.

Die ostpreußische Landwehr wurde unter der tatkräftigen Leitung **Alexander Dohnas** und der aufopfernden Mitarbeit des Königsberger Oberbürgermeisters **August Wilhelm Heidemann** so rasch aufgestellt, dass sie früher als die anderen Provinzen fertig dastand und schon im Mai in den Kampf eingreifen konnte. Diese Landwehrmänner haben sich brav neben den Linienregimentern gehalten, denen im Übrigen die Hauptlast an den militärischen Unternehmungen zufiel. Von den Taten der ostpreußischen Landwehr ist am bekanntesten geworden die Erstürmung des Grimmaschen Tores in

Leipzig am 19. Oktober 1813. Bis in die Gegenwart hinein ragte auf dem Galtgarben im Samland das 1817 errichtete mächtige Eisenkreuz, das dem Andenken an die Taten der ostpreußischen Landwehr in den Freiheitskriegen gewidmet war.

Seite 57 Repräsentant des alten Ordenslandes

In langsamer stiller Friedensarbeit vollzog sich seit 1815 der Aufbau des siegreichen, aber finanziell und wirtschaftlich so geschwächten Preußischen Staates. Erst jetzt wuchsen seine einzelnen Teile allmählich zu einer wirklichen staatlichen Einheit zusammen. Ost- und Westpreußen freilich bewahrten sich bei der weiten Entfernung von dem Mittelpunkt des Staates vielfach noch lange ein besonderes Landesbewusstsein. Das hatte auch historische Gründe, lag aber vor allem begründet in der Person eines einzigen Mannes, der in jenen Jahrzehnten geradezu als der Repräsentant des alten Ordenslandes erscheint, des **Oberpräsidenten Heinrich Theodor von Schön**.

Er stammte aus einer alten ostpreußischen Domänenpächterfamilie im Kreise Tilsit (geb. 1773) und hatte während seines Rechtsstudiums in Königsberg auch die Ideen Kants begeistert in sich aufgenommen. Früh von dem **Minister v. Schroetter** bemerkt, hatte er durch staatswirtschaftliche Reisen in Deutschland und England seinen Blick für eine freiheitliche Gestaltung des Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftslebens geweitet und war als Schroetters Mitarbeiter im Ministerium schon vor dem Zusammenbruch eifrig beteiligt an den damaligen Reformversuchen. Selbstverständlich gehörte er dann nach 1807 der Steinschen Reformkommission an. Auf seinen Entwürfen beruhte im Wesentlichen das Edikt über die Bauernbefreiung. Seit 1809 Regierungspräsident von Gumbinnen, hatte er besonders in dem schweren Jahre 1812 Gelegenheit, seine Verwaltungsgabe zu beweisen, und nahm hervorragenden Anteil an der Erhebung Ostpreußens und der Aufstellung der ostpreußischen Landwehr. Im Jahre 1816 wurde er als Oberpräsident an die Spitze der Provinz Westpreußen gestellt und hatte hier rechte Gelegenheit, in diesem durch die Zerreißung der Provinz während der Franzosenzeit und durch die allgemeinen Kriegslasten arg mitgenommenen Lande das einst so hoffnungsvoll begonnene Retablissementswerk Friedrichs des Großen wieder aufzunehmen. Seine dortigen Maßnahmen in der Verkehrs-, Kirchen- und Schulpolitik können hier nicht näher geschildert werden, dagegen sei hervorgehoben, dass ihm dort, die Wiederherstellung der Marienburg, die bisher arg vernachlässigt worden war, eine geradezu heilige Herzensangelegenheit wurde. In ihr sah er die Einheit des alten Ordenslandes verkörpert, und oft sprach er von ihr als einer Weihestätte, in der die „reine Idee“ herrsche und die er mit fast priesterlicher Hingabe hütete, er, der sonst der Mann verstandesmäßigen Denkens, liberaler Welt- und Lebensauffassung war.

Schmerzlich sah er, dass es in Ostpreußen nach 1815 nicht so vorwärts ging, wie er es sich als Vollblutpreuße wünschte, und so erfüllte sich denn sein tiefstes Sehnen, als er 1824 auch das erledigte Oberpräsidium von Ostpreußen erhielt, ja 1829 die beiden Provinzen zu der „Provinz Preußen“ vereinigt wurden, ein Zustand, der ein halbes Jahrhundert anhalten sollte. In seiner großen, von ihm so leidenschaftlich geliebten Provinz hat er achtzehn Jahre fast wie ein unumschränkter, aber väterlicher Herrscher gewirkt, ohne sich von Berlin aus allzu viel hereinreden zu lassen, und sich um das wirtschaftliche und kulturelle Retablissement des alten Ordenslandes die größten Verdienste erworben.

Seite 58 Weitgehende Änderungen im Landbesitz

Nach unseren heutigen Begriffen wäre wohl das vordringlichste Anliegen gewesen, dem durch **Stein und Schön** geschaffenen Werk der persönlichen Befreiung des Bauern nunmehr die Regulierung ihres Besitzes folgen zu lassen. Diese Maßnahme wurde aber schwer gehemmt durch die katastrophale Lage der Landwirtschaft, die vor allem Mangel an Geld zur Wiederherstellung ihrer durch den Krieg zerrütteten Betriebe litt. Die beiden großen Kreditinstitute der Westpreußischen und Ostpreußischen Landschaft waren durch den Krieg derartig ruiniert, dass sie dieser Aufgabe nicht nachkommen konnten. Schön hat daher die verhältnismäßig bedeutenden Mittel, die er auf sein Drängen von Berlin aus erhielt, nicht sowohl zu Einzelunterstützungen verwendet, sondern zur Sanierung der beiden Landschaften. Das war umso nötiger, als die Getreidepreise seit 1817 sich rapide senkten, da England, einst der Hauptabnehmer des ost- und westpreußischen Getreides, zum Getreideschutzzoll übergegangen war, an eine Ausfuhr nach den industriereichen Gegenden Deutschlands damals aber bei dem Fehlen guter Verbindungen noch nicht zu denken war. Die Jahre 1823 bis 1827 standen für das vorwiegend ländlich bewirtschaftete Ost- und Westpreußen noch mehr als für die übrigen Provinzen im Zeichen der Agrarkrise. Schön sah nun streng darauf, dass nur diejenigen Güter, die Leistungen aufwiesen, durch Staats- und Landschaftsmittel unterstützt wurden; die anderen brachte er rücksichtslos zur Zwangsversteigerung. Hierdurch ist damals ein großer Teil des adeligen Großgrundbesitzes im Osten verschwunden, während leistungsfähige bürgerliche

Landwirte, vielfach Salzburger Familien, Nachkommen der friderizianischen Domänenpächter, auch westdeutsche Landwirte einen neuen bürgerlichen Großgrundbesitz schufen, der sich den Anforderungen rationeller Bodennutzung und fortgeschrittener landwirtschaftlicher Technik gewachsen zeigte. Schön interessierte sich u. a. für die Einführung einer veredelten Schafzucht, die bei dem steigenden Bedarf Englands an Rohwolle in den zwanziger und vierziger Jahren einen lebhaften Export ermöglichte. Auch eine gewisse, bodengebundene Industrialisierung der beiden Provinzen förderte Schön mit Erfolg, besonders im Holz- und Mühlengewerbe.

Was wir heute nicht verstehen, ist die Tatsache, dass die Gelegenheit, das durch die Zwangsverkäufe großer Güter freiwerdende Land mit verhältnismäßig geringen Mitteln zur Ansiedlung kleiner bäuerlicher Landwirte zu verwenden, nicht benutzt wurde. Das lag aber nicht nur an Schöns Ablehnung jeder staatlich gelenkten Wirtschaft, sondern auch an dem Vorwiegen wirtschaftsliberalistischer und freihändlerischer Ideen im damaligen Deutschland überhaupt. Daher kam auch die Regulierung des bäuerlichen Besitzes nur zu einer Teillösung. Hatte doch die Königliche Verordnung vom 29. Mai 1816 die Regulierfähigkeit auf die größeren, „spannfähigen“ Bauernstellen beschränkt, die gegen eine gewisse Landabgabe oder Geldrente frei veräußerlicher Besitz wurden; die kleinsten Bauern blieben zwar persönlich frei, aber weiter zu Dienstleistungen von ihrem Grundstück verpflichtet. Der friderizianische Bauernschutz war damit insofern aufgegeben, als die Bauern nicht gehindert waren, bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu verkaufen, was dann wieder zur Vergrößerung des Gutes oder zur Bildung neuer Güter aus zusammengekauftem Bauernbesitz führte. Das hat besonders im Westen von Ostpreußen zum Verschwinden zahlreicher Bauernstellen geführt und die Entstehung einer besitzlosen Landarbeiterschaft begünstigt. Diese Entwicklung vollzog sich hauptsächlich in der Periode von 1830 bis 1850, nachdem staatliche „Generalkommissionen“ die Regulierung im Wesentlichen bis 1830 durchgeführt und auch die bisher in der Gemengelage liegenden gutsherrlichen und bäuerlichen Ackerparzellen durch die Separation (auch „Verkoppelung“ genannt) voneinander getrennt und zu geschlossenen Besitzungen zusammengelegt hatten.

Schön war keineswegs ein „Bauernfeind“; immer war er auch hier bestrebt, dem Tüchtigen weiter zu helfen. Durch umfangreiche Notstandsarbeiten, wie Chausseebauten u. a., suchte er Verdienstmöglichkeiten zu schaffen. Um auch den vielfach noch rückständig wirtschaftenden Bauern Gelegenheit zu geben, sich mit den moderneren landwirtschaftlichen Methoden vertraut zu machen, rief er landwirtschaftliche Vereine ins Leben, die sich dieser Aufgabe in steigendem Maße gewidmet haben. So entstand schon 1821 der „Landwirtschaftliche Zentralverein für Litauen und Masuren“ in Gumbinnen, später in Insterburg. 1822 der „Hauptverein westpreußischer Landwirte“ in Graudenz, später in Marienwerder, bzw. Danzig. 1844 der „Ostpreußische landwirtschaftliche Zentralverein“ zu Königsberg. Das Wichtigste wäre allerdings gewesen, wenn man den Bauern die Aufnahme eines billigen und geregelten Kredits ermöglicht hätte, wie es die Landschaft seit der friderizianischen Zeit satzungsgemäß den größeren Gütern bot. Das ist aber erst nach 1848 zur Tat geworden.

Seite 58 „Woher und wohin?“

Im politischen Leben war **Schön** ein begeisterter Verfechter des Verfassungsgedankens. 1815 hatte **Friedrich Wilhelm III.** seinem Volk eine landständische Verfassung verheißen; diesem Versprechen wurde freilich 1823 nur durch die Einberufung sogenannter „Provinzialstände“ entsprochen. Immerhin begrüßte man in Ostpreußen auch schon diese erste Anbahnung eines parlamentarischen Lebens mit Genugtuung, zumal in Erinnerung an die alte Landesverfassung und an die Vorgänge des Februar 1813. Der erste „Provinziallandtag“ der vereinigten Provinz Preußen fand 1824 in Königsberg statt, seitdem abwechselnd in Königsberg und Danzig. Der Adel hatte noch die Führung, obwohl bürgerliche und bäuerliche Abgeordnete bereits zahlenmäßig überlegen waren. Aber auch die Stimmung des Adels war in Erinnerung an die Erhebungszeit liberal, wenn er sich auch, ebenso wie Schön selber, aus Ehrfurcht vor dem alten König noch vor ernsterer Kritik zurückhielt. Als aber **Friedrich Wilhelm 1840 die Augen schloss** und ihm sein geistvoller, wohlwollender, aber unklar romantischer Sohn **Friedrich Wilhelm IV.** folgte, glaubte man in Ost- und Westpreußen, wie weithin in Deutschland, dass jetzt der Augenblick einer politischen Umgestaltung Preußens gekommen sei. Demgemäß bat der Provinziallandtag der Provinz Preußen bei der Huldigung zu Königsberg 1840 den König um den Erlass einer Verfassung, und Schön unterstrich diese Forderungen seiner gleichzeitig erschienenen Schrift „Woher und Wohin“. Ehrerbietig in der Form gegen den ihm von dessen Jugend an befreundeten König bekämpfte er vor allem die Allmacht der Berliner Zentralregierung, auch hier also wieder sich als den Vertreter und Herold seiner gesamten Provinz, des alten Ordenslandes, fühlend. **Darüber geriet er in heftigen Kampf mit dem Ministerium, der ihn schließlich seine Stellung kostete. Im Jahre 1842 erhielt Schön seinen Abschied und bei dieser Gelegenheit den Titel eines „Oberburggrafen der Marienburg“, nachdem der König ihn schon 1840 zum „Staatsminister“ ernannt hatte.**

Auf seinem Gute Pr.-Arnau bei Königsberg hat er dann noch vierzehn Jahre lang sich mit stillverhaltenem Groll zum Sprecher der provinziellen und liberalen Wünsche gemacht, was ihm die allgemeine Verehrung seiner engeren Heimat sicherte; der jüngeren Generation wurde er als der letzte lebende Zeuge der vaterländischen Erhebung immer ehrwürdiger. Ob sein staatsmännisches Wirken immer das Richtige getroffen hat, war schon zu seiner Zeit bestritten, die neue deutsche Nationalbewegung seit 1848 konnte er, dessen Anfänge noch in friderizianischer Zeit gelegen hatten, nicht mehr ganz verstehen. An der Reinheit seines Willens, der Lauterkeit seines Charakters und an seiner tiefen Heimatverbundenheit kann bis heute kein Zweifel bestehen. Der Obelisk in der Königstraße legte noch bis in unsere Tage ein schlichtes Zeugnis von der Dankbarkeit seiner Landsleute ab. **(Wird fortgesetzt.)**

Seite 58 „Ich selbst bin kein Flüchtling ...“

„Das Ostpreußenblatt“ bei den Einheimischen.

Mit wieviel Liebe und Sorgfalt **Frau Bertel Becker** aus Idar-Oberstein ihr Pflegekind erzieht und umsorgt, zeigen die wenigen Zeilen aus ihrem Brief an die Vertriebsstelle, die wir hier bringen:

„Ich selbst bin kein Flüchtling, habe aber bereits vier Jahre ein kleines Mädelchen aus Allenstein, dem ich doch durch Ihre Zeitung die Liebe zur schönen Ostpreußenheimat erhalten möchte“. Auch andere Einheimische lesen unser Blatt mit vielem Interesse, und es öffnet ihnen Augen und Herzen für unsere Heimat, aber es ist bisher nur eine kleine Zahl, und wir müssen dafür sorgen, dass „Das Ostpreußenblatt“ von allen Ostpreußen und vielen Einheimischen gelesen wird.

Seite 59 Baumblüte in Succase / Von Herbert Kühn



Die Baumblüte in Succase am Frischen Haff lockte in diesem Jahr einen Strom von Besuchern an. — Im Hintergrund das „Haffschlösschen“

Es war nicht die berühmte Bergstraße am Rhein, um die es so unwahrscheinlich früh schon blüht. Wenn sich dort vor dem Odenwald die ersten Mandelblüten erschlossen, lag „bi ons to hus“ auf den Feldern noch Schnee, in mehr als einem Jahre. Aber einmal kam er doch, der Frühling, auch zu uns. Und wenn er auch meistens nur kurz war und es bald dann „in eins“ auch gleich Sommer wurde, — die wenigen Wochen, ja Tage, in denen der Frühling an den Zweigen seine stille Schönheit entfaltetete, beglückten die Augen und das Herz nur umso tiefer.

Es gab einen Winkel, der tat es einem an, wenn man einmal im Frühling in ihn hineingeraten war. Er lag am Haff, aber diesmal nicht am Kurischen, sondern am „stillen“, wie's mal einer genannt hat, dem ich dort in Succase begegnet bin. Ja, dort, dort war's, wo uns der Frühling in der Heimat ein Idyll, lieblich wie im Märchenland, schenkte.

Die Küste, die bei Balga und bei den Ruinen des Hauses der Deutschen Ritter begann, hatte ohnehin einen Reiz, den nur zu wenige kannten. Es war die Natur, die ein Motiv nach dem anderen dem Auge des Aquarellisten bot. Es war eine Straße, an der sich alte und älteste Zeugen erhoben, die davon sprachen, wie hier Boden in Werken der Kultur dem Deutschtum gewonnen wurde. Wir fuhren durch Braunsberg und Frauenburg dort. Und dann legte sich die Straße, die sanft sich senkte, ganz dicht an das Haff. Es ging durch Tolkemit durch, durch das Städtchen, das die wildesten Ungeheuer bezwang,

wie die Sage berichtet, und dessen Kirche, klein, gedrungen und doch wuchtig, wie ein richtiger Fischer-Dom den Turm auf den Rücken mit dem Dachreiter erhob.

Und dann tat es sich auf: das Bild von Succase. Es bleibt in der Erinnerung nicht dies oder jenes Haus, nicht ein Weg, eine Brücke, eine schmale, über einen Bach. Es bleibt das Bild, das unerwartete, das Ganze, das uns einfing, immer wieder, so oft wir's auch suchten und fanden. Man sah, wie es blühte; doch man sah das nicht genug, wenn man sich damit begnügte, vom Haffschlösschen aus seine Augen über alle die blühenden Bäume auf den vielen, kleinen, ergrünenden Hügeln wieder und wieder wandern zu lassen, ergriffen, entzückt. Man musste auch sich selbst in Bewegung setzen und lange das Gelände dieses Paradieses durchstreifen.

Dann erlebte man auch dies; wie das Bild, in das die Fülle der weißen und der ersten rötlichen Blüten auf die Wellen der Hügel und hinab in ihre Täler, die milden, gebreitet war, bei jedem Schritt seinen Anblick auf's neue verwandelte, geheimnisvoll rasch, wie die Hügel, so schien es, nun höher sich hoben und die Zweige eines Kirschbaums, die weiß übersprühten, dort oben unterm Hellblau des Himmels schon standen, mitten unter weiß sie umschwebenden Wölkchen, wie dann wieder durch das erste, scheue Erröten der noch ratlos verwirrten Apfelbäume der Spiegel des Haffs durch die Ferne erglänzte, bis ihn drüben, am Saum, violett der Dunst der dunkel schweigenden Nehrung überhauchte, wie dies alles ein schimmerndes Licht überglitt, das band und das löste, und es war wie ein Traum, den eine Zauberhand spann . . .

Sie kamen zu Fuß und in Wagen nach Succase. Sie gingen umher durch den Garten des Frühlings, der ursprünglich wie im Atem eines Bauernlebens aufstand. Und es blieben auch einige vor anderen Dingen als nur denen der schäumenden Blüten stehn. Es gab bei Succase Vorlaubenhäuser im Fachwerkbau. Es gab schöne, geordnete Bauernhöfe. Und die weiten Hallen der Wälder nach Cadinen hin . . .

Die Bäume werden wieder, des sind wir gewiss, auch in diesem Jahre, bei Succase blühn, weiß und rötlich wie die Unschuld und die Liebe. Und wir werden wie im Traume zu ihnen zurückgehn. Im Traum, durch den der Ruf unserer Sprosser schlägt, ein Ruf der Sehnsucht, der sucht und erwartet.

Seite 59 Sag' es mit Troddeln!



In Ostpreußen fuhr man vierelang. Solche prächtigen Angespante wie daheim sieht man selten in anderen Ländern. Auf breitrückiger Sattelstute saß der Gespannführer und handhabte mit virtuoser Meisterschaft die lange Peitsche. Er benutzte sie weniger zum Schlagen als zum Knallen. Bog er mit vollem Fuder in den Hof ein, so hallten die Scheunenwände von seinen mehrstrophigen Ankündigungs-Arien wieder.

Er liebte die ihm anvertrauten Pferde und betreute sie hingebungsvoll. Mitunter verirrte sich seine Hand in einen fremden Futterkasten, dann gabs Streit im Stall, doch die Pferde hatten ihren Nutzen von solchen „Anleihen“. Auf dem Speicher wahrte er ebenfalls die Interessen seines Gespanns, und der Hafersack wurde immer voller als es der Inspektor wünschte.

Auch über den Stand des Innenlebens seines Gebieters gab das Gespann Auskunft. Alle vier Pferde trugen bunte Troddeln am Stirnriemen. Grüne bedeuteten: „Achtung! Ich suche eine . . .“, rote dagegen: „Bin vergeben. Ich „gehe“ mit einer . . .“ Selbst troddellose Gespanne waren nicht stumm. „Der Unsrige ist verheiratet oder noch zu dumm . . .“, verrieten sie der Kundigen unterwegs.

Die Marjellens achteten sehr darauf, dass die grüne Troddel verschwand und durch eine rote ersetzt wurde, wenn sie engere Beziehungen zu einem Gespannführer aufgenommen hatten. Der Farbenwechsel gab ihnen die Gewähr, das ihr „Briedjam“ es auch wirklich ernst meinte, denn leider gab es ja Lodderjane, die bloß ihren Spaß mit den Mädchen trieben.

Nach dem Ersten Weltkrieg tanzten keine lustigen Troddeln mehr um die Schläfen der Pferde, und die Mädchen hatten es schwerer, die reellen Absichten ihrer Verehrer zu erforschen. Aber die Aalpose an

der langen Peitsche knallte wieder auf dem Hof, und der Schall drang aufmunternd in ihre Ohren. Für das Weitere mussten sie selbst sorgen.

Mitteilung der Redaktion

Der Schriftleiter des „Ostpreußenblattes“ ist seit 23.03. erkrankt. Wir bitten daher um Verständnis, wenn Anfragen an die Schriftleitung nicht sogleich beantwortet werden.

Seite 60 und 61 Lustiges von Jagd und Jägern / Von Claus Graf Finkenstein Mit Zeichnungen von Jürgen Baron von Wolff

Zunächst eine Geschichte aus ganz alter Zeit, vor etwa zweihundert Jahren, als noch in Wirklichkeit, nicht nur in der Einbildung vieler Leute im Westen, die Wölfe in Ostpreußen, wenn auch nicht auf der Straße herumliefen, so doch ein gar nicht seltenes Raubwild waren. Es wurde ein hohes Schussgeld für sie gezahlt, und die Jägerei war scharf hinter ihnen her, mit Pulver und Blei und mit Fallen und Fallgruben.

Die Reste von fünf solch alten „Wolfskaulen“ waren in meinem Revier noch deutlich zu erkennen, geschickt auf einer Enge zwischen zwei Seen angelegt. Und in alten Schussbüchern war in keinem Jahr die Rubrik „Wolf“ leer. In einer alten Chronik hatte der damalige Besitzer des Waldes folgende ergötzliche Geschichte über einen besonderen Fang in einer der Wolfskaulen zu berichten:

Eines Morgens stellte der Jäger an der eingefallenen Bedeckung der Grube fest, dass sich etwas gefangen hatte und die Besichtigung ergab, dass unten in einer Ecke verängstigt ein starker Wolf saß. Aber er war nicht allein, in der anderen äußersten Ecke saß, in noch größerer Angst, ein Handelsmann, wie sie damals zum Handel mit „Fellchens“ durchs Land zogen. Er hatte sich abends verspätet und war in die Grube gefallen, in der schon der Wolf saß. Der Wolf wurde totgeschlagen, und der vor Angst halbtote unglückliche Handelsmann herausgeholt, was aber keine Freude war, denn „er stank gar fürchterlich“, dieweil er sich in seiner Angst die Hosen vollhoffieret“.

*

Die zweite Geschichte spielt vor etwa hundert Jahren und wirft ein bezeichnendes Licht darauf, ein wie seltenes Wild zurzeit unserer Großväter und Urgroßväter der Hase in Ostpreußen war und wie unverwöhnt damals die jungen Jäger waren. Ein alter Nachbar erzählte gerne die Geschichte aus der Jugend seines Vaters. In den Herbstferien durfte der auf dem Gute seines Onkels mit dem alten Förster auf Hasensuche gehen, und die soll sich meist so abgespielt haben:



„Junkerche, das war der Grieseke, dem kriegen wir all nicht“.

Wenn nach stundenlangem Hin und Her endlich ein Hase hochgemacht wurde und unbeschossen am Horizont verschwand, sagte der alte Förster: „Junkerche, das war der Grieseke, dem kriegen wir all nicht“. War dann sogar noch ein zweiter Hase hochgemacht und hatte auch dieser unter der sachverständigen Bemerkung des Försters: „Junkerche, das war der Kurzzagelte (mit der kurzen Blume), dem kriegen wir auch nicht“, das Weite gesucht, war meist die Jagd vorbei, und man zog sich befriedigt in den Krug zum wohlverdienten „Tulpchen Grog“ zurück. Natürlich wurde auch hin und wieder ein anderer als einer der schlaun alten Standhasen gefunden und geschossen; das war aber eine Ausnahme, und die meisten Hasen waren persönliche Bekannte des Försters mit speziellen Namen.

*

Auch unter den alten Fischern an einem verwachsenen, verwunschenen See gab es Originale, und ich will zwei Geschichten vom alten B. erzählen, mit dem in den Rohrwildnissen auf Enteneinfall zu fahren immer ein Erlebnis war, denn er wusste alles von den Fischen und Wasservögeln und war voll alter Erinnerungen.

Eines Sommers, Entenjagd, bei der die Jäger in flachen Fischerbooten zu den Schneisen gefahren werden. Unter den Gästen ein Besuch aus dem „Westen“, aus der Mark, ein stark rheumatischer Herr, dessen Stolz eine lange Lederhose war, die ihn vor jeder Nässe und Erkältung schützen sollte. Stolz steigt er ins Boot, das im Flachen liegt, rutscht in dem ungewohnten, kippligen Ding aus, und sitzt, mit den Füßen im Boot, mit einem edlen Körperteil im Wasser, und bis ihm wieder auf die Beine geholfen wird, ist die Lederhose vollgelaufen. Große Angst vor Rheuma! Ein Hemd und eine trockene Hose werden von den Fischern besorgt, aber er will durchaus auch eine Unterhose. Der alte W. wird gefragt, ob er nicht eine hat, worauf er antwortet: „Im Winter, da hatt ich eine. Nu hab ich sie aber verbrannt!“ Man sucht sich wohl besser kein Bild zu machen von dem Zustand dieses Kleidungsstückes, das dieser sparsame anspruchslöse Mann so reif zum Verbrennen ansah.



„. . . und sitzt mit dem edlen Körperteil im Wasser“

Im Nebenamt war der alte B. auch Totengräber. Ein Freund von mir traf ihn eines Tages im Winter auf dem an einem Ufer des Sees gelegenen Friedhof, wo er sich abmühte, im gefrorenen Lehm ein Grab auszuhacken. Er war auch recht ungehalten über die Rücksichtslosigkeit seiner Mitmenschen, in dieser Jahreszeit, wo das Totengräberamt so eine Schinderei war, zu sterben, und er machte seinem Unwillen Luft mit den klassischen Worten: „Im Sommer, da können sie nicht sterben, die Kreten. Aber jetzt im Winter, da kommen sie alle angescheete“.

Nicht vergessen werden darf Pfarrer Sk., Seelenhirte einer großen masurischen Landgemeinde im Kreise O. Ich bin ihm leider nur einmal begegnet. Diese Begegnung und das, was ich bei dieser Gelegenheit über ihn hörte, werden mir aber unvergesslich bleiben, denn es war die Begegnung mit einem seltsamen Menschen und einem Original von ausgesprochener Persönlichkeit.

Ein alter, in der Jägerschaft führender Jäger war gestorben; auf dem Schnepfenstrich hatte er durch Herzschlag einen beneidenswert schönen Jägertod gefunden.

Ich kam zur Beerdigung etwas spät; der Pfarrer fing gerade auf dem etwas erhöht gelegenen Friedhof seine Grabrede an. Schon von weitem hörte ich eine gewaltige Stimme, und es waren keine frommen Sprüche und Klagen, die diese Stimme vom Grabe ins Land rief, sondern sie pries den schönen Tod dieses Jägerkameraden, der an einem Frühlingsabend, versunken in den Genuss der erwachenden Natur und gespannt auf den ersten Frühlingsboten des Jägers, den Vogel mit dem langen Gesicht, wartend, abberufen war, als besondere Gnade Gottes.

Dann ging die Grabrede weiter, und der Pfarrer imponierte mir immer mehr. Besonders ist mir in Erinnerung, wie er sagte: „Wenn wir Jäger morgens draußen im Walde sind und erleben einen dieser wunderbaren Sonnenaufgänge, wenn die Sonne mit dem Nebel kämpft und das Licht siegt und sehen dann, wie ein Rudel Wild einwechselt und freuen uns an diesen herrlichen Geschöpfen Gottes, dann ist auch das ein Erleben des Allmächtigen und kann ein Gottesdienst sein, genauso gut und wertvoll für uns und Gott genau so lieb, als wenn wir in die Kirche gehen“.

Ich musste unwillkürlich denken: „So einen schönen Tod und so eine Grabrede möchtest du auch haben“.

Dann ging es vom Grabe weg zum alten Jägerlokal im Städtchen, um, wie wohl nicht nur im Osten üblich, noch einen letzten Schluck zum Gedächtnis des Verstorbenen zu trinken. Ich suchte natürlich unterwegs meine Neugierde zu befriedigen und Näheres über diesen ungewöhnlichen und prächtigen Pfarrer zu hören, und erfuhr folgendes: In seiner masurischen Gemeinde war er nicht nur ein Seelsorger, an den sich jeder in seelischen oder sonstigen Nöten wenden konnte, sondern auch ein Berater und Vorbild in allen landwirtschaftlichen Fragen und der Mann, der zu helfen wusste, wenn beim Vieh irgendein Unglück passierte und der Tierarzt nicht schnell genug herauskommen konnte. Außerdem ein gewaltiger Nimrod, der nicht nur als Schütze auf den Jagden, sondern auch beim Schüsseltreiben und frohem Umtrunk seinen Mann stand.

Soviel wusste ich, als wir uns im Jägerstübchen versammelten. Sk. führte ganz selbstverständlich auch hier den Vorsitz, ließ eine große Flasche Korn bringen und ein Weinglas mit Fuß, füllte dieses nicht gerade kleine Gefäß voll und trank es zum Gedächtnis des verstorbenen Kameraden, dem er noch ein paar schöne Abschiedsworte widmete, in einem Zuge bis zur Nagelprobe leer.

Das war beachtlich, aber nichts Absonderliches und für masurische Verhältnisse bestimmt nichts Ungewöhnliches, aber ungewöhnlich war, wenigstens für mich was nun kam: Er nahm das Glas, schlug an der Tischkante den Fuß des Glases ab und reichte es so, nachdem er es wieder gefüllt hatte, dem Nachbarn, der es, ebenso wie der Reihe nach, die ganze Runde, auf einen Zug austrinken musste. Das Abschlagen des Fußes war eine ebenso originelle und drastische, wie wirksame Vorsichtsmaßregel, damit niemand das Glas auf den Tisch stellen und sich um das voll gerüttelt und geschüttelte Maß des Gedächtnistrunkes, auf das Sk. nach biblischem Muster hielt, drücken konnte.

Nachher, beim Zusammensitzen, hörte ich noch mancherlei lustige Anekdoten über diesen Jägerpfarrer, von denen die folgende wohl die bezeichnendste und netteste ist:

Im Herbst, zur Zeit der Hühnerjagd, hat er — sicher die Langschäftigen unter dem Talar — seinen Gottesdienst beendet und kanzelt zum Schluss Geburten und Todesfälle ab, gibt den nächsten Gottesdienst bekannt und Kollekten und was sonst dazu gehört. Zu allerletzt kommt allerdings etwas, was eigentlich nicht dazu gehört und was auch das hohe Konsistorium, als es davon hörte, zu einer ernsten Vermahnung — die bestimmt keinen großen Eindruck gemacht hat und im Papierkorb gelandet ist — bewegen haben soll nämlich:

„Und nun, liebe Gemeinde, wenn einer von Euch ein Volk Hühner gesehen hat, kommt nach dem Gottesdienst in die Sakristei und sagt mir, wo“.

*

Ob die eben erzählte Geschichte wahr ist, weiß ich natürlich nicht, ganz so unwahrscheinlich, wie es klingt ist das nicht, wenn man Sk. kennt und die traurigen Hühnerjagdverhältnisse in manchen Gegenden Masurens wo man — auch bei uns war das in den letzten Jahren nicht viel besser - ohne Verhören am Morgen oder ohne derartige Meldungen, wie sie der Pfarrer von seinen Schäfchen haben wollte einen halben Tag herumlaufen konnte bis man ein Volk fand. Und dann hielt das womöglich noch nicht einmal und strich kilometerweit weg, um im nächsten Walde zu verschwinden.

Auch bei den Angaben von Schäfern, Hirten oder sonst auf dem Felde arbeitenden Einheimischen musste man vorsichtig sein und konnte gar nicht genug fragen, wie folgende masurische Geschichte beweist, die mir ein Bekannter früher als selbsterlebt erzählte.

Nach langem vergeblichen Suchen auf Hühner begegnet er einem Hütejungen und fragt ihn: „Hast du wo gesehen Kuropatjes (Rebhühner)?“ „Ja“. „Na, wo denn?“ „Liefen gleich an der Mühle über den Weg in den Klee“. „Wieviel waren es?“ „War ganz großer Haufen!“



„Hast Du wo gesehen Kuropatjes?“

Schon will der Jäger mit hoffnungsgeschwelltem Busen zum Klee an der Mühle ziehen, da gibt es ihm der Himmel ein, noch einmal zu fragen: „Wann hast du sie gesehen, heut früh oder gestern?“ Worauf er die verblüffende Antwort erhält: „Na, zu Jahr (voriges Jahr)“.

*

Noch weiter aus dem Osten, aus dem Baltikum, gibt es ja unzählige lustige Jagdgeschichten, wie die, wo auf einer Treibjagd ein Treiber angeschossen wird, und, als alles um ihn herumsteht, ein Schütze vom Flügel dazukommt. Als er den angeschossenen Treiber sieht, sagt er vorwurfsvoll zum Jagdleiter: „Warum hast du mir nicht vor dem Treiben gesagt, dass Treiber frei sind! Zwei kamen mir ausjezeichnet.“



„Zwei Treiber kamen mir auszeichnet . . .“

Das sind aber meist böswillige Erfindungen, jedenfalls habe ich keine von diesen Geschichten selbst erlebt. Erlebt habe ich nur, wie ein alter Onkel aus dem Baltikum bei einer Waldtreibjagd bei uns nach einem Treiben, bei dem es heftig bei ihm geknallt hatte, ganz aufgeregt ankam und ausrief: „Hotz, jibt es hier Hasen! Kaum stand ich auf meinem Stand, kamen gleich zwei! Einen jeriet ich noch auszupudeln, der andere lief von selbst in den Wald rein!“ Und wie derselbe abends im Herrenkreise erzählte: „Heute ist mir etwas Jrässliches passiert! Nach dem Frühstück kam die junge Baronesse X zu mir auf den Stand. Ich hatte so viel von der schönen Erbsensuppe jeessen, und die Gase drängten heraus und ich musste sie bei mir behalten. Endlich kommt ein Hase und ich denke: ‚Jetzt oder nie‘ und wie er heran ist, drücke ich auf beiden Seiten. Aber: Oben hatte ich jesichert!“



„Einen jeriet ich noch anzupudeln, der andre lief von selbst in den Wald rin!“

*

Und erlebt habe ich folgende Geschichte, die eigentlich nichts mit Jagd zu tun hat und die auch nicht ganz salonfähig ist, die ich aber, da es bei ihr auch knallte, und da sie lustig und typisch „baltisch“ ist, zum Schluss erzählen will. Tennisturnier im guten alten Königsberg, im Garnisongarten. Wir sehen als Primaner zu, unter uns ein Baron B. aus Livland, der einer jungen Dame den Hof macht. Ein Ball geht aus und rollt uns vor die Füße, ein Balljunge kommt angerast und bückt sich nach dem Ball, und im Eifer des Gefechts passiert ihm laut hörbar, wie ein Schuss, ein Malheur. Die junge Dame kann der Komik der Situation nicht widerstehen und lacht. Darauf Baron L. im verbindlichsten Baltendeutsch: „Gnädiges Fräulein sind aber leicht zu amüsieren!“

Mögen diese harmlosen Geschichten in dieser Zeit, wo wir es so nötig brauchen auch ein paar Landsleute „leicht amüsieren“!

Seite 62 Das Preisausschreien der Landsmannschaft



Bild 4

Obenstehend veröffentlichen wir heute das vierte und letzte Bild des Preisausschreibens der Landsmannschaft Ostpreußen.

Die vorhergehenden 3 Bilder sind in der Folge 1 „Das Ostpreußenblatt“ veröffentlicht worden. Alle Leser des „Ostpreußenblattes“, die sich an unserem Preisausschreiben beteiligen wollen, müssen die Lösungen auf einer Postkarte offen oder im Umschlag mit dem Kennwort „Preisausschreiben“ versehen bis zum 5. Mai 1950 an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt“ **C. E. Gutzeit**, Hamburg 24, Wallstr. 29b, einsenden. Auf der Postkarte darf nur enthalten sein:

Auf der Vorderseite die obige Anschrift und das Kennwort „Preisausschreiben“, sowie Absender in gut leserlicher Schrift, möglichst Blockschrift oder Stempel, auf der Rückseite die aufgeklebte Postbezugsquittung für „Das Ostpreußenblatt“ für Mai 1950, daneben die vier Namen der Städte, welche die veröffentlichten Bilder zeigen in richtiger Reihenfolge untereinander. 1. 2. 3. 4. und die Gesamtlösung: Name eines berühmten Ostpreußen, der sich aus den Anfangsbuchstaben der Städtenamen von oben nach unten gelesen ergibt.

Einsendungen mit weiteren Mitteilungen oder Anfragen scheiden aus.

Landsleute, die erst jetzt das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen „Das Ostpreußenblatt“ erhalten, müssen, um teilnahmeberechtigt zu werden, „Das Ostpreußenblatt“ sofort bei ihrem zuständigen Postamt bestellen. Lösungen ohne miteingesandter Postquittung für „Das Ostpreußenblatt“ für den Monat Mai scheiden aus. Landsleute, welche die erste Folge „Das Ostpreußenblatt“ noch nicht erhalten haben, können dieses bei der Vertriebsstelle C. E. Gutzeit, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, anfordern. Einsendeschluss ist der 5. Mai 1950 (Datum des Poststempels maßgebend.)

Die Verlosung der Preise erfolgt öffentlich unter Ausschluss des Rechtsweges im Rahmen der „Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg“ am 13. Mai vor Beginn des großen bunten Ostpreußenabends.

Die Zusammensetzung des Preisgerichts ist in Folge 1 „Das Ostpreußenblatt“ veröffentlicht.

Einsprüche gegen die Entscheidungen des Preisgerichts sind unzulässig. Die Zusendung der Preise erfolgt portofrei im Anschluss an die Verlosung. Die Preisträger werden in der Folge 4 „Das Ostpreußenblatt“ veröffentlicht.

Nachstehend geben wir die Liste der ausgesetzten Preise bekannt:

1. Preis **ein Schlafzimmer** im Werte von 1180,-- DM der **Firma Lewandowski**, Hamburg 39, Winterhuder Marktplatz 7.
2. Preis **ein Fotoapparat** von der **Drogerie Carl**, Hamburg 39, Winterhuder Marktplatz 2.
3. Preis **ein Herren- oder Damen-Fahrrad** der **Buchdruckerei Rautenberg & Möckel** (23) Leer/Ostfriesland, Norderstr. 29/31.
4. Preis **ein Achilles-Damen- oder Herren-Fahrrad** der **Achilles-Werke Weikert & Co. KG**, Wilhelmshaven-Langewerth.
5. Preis **ein Kostüm** der **Firma Wilhelm Harrer**, Textil-Großhandel Harff, Bezirk Köln.
6. Preis **eine lederne Einkaufstasche** von der **Firma Fritz Gehlig & Co.**, Hamburg, Alsterarkaden 7.
7. Preis **ein ostpreußisches Trachtenkleid** der **Handweberei (Webschule Lyck) Bertha Syttkus**, Osnabrück.
8. Preis **ein Sessel** von **Möbelhaus Sollenski**, Hamburg 24, Wandsbeker Chaussee 279.
9. Preis **ein Wollkleid** vom **Seidenhaus E. Dietz**, Hamburg-Harburg, Rathausstraße 28.
10. Preis **eine Höhensonne**, **Technolog GmbH.**, Hamburg, Mönckebergstraße 13.

11. Preis **eine gestickte Decke der ostpreußischen Leinenweberei GmbH.**, Lauenburg/Elbe.
12. Preis **ein Aquarell von Kunstmaler Hans Kallmeyer**, Ranzenthal, Post Auerbach.
13. Preis **drei Meter blauen Kleiderwollstoff**, 1,40 Meter breit, der **Hof-Kapkeim-Weberei**, Lauenburg/Elbe.
14. Preis **eine Bernstein-Uhr der Bernstein-Manufaktur** Hamburg, Jungfernstieg.
15. Preis **eine Kienzle-Herren-Armbanduhr der Fa. Heinz Traeger**, Uhrmachermeister und Juwelier, Peine (Hannover).
16. - 19. Preis je **ein Bernsteinschmuck der Bernstein-Manufaktur Hamburg**, Jungfernstieg.
20. Preis **ein Herren-Sporthemd der Fa. Max Okun**, Textilwaren, Ilsfeld, Kreis Heilbronn.
21. - 28. Preis je **ein Pullover**, ungenannt.
29. Preis **eine Herrenhose der Firma Wilhelm Harren**, Textilgroßhandel, Harff, Bezirk Köln.
30. - 31. Preis je **ein Heizapparat von Radio Dieckmann**, Hamburg 1, Ballindamm 26.
32. – 33. Preis je **eine Bernsteinnadel der Fa. Udo Koschorrek**, Kiel, Sophienblatt 85.
34. Preis **eine Wäschetruhe von Möbelhaus Sollenski**, Hamburg 24, Wandsbeker Chaussee 279.
35. Preis **eine elektrische Bratpfanne der Neuen Elektrizitätsgesellschaft**, Hamburg 1, Ferdinandstraße 38.
36. Preis **ein Gutschein über 10,-- DM Textilwaren der Fa. Christoph von Kalkstein**, Winsen/Aller.
37. - 39. Preis je **ein Paar Damenschuhe (Leder) der Fa. Günther Keuchel**, Pirmasens, Blockbergstraße 81.
40. Preis **eine Bolero-Kindergarnitur der Fa. Kukorus**, Hamburg-Blankenese.
41. - 42. Preis je **ein Kinderkleid der Firma Zimmermann**, Gr. Soltholz über Flensburg.
- 43.- 45. Preis je **eine Kindergarnitur**, ungenannt.
46. - 47. Preis je **ein Kinderkleid**, ungenannt.
48. Preis **ein Laken der Fa. Betten-Gobba**, Hamburg 13/20, Hochallee 52.
49. Preis **ein Kopfkissen der Firma Betten-Gobba**, Hamburg.
50. - 52. Preis je **ein Leinen-Handtuch der ostpreußischen Leinenweberei GmbH**, Lauenburg-Elbe.
53. Preis **ein ständiges Freiabonnement auf „Das Ostpreußenblatt“** ab 01.07.1950.
54. - 58. Preis je **ein Jahresabonnement des Jahrganges 1950 „Das Ostpreußenblatt“** ab 01.07.1950.
59. - 63. Preis je **ein Halbjahresabonnement auf „Das Ostpreußenblatt“** ab 01.07.1950.
64. - 67. Preis je **ein Pfund Kaffee der Firma August Peters**, Hamburg.
68. - 69. Preis je **ein Pfund Kaffee der Firma Albert Ebner**, Hamburg-Wandsbek, Sophienstraße 23.
70. Preis **ein Wappen der Provinz Ostpreußen des Zeichen-Ateliers Albert Munier**, Reinbek, Bezirk Hamburg.

71. Preis **ein Gutschein über ein ostpreußisches Wappen nach Wahl des Graphikers Kurt Brillling**, Hiddenhausen über Herford II.

72. Preis **ein Kreiswappen des Ateliers Munier**, Reinbek, Bezirk Hamburg.

73. Preis **ein Füllfederhalter der Firma O. Heidenreich**, Lichtenfels am Main, Friedrich-Ebert-Straße 22.

74. Preis **ein Füllfederhalter der Fa. Lemhoefer & Krause**, Hameln, Wendenstraße 6.

75. - 76. Preis je **ein Etui mit Drehstiften der Fa. Heidenreich**, Lichtenfels.

77. - 78. Preis je **ein Thermometer der Firma Plambeck & Walentynowicz**, Hamburg, Hermannstraße 32.

79. Preis **ein Kompass, Fa. Plambeck & Walentynowicz**, Hamburg.

80. - 83. Preis je **ein Buch der Fa. Heidenreich**, Lichtenfels.

84. - 85. Preis je **ein Buch vom Verlag Gräfe & Unzer**, Marburg/Lahn, Reitgasse 7 und 9.

86. - 110. Preis je **ein Buch des Sturmvogel-Verlages**, Lichtenfels/Main, Postfach 175.

111. – 118. Preis je **ein Buch des Holzner-Verlages**, Kitzingen/Main, Schweizer Gasse 10.

119. - 124. Preis je **ein Buch der Buchhandlung Pohl**, Hamburg, Abendrothsweg 74.

125. - 134. Preis je **ein Buch**, ungenannt.

135. - 150. Preis je **ein Ostpreußenfoto 18/24 cm der Fa. Viktor Moslehner**, Heuchelheim, Kreis Limburg.

155. - 157. Preis je **ein Fotobuch**, Landsmannschaft Ostpreußen.

158. - 187. Preis, je **ein Buchpreis** der Landsmannschaft Ostpreußen.

188. - 197. Preis je **ein Paket Tabak der Fa. C. Grunenberg**, Friedrichsthal/Baden.

198. - 199. Preis je ein Fensterlappen der Firma Harren, Harff, Bezirk Köln.

200. Preis **eine Fußmatte der Firma Harren**, Harff, Bezirk Köln.

201. - 238. Preis, je **ein Gutschein für eine kleine Anzeige im Werte von 5,-- DM** in „Das Ostpreußenblatt“.

239. - 300. Preis je **eine Fotomappe** der Landsmannschaft Ostpreußen.

301. - 499. Preis **Trostpreise**.

500. Preis **ein Barpreis von 50,-- DM**.

Seite 63 Briefe an Ostpreußen

Dänemark-Flüchtlinge und Reichsmark-Umtausch

Zu meinem großen Befremden lese ich, dass Dänemark-Flüchtlinge ihre R-Mark-Beträge im Verhältnis 10:1 in DM umtauschen können. Das heißt Flüchtlinge, die vor der Währungsreform in das Bundesgebiet zurückkehrten, wenn sie glaubhaft machen können, dass ihnen bei der Entlassung aus dem Internierungslager die beschlagnahmten R-Mark-Beträge nicht ausgehändigt wurden.

Aus welchen Gründen wird hierbei wieder eine bestimmte Gruppe der Internierten herausgestellt und bevorzugt? Wir kamen erst November 1948 aus Dänemark zurück. Unsere Banknoten sind uns in sechs Lagern unserer Internierung nie abgenommen worden; wir haben sie also zurückgebracht. Eine

Bescheinigung des Tatbestandes der Internierung in Dänemark und der Überführung nach Schleswig-Holstein kann vorgewiesen werden. Im letzten Internierungslager sind die in unserm Besitze befindlichen Banknoten gezählt und von der Lagerleitung bescheinigt worden.

Die Reichsbank in Neustadt - Holstein lehnte einen Umtausch ab; desgleichen die Bank der Länder. (Begründung Laut Bestimmung in §1 der 11. Durchführungsverordnung müssten die Banknoten abgenommen worden sein.) Wir möchten noch bemerken, dass wir im November 1948 weder eine Kopfquote noch eine Aufwertung erhalten haben.

Weshalb wird hierbei wieder mit zweierlei Maß gemessen? Es lag nicht in unserer Macht, den Zeitpunkt unserer Rückkehr zu bestimmen, auch sind wir nicht freiwillig nach Dänemark gegangen. Es wäre doch endlich an der Zeit, den Flüchtlingen gegenüber Gerechtigkeit walten zu lassen.
Ilse Podlech, Lehrerin i. R., und **Elise Geffrog** (24) Pelzerhaken über Neustadt (Holstein).

Gegen die Sentimentalität

Ich wende mich gegen die Sentimentalität, weil ich der Aufrichtigkeit sentimentaler Stimmen misstrauere. Das Unheil ist über uns alle gekommen, wobei zu bemerken ist, dass das Schicksal dem einen schwerere Schläge versetzte als dem anderen. Die zutiefst von ihm Berührten schweigen meist. Ihr Schmerz ist zu groß. Klagt einer dem anderen sein Leid, so fängt der andere mit der Schilderung seines Elends an. Das führt zu nichts. Auch das Wort „Heimat“ trägt einen Zwiaklang in sich. Heimatliebe ist etwas Schönes, Herder hat dies ausdrücklich hervorgehoben. Doch in der Art, wie wir die Heimat sehen und wie wir ihren Verlust ertragen, scheiden sich die Geister. Es gab eine Zeit, die „heroische“ Parolen ausgab, wie z. B. die Devise: „Über Gräber vorwärts!“ Mich schauderte vor der nackten Rücksichtslosigkeit und Verkrampftheit, die in diesen drei Worten enthalten sind. Ihr Gegenteil ist die sentimentale Klage. Wir führen den Namen Immanuel Kant oft im Munde, pochen auf die geistigen Leistungen großer Ostpreußen, dann sollten wir uns auch nach ihren Lehren verhalten. Jammern macht weich, besser ist es, den Rücken steif zu halten und sich zu behaupten. Dazu ist es erforderlich, alles abzustreifen, was diesen Willen lähmt. Von Klagen wird keines unserer Kinder satt! Und darauf kommt es an. **Erwin Scharfenorth**.

Seite 63 Hier spricht unsere Jugend

Wer lange liegt, muss rosten!

Ein Vorschlag an die wanderlustige Jugend

Mit einem bitteren Lächeln lesen wir heute die Worte, die ein bekannter deutscher Schriftsteller nach dem ersten Weltkriege schrieb: 145 Menschen auf den Quadratkilometer! Wie soll ein Volk in solcher Enge leben! Wie viele von uns leben heute mit fünf Menschen auf dreißig Quadratmeter und haben zwei Nachbarfamilien auf dem gleichen Korridor. Er meinte, in der Enge würde der Mensch kleinlich, boshaft und bitter, und wir wissen, wie sehr er, recht hat. Unsere ostpreußischen Bauern, an große Flächen und ihre weiträumigen Höfe gewöhnt, wurden kleinlaut und bedrückt, als sie die zierlichen, raumsparend gebauten Gehöfte und Dörfer der Bauern im älteren Deutschland sahen. Wir Jungen reiben uns nicht weniger an den engen Wänden. Wie soll ein Mensch sich entfalten, der mit jedem Schritt schon in die Gehege des anderen eindringt und ihn und sich selber hemmt!

Wir Jungen haben mit dem Recht, Hitzköpfe zu sein, auch die Pflicht mit der Feststellung eines Übelstandes unverzüglich Wege zu seiner Überwindung zu suchen, zu finden und zu beschreiten. Zwar können wir nicht ausziehen, unsere Heimat zurückzunehmen; sie wiederzugewinnen ist eine Aufgabe, der unsere Kraft und vor allem unsere Zähigkeit nicht nur im Augenblick zu gelten hat. Aber wir können entdecken, dass die westliche Hälfte unseres Vaterlandes auch blauen Himmel, Wind über den Feldern und feurige Sonnenuntergänge hat. Es sind noch nicht viele von uns, die diese Entdeckung schon gemacht haben. Aber das wissen wir doch alle: Wer von einer Wanderfahrt zurückkommt, der ist für eine ganze Weile von manchem Schmerz geheilt.

Für die mittleren und südlichen Gebiete Westdeutschlands müssen wir uns in diesem Jahr noch mit der Anregung begnügen. In Nordwestdeutschland aber wollen wir beweisen, dass wir nicht nur kluge Worte reden wollen, und so fordere ich Euch auf, über folgenden Vorschlag nachzudenken: zu einem zu verabredenden Zeitpunkt im Sommer brechen wir zu einem gemeinsamen Ziele auf, um dort, zum Beispiel in einer Jugendherberge an der Ostsee, ein gemeinsames Wochenende zu verbringen. Wer meint, eine solche Unternehmung sei kostspielig, der zeigt nur, dass er dringend Erfahrungen im Wandern braucht. Wer die Strecke zu Fuß nicht zurücklegen kann und ein Fahrrad weder hat noch leihen kann, dem sei gesagt, dass es Fernfahrer geben soll . . . Und wir werden dem, der von weither kommt, einen Extratusch blasen. Wir hier wollen versuchen, eure Wünsche über Zeitpunkt und Ort in Einklang zu bringen, wollen die Vorbereitungen auf dem Treffpunkt treffen, und vielleicht gelingt es

uns, aus irgendeinem Fonds ein paar D-Mark loszueisen, die das Wochenende verschönern. Ihr sollt eure Freunde aus den anderen Ostgebieten und gerade auch eure einheimischen Freunde mitbringen, mit denen wir uns an einem solchen Tag besser verständigen werden, als durch hundert Bücher. Und wir versprechen auch: kein Reichsflüchtlingsjugendtag, kein Dienstplan, kein Wecken mit Frühsport und Fahnenappell, und auch keine Vorträge mit Diskussion! Aber vielleicht an einem Abend ein wenig Musik, oder ein lustiges Theaterspiel, und — was ihr selbst vorschlagt. Auf eure Vorschläge kommt es an und darauf, ob wir zehn oder fünfhundert sein werden. Überlegt es euch und schreibt an die Landsmannschaft. Es sind einzelne ebenso wie bestehende Jugendgruppen und selbstverständlich auch die Mädchen gemeint. Auf den Umschlag ist zu der Adresse des Geschäftsführers das Wort „Sommerfahrt“ zu setzen, und das Schreiben ist nicht bis in den Sommer aufzuschieben. **Claus Katschinski.**

Seite 63 Zusammenarbeit der Jugendgruppen

Schon mehrfach haben Jugendliche in unserem „Ostpreußenblatt“ ihre Erfahrungen aus der Zusammenarbeit in ihren Jugendgruppen ausgetauscht. **Reiner Jungbusch**, der uns in seinem Brief „Warum kulturelle Jugendarbeit?“ (in einer früheren Folge erschienen) einige wertvolle Anregungen gab, schlägt nun eine Zusammenkunft der Jugendleiter vor, weil der Kreis der wirklich aktiven Jugendlichen noch klein ist und dadurch vielleicht mehr unterstützt und gefördert werden kann.

Seite 63 (Am Sonnabend, d. 20. Mai, spielt und tanzt die Ostpreußische Jugend zum Abschluss der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg. Vielleicht kann bei dieser Gelegenheit der Vorschlag verwirklicht werden. Die Redaktion.)

Seite 63 Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg

Wer singt mit? Alle vierzehn Tage, am Freitag, kommen die Nachbarn der Schule Ericastraße in Eppendorf vor 22 Uhr bestimmt nicht zum Schlafen. Denn da versammelt sich um 19.30 Uhr das singbegeisterte Völkchen der Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg. Wir sind alle mit großer Freude dabei, allein schon um **Heinz Lau**, dem „Chef“, unseren Eifer zu beweisen. Er legt sich gleich mächtig ins Zeug, denn nach kurzem Einsingen und Wiederholen der Lieder vom letzten Mal — wobei zwischendurch die Nachzügler entsprechend ihrer Verspätung „begrüßt“ werden — lehrt er uns Neues, mit Hilfe von Klavier, Händen und zur Not auch Füßen (dann klettert er nämlich auf Bock oder Bank). Ja, und bei so viel Schwung sitzt es denn auch bald, wir waren darüber schon selbst erstaunt. Wer da meint, das Singen sei eine geruhsame Sache, nun, dem rate ich, einmal mitzumachen. Wir laden jeden jungen ostpreußischen Menschen herzlichst ein, zu uns zu kommen. Es gibt bei uns viel Freude und Spaß.

Was wir singen? Ostpreußische Lieder stehen natürlich an erster Stelle, darüber hinaus alte und neue Volkslieder. Zum Schluss des Abends werden Geburts-Liedwünsche erfüllt und nach einem Abendlied gehen wir nach Haus, und von allen Seiten hört man noch Summen bis alle verschwunden sind.

Ilse Banies

*

Seite 63 Auf vielseitigen Wunsch ist jetzt im Rahmen unserer kulturellen Arbeit ein Volkstanzkreis geschaffen worden, der unter sehr guter fachlicher Leitung steht. Wir hoffen, erstmalig bei den Veranstaltungen der Ostdeutschen Woche damit an die Öffentlichkeit treten zu können. Die Zusammenkünfte finden jeweils Dienstag, um 19.30 Uhr, in der Turnhalle der Volksschule Winterhuderweg 126, statt.

Die Gymnastikabende des Gymnastikkreises fallen vorläufig aus und finden erst wieder nach der Ostdeutschen Woche statt.

Seite 64 bis 66 Ostdeutsche Heimatwoche in Hamburg vom 13. Mai – 21. Mai 1950

Veranstaltet von den Vereinigten Landsmannschaften in Verbindung mit der Deutschen Hilfsgemeinschaft Hamburg.

Vorbereitung für alle Landsmannschaften:

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.-Veranstaltungsdienst - Hamburg 24, Wallstr. 29b

Heimatvertriebene Landsleute! Westdeutsche Bevölkerung

Wir rufen Euch zum Bekenntnis der Heimattreue nach Hamburg! In machtvoller Kundgebung fordern wir vor der Welt unser menschliches und geschichtliches Recht! In geistiger Zucht entreißen wir unser unverlierbares Kulturgut der Gefahr der Vergessenheit! Kein Heimatvertriebener darf fehlen! — Kein Einheimischer stehe abseits!

Trotz Not und Elend stehen die ostdeutsche Tatkraft und Lebensfreude im Zeichen der Heimat friedlich und ungebrochen da!

I. Ausstellungen

1. Ostdeutsche Leistungsschau des Kunsthandwerks, der Industrie und Wirtschaft einschließlich ostdeutscher Bücherschau.

(Verkaufsausstellung) Geöffnet vom 13. bis 21. Mai.

Für den 5000. und 25.000 Besucher hat die **Firma Radio Dieckmann** je einen Radioapparat gestiftet.

Interessierte Aussteller wenden sich wegen der Bedingungen an die Vertretung ostdeutscher Betriebe, Hamburg 11, Börse, oder an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b (Rückporto bitte beifügen).

2. Nordostdeutsche Kunstausstellung in der Kunsthalle. Heimatvertriebene Künstler von Danzig bis Memel zeigen Malerei und Plastik. Eröffnung Sonntag, 7. Mai, 11.30 Uhr. Durchgehend geöffnet vom 7. bis 21. Mai. (Annahme abgeschlossen.)

II. Veranstaltungen

Sonnabend, den 13. Mai: Mittags **Festakt** zur Eröffnung der Ostdeutschen Heimatwoche vor geladenen Vertretern der Landsmannschaften und Behörden.

15.00 Uhr im Deutschen Schauspielhaus (am Hauptbahnhof — Garrison-Theater):

„**Der Zauberer Gottes**“ (**Pfarrer Pogorzelski** aus Masuren) von dem ostpr. Autor Paul Fechter mit **Vasa Hochmann** in der Hauptrolle. Der größte Hamburger Schauspielerfolg dieser Spielzeit. Ein unvergessliches Erlebnis für jeden Ostdeutschen!
Einheitspreis 2,- DM. Vorverkauf siehe Abschnitt III.

Ostpreußen: ca. 15.00 Uhr: Vortrag über bildende Kunst mit Lichtbildern

ca. 17.00 Uhr: Ostpreußische Dichterlesung mit Musik

abends: Großer bunter Ostpreußenabend mit Tanz und Dampferfahrt auf der Elbe

Sonntag, den 14. Mai: 10.00 Uhr in Planten un Blumen:

Großkundgebung der Nordostdeutschen Landsmannschaften

(Balten, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Wartheland.)

Gottesdienst, Festliche Musik, Rezitation und Chöre.

Es sprechen: **Dr. Ottmar Schreiber**, Staatssekretär und Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen.
v. Bismarck, Staatssekretär a. D. und Sprecher der Landsmannschaft Pommern.

Dr. Alfred Gille, stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen.

Eberhard Gieseler, Sprecher der Heimat.

Im Anschluss an die Großkundgebung treffen sich die Ostpreußen nach Heimatkreisen zwanglos in folgenden Lokalen:

Allenstein Stadt und Land, Braunsberg, Heilsberg und Röbel: Eilbeker Bürgersäle, Wandsbeker Chaussee 68/74, Tel. 25 46 80. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3, Fahrzeit von Planten un Blumen 15 Minuten.

Angerapp (Darkehmen): Hotel Drumm, Alsterdorfer Chaussee 574, Tel. 59 61 27. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 6 und U-Bahn und S-Bahn bis Ohlsdorf, Fahrzeit von Planten un Blumen 25 Min.

Angerburg: Restaurant Landungsbrücken, Landungsbrücken, Tel. 42 65 27. Zu erreichen ab Sternschanze (Planten un Blumen Ausgang Renzelstraße) Hochbahn bis Landungsbrücken, Fahrzeit 10 Minuten.

Bartenstein: Hotel am Holstenwall, Holstenwall 18, Tel. 74 78 14. Fußweg ca. 10 Minuten.

Braunsberg: Siehe Allenstein.

Ebenrode (Stallupönen): Café Teschke, Eppendorfer Landstraße 39, Tel. 53 05 13. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 bis Woldsenweg, Fahrzeit von Planten un Blumen 15 Minuten.

Elchniederung: Café Baur, Steindamm 42 - 44, Tel. 34 66 97. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3 und 6, Fahrzeit von Planten un Blumen 8 Minuten.

Gerdauen: Lietz-Gesellschaftshaus (Neue Bühne), Hamburg-Eidelstedt, Kieler Straße 647. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3, Fahrzeit von Planten un Blumen 20 Minuten.

Goldap, Insterburg Stadt und Land: Stelling Park, Hamburg Stellingen, Lockstedterweg 64, Tel. 58 39 30. Zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 3 und 16, Fahrzeit von Planten un Blumen 20 Minuten.

Gumbinnen: Restaurant Elbschlucht, Altona, Flottbecker Chaussee 139, Tel. 42 64 73. Zu erreichen mit der S-Bahn bis Altona, dann Fußweg oder Straßenbahnlinie 30 bis Hohenzollernring, Fahrzeit von Planten un Blumen 25 Minuten. (Kreistreffen.)

Heiligenbeil: Restaurant „Zur alten Börse“, Börsenbrücke 10, Tel. 35 29 17. Zu erreichen mit der Straßenbahn bis Rathausmarkt, Fahrzeit von Planten un Blumen 8 Minuten.

Heilsberg: Siehe Allenstein.

Insterburg, Stadt und Land: Siehe Goldap.

Johannisburg: Bergmanns Ges.-Haus, Hamburger Berg 12 - 13, Tel. 42 41 19. Zu erreichen mit der U-Bahn ab Sternschanze (Planten un Blumen, Ausgang Renzelstraße benutzen), Fahrzeit 15 Minuten.

Königsberg Stadt und Land und Samland: Gaststätten in Planten un Blumen.

Labiau und Wehlau: Wallhof-Gaststätten (Tegernsee), Glockengießerwall 2 (gegenüber Hauptbahnhof), Tel. 32 71 86. Zu erreichen mit der S-Bahn von Dammtor-Bahnhof und Straßenbahnlinien 6, 12, 33, Fahrzeit 5 Minuten.

Lötzen und Sensburg: Ratsweinkeller, Gr. Johannisstraße/Ecke Rathausmarkt, Tel. 34 56 83. Zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 9, 16, 18, 22 bis Rathausmarkt, Fahrzeit 8 Minuten.

Lyck: Gaststätte „Zum Elefanten“, Pilatuspool 2 (am Karl-Muck-Platz), Tel. 35 26 37. Fußweg ca. 5 Minuten.

Memelland: Lloyd-Restaurant, Spitalerstraße 1 (Nähe Hauptbahnhof), Tel. 32 44 84. Zu erreichen mit der S-Bahn und allen Straßenbahnlinien bis Hauptbahnhof, Fahrzeit 5 Minuten.

Mohrungen: Restaurant Dovenhof, Brandswiete 27, Tel. 32 76 68. Zu erreichen mit Straßenbahnlinien bis Rathausmarkt, Fahrzeit 8 Min.

Neidenburg: Café Dreyer, Biberhaus am Hauptbahnhof, Tel. 34 68 92. Zu erreichen mit der S-Bahn und allen Straßenbahnlinien bis Hauptbahnhof, Fahrzeit 8 Minuten.

Ortelsburg: Haus Vaterland, Ballindamm. Tel. 33 01 55. Fußweg ca. 8 Min.

Osterode: Restaurant Feldeck, Feldstr. 60 (am Sievekingplatz), Tel. 435173. Fußweg 8 Minuten.

Pr.-Eylau: Landhaus im Stadtpark, Hindenburgstraße 2, Tel. 52 21 61. Zu erreichen mit der U-Bahn ab Sternschanze (Planten un Blumen, Ausgang Renzelstraße benutzen) bis Bogweg, Fahrzeit 15 Minuten.

Pr.-Holland: Restaurant „Zum Vossberg“, Gr. Flottbeck, Otto-Emst-Straße 23, Tel. 48 11 97. Zu erreichen mit der S-Bahn bis Bahnhof Ottmarschen, Fahrzeit 20 Minuten.

Rastenburg: Handwerker-gaststätte i. d. Handwerkskammer, Holstenwall 12, Tel. 35 00 24. Fußweg ca. 10 Minuten.

Rößel: Siehe Allenstein.

Samland: Siehe Königsberg.

Sensburg: Siehe Lötzen.

Schloßberg (Pillkallen): Sagebiels Etabl., Drehbahn 10, Tel. 35 06 77. Fußweg ca. 5 Minuten.
(Kreistreffen.)

Tilsit-Ragnit Stadt und Land: Waidmannsruh, Bahrenfeld, Bahrenfelder Kirchweg 64, Tel. 49 18 09.
Zu erreichen mit der S-Bahn bis Bahrenfeld, Fahrzeit 15 Minuten.

Treuburg: Restaurant „Zum Freihafen“, Dovenfleth 1, Tel. 32 71 31. Zu erreichen mit der
Straßenbahnlinie 33, Fahrzeit 12 Minuten.

Wehlau: Siehe Labiau.

Sonntag, den 14. Mai

15.00 Uhr: Im Deutschen Schauspielhaus (Garrison-Theater am Hauptbahnhof) „Wilhelm Tell“, das
klassische Freiheitsdrama von Schiller in der Originalbesetzung. Einheitspreis 2,-- DM, Vorverkauf
siehe Abschnitt III.

20.00 Uhr: Klassischer Humor von Riga bis Breslau. – Vortragsabend ostdeutscher Humoristen.

Ostpreußen:

15.00 Uhr: Pflanzen und Blumen: Treffen der Landfrauen. Pferdefreunde und Jäger mit Vorführungen
Tänzen, Vorträgen und Lichtbildern.

Durchlaufend Vorführungen voraussichtlich Filmen: Bernstein — Gold des Samlandes; Rominter
Heide und Trakehnen.

20.00 Uhr: Lichtbildervortrag von Sanden-Guja.

Montag, den 15. Mai:

Ostpreußen:

Durchlaufende Vorführungen voraussichtlich mit den Filmen: Bernstein — Gold des Samlandes;
Rominter Heide, und Trakehnen.

17.00 Uhr Kulturveranstaltung: Masurens Schönheit in Wort, Bild und Ton.

20.00 Uhr: Volkstümliches kammermusikalisches Konzert ostpreußischer Künstler.

Balten:

20.00 Uhr: Geistesgesch. Vortrag **Prof. Dr. Max Hildebert-Böhm.**

Westpreußen:

abends: Dichterlesung mit Musik.

Schlesien:

abends: Schlesischer Dichterabend.

Dienstag, den 16. Mai

20.00 - 21.45 Uhr: NWDR. Hamburg: Ostdeutsche Heimatsendung des NWDR.

22.15 - 22.45 Uhr: NWDR.: Die Reise nach Tilsit von Sudermann.

Ostpreußen:

Durchlaufende Vorführungen voraussichtlich mit den Filmen: Bernstein — Gold des Samlandes;
Rominter Heide, und Trakehnen.

17.00 Uhr: Wunder der Kurischen Nehrung in Film und Wort.

20.00 Uhr: Geschichte und Dichtung Ostpreußens im Spiegel der Jahrhunderte.

Mittwoch, den 17. Mai: Nachmittags und abends:

Gartenfest der Deutschen Hilfsgemeinschaft

in Pflanzen und Blumen für die Hamburger und Ostdeutsche Bevölkerung zu Gunsten der Ostdeutschen Landsmannschaften. Nachmittags großes Kinderfest, abends Tanz und Unterhaltung durch die bekanntesten Hamburger und ostdeutschen Künstler von Bühne und Funk. Riesen-Feuerwerk.

Donnerstag, den 18. Mai (Himmelfahrt): Nachmittags: Sportliche Wettkämpfe Schlesien gegen Ostpreußen.

Nachmittags: Gastspiel der Volksspielbühne e. V. Hamburg, „Der Strom“. Heimatgebundenes Schauspiel von dem westpr. Autor **Max Halbe**.

Einheitspreis: DM 1,50, Vorverkauf siehe unter III.

Ostpreußen:

Kulturveranstaltung: Tier, Mensch und Landschaft mit Lichtbildern.

Schlesien:

20.00 Uhr: Dora Lotti Kretschmer-Abend.

Freitag, den 19. Mai:

Balten:

20.00 Uhr: Dichtung und Musik (**Frank Thiess und Prof. Eduard Erdmann**).

Westpreußen:

20.00 Uhr: Vortrag über Copernikus.

Schlesien:

Lichtbildervortrag,
abends Rall- und Gerhard Hauptmann-Abend.

Sonnabend, den 20. Mai:

Ostpreußen, Westpreußen und Pommern:

Nordostdeutsche Jugend spielt, singt und tanzt zum Wochenende.

Pommern: Abends Lichtbildervortrag.

Schlesien: Nachmittags: Kulturelle Großveranstaltung.

Sudeten: Sudetenländer-Heimatabend.

Sonntag, den 21. Mai: 10.00 Uhr in Pflanzen und Blumen:

Großkundgebung der Südostdeutschen Landsmannschaften

(Schlesien und Sudetendeutsche.) Programm ähnlich wie am 14. Mai. Es sprechen: **Dr. Hans Lukaschek**, Flüchtlingsminister, **Dr. Walter Rinke**, Ministerialrat und Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, **Dr. Lodgman von Auen**, Sprecher der Landsmannschaft der Sudetendeutschen, **Dr. Linus Kather**, Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender des Zentralverbandes Vertriebener Deutscher, **Professor Wilhelm Menzel**, Sprecher der Heimat.

Nach der Großkundgebung zwangloses Treffen der Südostdeutschen nach Landsmannschaften oder Heimatkreisen in verschiedenen Lokalen.

20.00 Uhr: Klassischer Humor von Breslau bis Riga, Vortragsabend ostdeutscher Humoristen — Ausklang der Ostdeutschen Heimatwoche.

III. Programm und Vorverkauf

1. Das Programm für die Großkundgebungen am 14. oder 21. Mai enthält die endgültige Veranstaltungsfolge für die ganze Heimatwoche mit allen Einzelheiten. Es berechtigt in Verbindung mit der Eintrittskarte für „Pflanzen und Blumen“ und dem landsmannschaftlichen Festabzeichen zur Teilnahme an einer Großkundgebung und kostet 60 Pfg.

Vorverkauf ab sofort bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Versand nach außerhalb gegen Voreinsendung von 60 Pfg. zuzüglich 10 Pfg. Porto und Verpackung an **jedermann**. Sammelbestellungen ab 10 Stück durch landsmannschaftliche Gruppen oder

Vertriebenenorganisationen nur gegen Voreinsendung des Betrages und in diesem Fall portofrei (Einzahlung auf Postscheckkonto Hamburg Nr. 827 (Ostdeutsche Heimatwoche). Stückzahl, landsmannschaftliche Zugehörigkeit und Datum der Kundgebung bitte angeben. Auslieferung der bestellten Programme, Festabzeichen und Eintrittskarten ab 1. Mai.

2. Vorverkauf für Theateraufführungen am 13., 14. und 18. Mai. Gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich 10 Pfg. Porto und Verpackung ab sofort an Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, bis 7. Mai erbeten. Die Plätze bleiben bis zu diesem Zeitpunkt den auswärtigen Besuchern vorbehalten.

Eintrittspreise: Am 13. und 14. Mai Einheitspreis DM 2,-- , am 18. Mai Einheitspreis DM 1,50. Platzgüte entspricht der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen.

Auslieferung der vorverkauften Karten ab 20. April.

Bei Bedarf sind Wiederholungen an weiteren Nachmittagen der Woche vorgesehen.

Ab 8. Mai Kartenverkauf auch an Hamburger bei der Landsmannschaft Ostpreußen, e. V., Hamburg 24, Wallstraße 29 b, soweit Vorrat reicht.

3. Vorverkauf für alle Ostdeutschen und Ostpreußischen Veranstaltungen ab 8. Mai bei der Landsmannschaft Ostpreußen Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

4. Vorverkauf für Landsmannschaftliche Veranstaltungen ab 8. Mai bei der entsprechenden Landsmannschaft (Adressen siehe am Schluss).

IV. Reiseverkehr

Die Bundesbahn hat sich bereit erklärt, zu Gunsten der Heimatvertriebenen auf den Hauptstrecken in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, evtl. auch von weiter her, am Sonntag, dem 14. Mai und am Sonntag, dem 21. Mai (Tage der Großkundgebungen), Sonderzüge mit Ermäßigung von 75% nach Hamburg und zurück zu fahren, wenn eine Anzahl von mindestens 800 Fahrkarten je Zug (einschließlich Zusteigebahnhöfe) bis zum 1. Mai durch die örtlichen Vertriebenenorganisationen gegen 10 Pfg. Vorverkaufsgebühr (Anteil für die Vertriebenenorganisation) verkauft sind. Zu- und Abbringeverkehr auf Nebenstrecken will die Bahn entsprechend regeln.

Wenn 800 Karten nicht verkauft werden und trotzdem Sonderzugbedarf besteht, kommt nur eine Ermäßigung von 60% in Frage. Ankunft Hamburg gegen 9.00 Uhr, Abfahrt Hamburg gegen 20.00 Uhr. Die Bundesbahn will alle Bahnhöfe in Schleswig-Holstein und Niedersachsen rechtzeitig anweisen, sich mit den örtlichen Vertriebenenorganisationen in Verbindung zu setzen, um einen Überblick über den Sonderzugbedarf bis 20. April zu erhalten. Die örtlichen Organisationen werden ihrerseits gebeten, durch Umfrage bei den Mitgliedern den ungefähren Bedarf festzustellen und der örtlichen Bahnbehörde bis 20. April mitzuteilen.

Endgültige Fahrpläne der Sonderzüge gibt die Bundesbahn nach Feststellung der Bedarfsübersicht durch Sonderplakate auf allen Bahnhöfen nach dem 1. Mai bekannt.

Für Reisende, die vor oder über den 14. bzw. 21. Mai hinaus die Ostdeutsche Woche besuchen wollen, kommen Gesellschaftsfahrten mit 33 ⅓% (mindestens 12 Erwachsene) oder 50% (mindestens 25 Erwachsene) unter Benutzung fahrplanmäßiger Züge in Frage. Anmeldung bei der örtlichen Bahnbehörde.

Einzelreisenden (Vertriebenen) wird die Bundesbahn Sonntagsrückfahrkarten (33 ⅓%) mit Gültigkeit vom 13.05. früh bis 15.05. abends, vom 17.05. früh bis 19.05. abends und vom 20.05. früh bis 22.05. abends für die Benutzung fahrplanmäßiger Züge voraussichtlich verabfolgen.

V. Unterkunft

Die schwierigen Unterkunftsverhältnisse in Hamburg lassen Massenunterbringungen wahrscheinlich nicht zu. Dennoch werden sich die einzelnen Landsmannschaften (Anschriften siehe am Schluss) bei rechtzeitiger Anmeldung (ab sofort bis spätestens 8. Mai) mit genauer Angabe von Zeit (Nächte) und Personenzahl (getrennt nach Männern, Frauen und Kindern) um behelfsmäßige, möglichst billige Unterkünfte bei Unterkunftswünschen von 2 Nächten bemühen. Der Erfolg dieser Bemühungen bleibt in jedem Fall abzuwarten. Rückporto der Bestellung bitte beifügen.

Für Unterkunftswünsche von 3 und mehr Nächten hat der Fremdenverkehrsverein Hamburg 1, Glockengießerwall 25/26 (Stichwort Heimatwoche) seine Vermittlung im Rahmen des Möglichen

zugesagt. Es können Übernachtungen von 3,-- DM (3 und Mehrbettzimmer), 4,-- DM (2 und 8 Bettzimmer), 5,-- DM (1 und 2 Bettzimmer) einschließlich Bedienung zuzüglich einmaliger Vermittlungsgebühr von 50 Pfg. je Bett zugewiesen werden, wenn der rechtzeitigen Anmeldung eine Gebühr von 5,-- DM je Bett beigefügt wird, die bei Nichtbenutzung verfällt (Absage bis 48 Stunden vorher möglich!) bzw. bei Benutzung mit dem Zimmerpreis verrechnet wird. Bei Ausverkauf der billigen Bettpreise wird die nächst höhere Preisklasse zur Verfügung gestellt. Mit Einsendung der Anmeldegebühr, Angabe der genauen Unterkunftszeiten und Personen (getrennt nach Männern, Frauen und Kindern), übernimmt der Fremdenverkehrsverein die Unterkunftsverpflichtung, wenn Anmeldung bei ihm ab sofort bis spätestens 10. Mai erfolgt ist.

Seite 66 In diesem Jahre werden wichtige Entscheidungen für die Heimatvertriebenen fallen.

Es ist notwendig, dass wir eine geschlossene Front bilden. Ostpreußen, erkennen sich als Schicksalsgenossen am Abzeichen der Landsmannschaft, der schwarzen Elchschaufel auf silbernem Grund. Bekennt Euch mit Stolz zu Eurer Heimat durch Zeigen der Elchschaufel! Bestellungen bei Euren Kreisvertretern, örtlichen Gruppen oder unmittelbar bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b

Seite 66 Schloss Holstein am Pregel

Viele Landsleute, die der unglückliche Ausgang des Krieges nach Schleswig-Holstein verschlagen hat, entsinnen sich sicher des Schlosses Holstein. Es lag einige Kilometer flussabwärts von Königsberg, nahe der Pregelmündung. In Friedenszeiten konnte man mit Motorbooten von der Anlegestelle an der „Grünen Brücke“ dorthin fahren und in dem alten Gasthaus Kaffee trinken und Waffeln essen. Verlockend war auch ein sich anschließender Spaziergang nach Moditten, wo es „Koppskielwein“ gab, der seinen Namen zurecht trug, denn er ging wirklich in den Kopf.

Das Schloss wurde 1697 im Auftrag des späteren **Königs Friedrich I.** erbaut. Es war ein steiler Bau, dessen aufstrebende Wirkung noch durch hohe Schornsteine erhöht wurde. Der Entwurf wird **Johann Arnold Nering** zugeschrieben, von dem auch die Baupläne zur Burgkirche stammen. Er starb aber vor Ausführung des Baues. Bald nach seiner Ersterhebung wurde das Schloss Eigentum der **Herzöge von Holstein** die in Ostpreußen im Dienste der Krone standen. In Königsberg waren damals zwei Regimenter stationiert, die die Namen „Alt- und Jung-Holstein“ führten. Das gleiche Geschlecht ließ auch das Jagdschloss Charlottenthal bei Ludwigsort aufführen.

Als sich das Schicksal von Königsberg bereits abzuzeichnen begann, lag auf Schloß Holstein der **General d. I. Otto Lasch** in Quartier und erhielt hier die verhängnisvolle Ernennung zum Festungskommandanten. Er war ein tapferer Soldat, mit der Maschinenpistole war er seinen Männern vorangestürmt, als sich seine in Galizien eingekesselte Division durchschlug. Der schweren Verantwortung, die ihm nun aufgebürdet wurde, war er sich wohl bewusst und gab der Gattin seines Quartiergebers die Versicherung ab, dass er alles tun würde, um der Bevölkerung unnütze Leiden zu ersparen.

Hitler ließ ihn zum Tode durch den Strang verurteilen, als der General ein sinnloses Niedermetzeln der Bevölkerung und seiner Soldaten durch die Kapitulation verhindern wollte. Über seine in Dänemark weilende Familie wurde die Sippenhaft verhängt, doch schützte sie der dortige Militärbefehlshaber vor dem Zugriff der SS. — General Lasch befindet sich noch in russischer Kriegsgefangenschaft. Das Schloss Holstein soll Berichten nach erhalten geblieben sein. —**th**

Seite 66 Lob der „Blau-Blanken“

Hermann Sudermann hat in seine „Litauischen Geschichten“ auch eine Novelle eingefügt, in der er das harte Leben und den Aufstieg eines Kolonisten im Großen Moorbruch schildert. Sie legt für die Zähigkeit dieser Menschen, die einem Sumpfboden Ernten abzuringen vermochten, ein beredtes Zeugnis ab.

Die Urbarmachung des Hochmoores und die Kultivierung des gewonnenen Landes erforderte viel Schweiß. Durch Ausheben von 1,50 Meter breiten und 1 Meter tiefen Gräben, die in Abständen von 50 Meter gezogen wurden, erfolgte die Entwässerung der Parzelle. Dann wurde der Moorboden in 1,30 Meter breite Beete eingeteilt, die tiefe Furchen abgrenzten. Die dabei ausgehobene Erde streute der Kolonist zum Verwittern auf die Beete. Im Frühjahr wurde dieser Auswurf zerkleinert und in die Furchen zurückgeschaufelt, auf die unbearbeiteten Beete wurde reichlich Dung geschafft. Hierauf wurden Kartoffeln auf die Dungschicht gelegt und mit der feingemachten Erde aus den Furchen bedeckt.

Wenn sich im Laufe von drei Jahren die auf den Beeten selbst vorhandene Rohhumusschicht zersetzt hatte, wurde eine neue Furche, deren Aushub die nächste Kartoffelaussaat bedecken sollte, in die Mitte des Beetes angelegt und nach abermals drei Jahren wieder neue Furchen ausgeschaufelt.

Auf einem Hektar Moorbruchacker konnten etwa 150 Doppelzentner Kartoffeln geerntet werden. Diese Kartoffeln waren in Ostpreußen berühmt und erzielten höhere Preise als die aus anderen Gegenden gelieferten. Sie wurden auf Kähnen nach Königsberg, Tilsit und Labiau verfrachtet. In Königsberg legten die Boote aus dem Großen Moorbruch am Kneiphof gegenüber der Börse an. Die Hausfrauen ließen sich gerne die gut haltbaren „blau-blanken Moorkartoffeln“ in ihre Keller schaffen. Sie waren ohne Schründe, blieben fest und schmeckten niemals „pampig“. Sie waren wirklich — „köstlich“.

Fenor.

Seite 66 In Allenstein

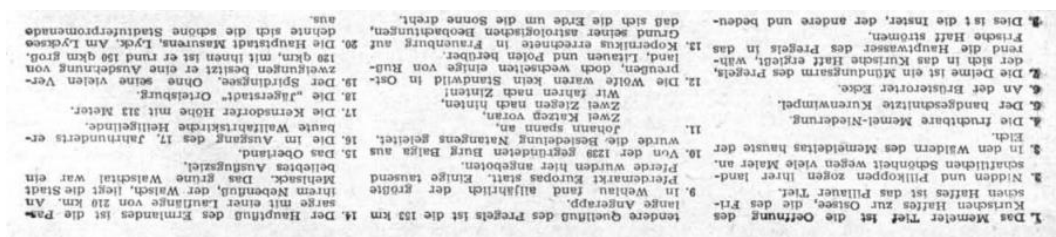


hätten Sie eine Allensteiner, in Insterburg eine Insterburger und in Tilsit eine Tilsiter Zeitung bestellt. Jetzt kommt für alle Landsleute nur „Das Ostpreußenblatt“ in Frage. Es hält die Erinnerung an die alte Heimat wach, bringt die Mitteilungen der Landsmannschaft und berichtet über das Schicksal Ihrer Freunde und Nachbarn

Seite 67 Fragt mal eure Eltern!



Wenn Ihr die Antworten auf die Fragen wissen wollt, dann dreht das Blatt um



Seite 68 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Achtung! Pillkaller Achtung!

Anschließend an die Ostdeutsche Großkundgebung, am 14. Mai, 10 Uhr, in Hamburg („Planten un Blomen“ am Dammtor) treffen wir uns in „Sagebiels Etablissement“, Drehbahn 10, am Karl-Muck-Platz (Nähe von „Planten un Blomen“) etwa ab 13 Uhr. Großes Lokal mit großem Saal und vielen Nebenräumen.

Ein weiteres Kreistreffen in Hamburg ist in diesem Jahr nicht mehr vorgesehen. Dafür sollen im Monat Juni in Hannover, Oldenburg und Rendsburg Kreistreffen stattfinden. Tag und Lokal werden im Mai bekanntgegeben.

Unsere Adressen-Sammlung geht weiter. Meldet neue Anschriften an **Albert Fernitz**, (24a) Lüneburg, Gr. Bäckerstraße 16.

Alle, die in Szameitkehmen (Lindenhaus) seit 1945 gearbeitet haben, geben ihre Anschrift an **Fr. Schmidt**, (23) Sulingen, Im Langel 1.
Dr. E. Wallat. F. Schmidt.

Kreistreffen Tilsit-Stadt und Landkreis Tilsit-Ragnit

Achtung — Terminverlegung

Das für Sonntag, den 30. April, in Hamburg geplante Kreistreffen ist in den Rahmen der Ostdeutschen Heimatwoche in Hamburg auf Himmelfahrt, Donnerstag, den 18. Mai, verlegt worden. Alle bisher gegebenen Bekanntmachungen gelten jetzt für den neuen Termin.

Kreis Bartenstein. Ich möchte wiederholt darauf hinweisen, dass für unseren Heimatkreis nachstehende Anschriftensammelstellen bestehen:

Bartenstein und Umgegend: Pfarrer Max Dannowski, (23) Osterholz-Scharmbeck, Findorfstraße 21;

Stadt Friedland und Umgegend: Kaufmann Heinrich Pörschke, (24a) Buxtehude, Ostfleth 14;

Stadt Schippenbeil: Bürgermeister a. D. Bruno Zeiß, (20a) Westercelle/Celle, Gartenstraße 6;

Stadt Domnau und Umgegend: Pfarrer Hans Hermann Engel, (24b) Karlshof über Lensahn;

Kirchspiel Gr. Schwansfeld und Falkenau: Pfarrer Wilhelm Schmidt, (24a) Hamburg 13, Mittelweg 110;

Kirchspiel Schönbruch: Pfarrer Johannes Hundsdörffer, (20b) Deinsen über Alfeld Leine.

Neumeldungen und Anfragen bitte ich an die einzelnen Herren zu richten. Bei Anfragen bitte Rückporto beizulegen. **Zeiß**-Westercelle, über Celle. Kreisvertreter.

Kreis Elchniederung

Wir weisen nochmals darauf hin, dass sich die Elchniederungen am 18. Mai (Himmelfahrtstag) von 10 Uhr ab, im Lokal „Elbschlucht“, Hamburg-Altona, Flottbecker Chaussee, treffen. (Zu erreichen vom Hauptbahnhof Altona mit der Straßenbahnlinie 30.) (Siehe auch „Das Ostpreußenblatt“ Folge 1, S. 23.) **Paul Noetzel**, (24b) Brügge über Neumünster.

Kreis Gerdauen

Ein Kreistreffen findet während der Ostdeutschen Woche nicht statt. Trotzdem wollen wir in großer Zahl zur Ostdeutschen Woche in Hamburg erscheinen und treffen uns nach der Großkundgebung am Sonntag, dem 14. Mai, im Gesellschaftshaus Lietz, Hamburg-Eidelstedt, Kieler Straße 647 (Straßenbahn Linie 3). Wer nicht die Möglichkeit hat, sich Gemeinschaftsfahrten örtlicher Gruppen anzuschließen, kann vielleicht die Bescheinigung für 50%ige Fahrtermäßigung (wird vom zuständigen Kreisflüchtlingsamt ausgestellt) bei der Bundesbahn in Anspruch nehmen.

Erich Paap, Kreisvertreter, (20a) Stelle, Kreis Burgdorf/Hann.

Gumbinnen: Ein Gumbinner Adressenverzeichnis für Stadt und Land soll nun demnächst gedruckt werden. Ich bitte, neue Anschriften jetzt noch **Herrn Lingsminat**, Lüneburg, Willschenbruckerweg 84, mitzuteilen. Deutliche Schrift. Unsern Landsleuten und auch anderen Interessenten ist Gelegenheit

gegeben, Geschäftsanzeigen in die Adressensammlung einsetzen zu lassen. Um Anzeigen-Aufgabe an mich wird gebeten.

Hans Kuntze, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4

Insterburg

Nach dem ersten Treffen der Heimatgruppe Hannover im März mit über 100 Teilnehmern einen unerwartet großen Anklang gefunden hat, findet am Sonnabend, dem 22. April 1950, 19 Uhr, in Hannover in der „Schloßwende“, Königsworther Platz (Haltestelle der Linie 6), unser zweites Treffen statt. Alle Insterburger, die in Hannover wohnen, sind herzlich eingeladen. Um Anregungen für die Ausgestaltung des Treffens und um tätige Mitarbeit bittet **Konrad Domschat**, Hannover-Hainholz (? = unleserlich), Schulenburger Landstraße 137.

Am 4. Juni 1950 findet in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, das Insterburger Treffen, am Sonnabend, dem 3. Juni 1950, 19 Uhr, im Restaurant Klosterburg, die ordentliche Delegiertenversammlung statt. Zu der Delegiertenversammlung entsendet möglichst jede Heimatgruppe einen Vertreter.

Tagesordnung: Bericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Auf die Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten, Gesellschaftsfahrten usw. wird besonders aufmerksam gemacht.

Padeffke, (23) Oldenburg i. O., Kanalstr. 6 a.

Treffen der bautechnischen Beamten der RBD Königsberg

In dem schönen, von Bergen umgebenen Städtchen Rotenburg (Fulda) kamen am Nachmittag des 25. März aus allen Eisenbahndirektionen des Bundesgebietes über 50 Bundesbahnbeamte des bautechnischen Dienstes aus der früheren Reichsbahndirektion Königsberg zusammen. Auf Anregung vieler Kollegen hatte der TROJ **Naujokat**, Bad Oldesloe, dieses Treffen vorbereitet.

Reichsbahnoberrat Schmidt, vom BA Kassel, spielte mit viel Liebe den Hausherrn und Führer. Nach einem Spaziergang durch die alte Stadt ging es zurück zur Bahnhofswirtschaft. Nach 18 Uhr ließ der Kollege N. seine kurze Begrüßungsrede mit dem Wunsch ausklingen, alle Kameraden mögen jetzt in der Fremde nicht mutlos werden, sondern durch Leistung zeigen, was Ostpreußen wert sind, damit dereinst, wenn wieder der Osten frei wird, die Direktion Königsberg geschlossen antreten kann.

(Hier fehlt der halbe Satz) beschlossen, im nächsten Jahr, am 24. und 25. März, das Treffen zu wiederholen. Der Bahnhofswirt hatte es nicht unterlassen, am Vortage „eine fette Sau“ zu schlachten, und zu mäßigen Preisen das „Hausgemachte“ zu servieren. Für nächstes Jahr hat er neben Bärenfang und Halbpundchen auch Rinderfleck und Königsberger Klopse in Aussicht gestellt. **A. N.**

Neidenburg

Verlegung des Jahrestreffens des Kreises

Ein Teil von Landsleuten unseres Kreises Neidenburg konnte bisher an unserm Heimattreffen am 2. Sonntag des Juli, jeden Jahres, nicht teilnehmen, weil die Kinder noch nicht Schulferien (Sommerferien) hatten. Um diese Schwierigkeit zu beseitigen, ist erstmalig das Jahresgroßtreffen auf Sonnabend und Sonntag, den 15. und 16. Juli festgelegt worden. Der bisher angesetzte Termin 8. und 9. Juli fällt aus. Das Treffen findet im bekannten Heimatlokal Kurhaus Limmer-Brunnen in Hannover-Limmer statt. Einstweiliges Rahmenprogramm: 15.07. ab 10 Uhr Eintreffen. Anmeldung und Unterkunftsbeschaffung der Teilnehmer, 12 Uhr, gemeinsames Mittagessen, 16 Uhr Feierstunde in Erinnerung der Wiederkehr der Abstammung im Jahre 1920. 19 Uhr Heimatabend. 16.07.: Gottesdienste in den Kirchen Hannovers (Anfangszeiten laut Aushang), 10 Uhr Sitzung der Bezirksvertrauensleute und der berufsständischen Organisation. 12 Uhr gemeinsames Mittagessen, 14 Uhr Rückblick, Ausblick und Tagesfragen, Unterhaltung in den Gartenanlagen, 20 Uhr Ausklang. Wegen der Unterkunftssicherstellung ergeht noch besonderer Bescheid. Weitere Bekanntmachungen über das Heimattreffen erfolgen laufend im Heimatblatt „Das Ostpreußenblatt“. Um Benachrichtigung bekannter Landsleute betr. Verlegung auf den 15. und 16.07. wird besonders gebeten.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut/B II, Postfach 2

Jahreshaupttreffen am 15./16. Juli in Hannover.

Kurhaus Limmer Brunnen. Landsmann **Karl Jahnke**, (20) Nordstemmen bei Hannover, Hauptstraße 108, hat die Ausgestaltung des bunten Heimatabends am 15. Juli übernommen. Mitwirkende wollen sich baldigst bei ihm melden. Ebenso ist das Einreichen von Gedichten oder Vorträgen erwünscht, deren Auswahl im Einverständnis aller Mitwirkenden erfolgt.

Dadurch, dass Vertriebene auf Grund einer Bescheinigung der zuständigen Flüchtlingsbehörde bei der Bundesbahn 50 Prozent Fahrpreismäßigung erbauten, ist einem größeren Kreis von Landsleuten die Teilnahme an der Versammlung in Hannover möglich. Es ist zweckmäßig, sich schon

jetzt um die Beschaffung der Bescheinigungen zu bemühen. Bei größerem Einkommen wird die Bescheinigung nicht erteilt. Diese Landsleute versuchen am besten durch eine Gesellschaftsfahrt eine Fahrpreisermäßigung zu erreichen. Um die erforderliche Anzahl für eine Ermäßigung zu erhalten, bitte ich Landsleute, die eine Reisemeldestelle annehmen wollen, um Meldung. Es kommen folgende Reisewege in Betracht: Aus Schleswig-Holstein (Zusteigemöglichkeit Hamburg), Oldenburg, Frankfurt, Südbaden-Württemberg, Südbayern. Zusteigemöglichkeit auf den Hauptstrecken. Aus dem Raum Köln-Düsseldorf hat bereits **Fräulein Erika Trawny**, (22) Düsseldorf, Konkordiastraße 52, eine Meldestelle übernommen.

Einwohner aus dem Kreis Neidenburg gesucht

Aus Erfassungsgründen und damit im Interesse der Organisation der ganzen Arbeit um und für die Heimat werden die genauen Personalien (Name, ausgeschriebener Vorname, Wohnort und Beruf in der Heimat, Wohnort und Beruf jetzt) **nachfolgender Dorfeinwohner des Kreises Neidenburg gesucht**: Meldungen der Betreffenden, oder wenn nicht in den Westzonen, Mitteilungen der Anschriften durch andere Landsleute sofort an den Unterzeichneten.

Balden:

**Gutsbesitzer, Wollowski,
Lehrer, Denda.**

Bartzdorf:

Bolinski.

Burdungen:

**Hugo Bahr,
Bürgermeister, Marrek.**

Braynicken:

Johann Kowalski.

Bartkengut:

**Hermann Dziabel,
Hardt,
Sachs.**

Brodau:

**Emil Jebram,
Oskar Heyn.**

Bursch:

Erwin Wiedenhoeft.

Dietrichsdorf:

**Wilhelm Karla,
Rutkowitz.**

Eichenau:

**Willi Wallesch,
Friedrich Peczkowski.**

Gimmendorf:

**Wilhelm Kullik,
Emil Erwin,
Emil Boczkowski.**

Gardienen:

**Sonka.
Freyenhagen.**

Grenzdamm:

Johann Czichowski.

Gorrau:
Karl Stetzka.

Großwalde:
Wilhelm Mack,
Nerzack.

Gr. Eppingen:
Otto Gunia.

Gr. Schläfken:
Grabski,
Toffel.

Gittau:
Emil Stach,
Olschewski.

Hohendorf:
Johann Mallek.

Herzogsau:
Bürgermeister, Wenzel.

Ittau:
Bürgermeister Fortack.

Kl. Schläfken:
Baranowski,
Willi Zywiets.

Kraschewo:
Kantorrek jun.

Krokau:
August Lewandrowski,
Hans Rosanski.

Kyschienen:
Hans Lehnert.

Kurkau:
Fritz Post.

Königshagen:
August Ripka.

Kämmersdorf:
Hans Buchholz.

Kl Eppingen:
Emil Szepanek.

Kl. Sakrau:
Carl Demitrowitz,
Johann Kotowski.

Lahna:
Gustav Salogga,
Fritz Lischweski,
Paul Roschkowski.

Layß:

Eduard Seidel.

Malga:

Wilhelm Mack.

Neuhof:

Max Sobottka.

Niederhof:

Iwan Proczeski.

Przellenk:

Georg Wagner.

Pierlawken:

Johann Zbikowski.

Roggenhausen:

Krolzick.

Hadomin:

Dohmann sen. und jun.

Schuttchen:

Lehrer, Seewald,
Landwirt, Tonk.

Schuttchenofen:

Gottlieb Rogalla.

Skudayen:

Zeratzki,
Czech.

Scharnau:

Wilhelm Braun,
Otto Sontopski,
Gustav Tilitzki.

Talhöfen:

Lehrer, Herrmann.

Talheim:

Kubandt,
Czackowski.

Waiselhöhe:

Lehrer, Zachau,
Otto Czarnetzki.

Wiesenfeld:

Familie Amenda oder einzelne Mitglieder.

Warchallen:

Lehrer, Striejewski,
Gastwirt, Wizenty.

Wallendorf:

Otto Preuß.

Waldbeeck:
Heinrich Wach,
Doliwa,
Peczkowski.

Wetzhausen:
Paul Kanigowski,
Krolzick,
Krawolitzki.

Windau:
Karl Szapanneck.

Die Einwohner nachfolgender Ortschaften des Kreises Neidenburg einschließlich des Soldauergebietes werden aufgefordert, ihre genauen Personalien einzusenden. Die vorhandenen Unterlagen sind unvollständig.

Allendorf,
Balden mit Baldenofen,
Borchertsdorf,
Bartkengut,
Bialutten mit Eichberg und Dziarsna,
Bursch mit Wiersbau,
Brodau mit Chorapp und Purgalken,
Eichenau,
Frankenau,
Freidorf,
Froben,
Gimmendorf,
Grenzdamm,
Grallau,
Groß-Kosel,
Groß Tauersee,
Gorrau,
Großwalde,
Gutfeld,
Groß Karlshof,
Gartenau,
Hohendorf,
Hornheim,
Illowa mit Hansburg,
Krokau,
Klein Sakrau,
Klein Tauersee,
Kurkau,
Kyschienen mit Mansfeld und Geyershorst,
Königshagen mit Gut und Ortsteil Rywoczin,
Kämmersdorf mit Adl. Borowo,
Koschlau (Groß und Klein),
Logdau,
Lahna,
Malga,
Malgaofen,
Meischlitz,
Michelsau,
Niederhof mit Pruschinowo,
Oschekau.
Prusken,
Preußen,
Pierlawken,
Przellenk,
Radomin,

Retkau mit Fö. Trotha,
Reuschwerder,
Siemenau,
Skudayen,
Skurpien,
Schuttschen,
Schuttschenofen,
Seeben,
Steintal,
Saberau,
Salleschen,
Scharnau,
Thurau,
Warchallen,
Waiselhöhe,
Wallendorf,
Waldbeek,
Wetzhausen mit Grabow,
Windau.

Wer kann Angaben über den Tod des **Wilhelm Cirkel**, zuletzt wohnhaft in Neidenburg, Schloßgut, machen? Der Tod des Genannten wurde anlässlich eines Heimattreffens dem Unterzeichneten mitgeteilt, ohne dass eine schriftliche Meldung erfolgte. Nunmehr benötigt die Witwe dringend die Angaben Mitteilungen an **Wagner**, (13b) Landshut/B. II, Postfach 2.

Seite 69 Schülervereinigung Oberschule Pillkallen (Schloßberg)

Unser Jahrestreffen findet im Rahmen der Ostdeutschen Woche und des Pillkallertreffens (am 14. Mai) am Sonnabend, dem 13. Mai, um 20 Uhr, im Bahnhofshotel in Pinneberg Holstein (von Hamburg mit der S-Bahn Richtung Elmshorn zu erreichen) statt. Näheres gebe ich durch Rundschreiben bekannt.

Hans-Günther Segendorf, (24b) Pinneberg/Holstein, Fahltkamp 8 b.

Kreis Pr. Holland

Die Heimkehrerin **Hedwig Neuber**, aus Mühlhausen, sucht folgende Angehörige:

Martha Werner, geb. Neuber, aus Mühlhausen;

August Neuber, aus Mühlhausen;

Auguste Neuber, geborene Lange, Mühlhausen.

Wer kann Auskunft geben über die Verschleppten:

Bauer, Gustav Wölk, geb. 1888, und **Tochter, Elfriede Wölk**, geb. am 14.05.1916, aus Schmauch.

— **Angehörige vom Landes-Schützen-Ersatz-Batl., 2. Kompanie**, früher Pr.-Holland, werden gebeten sich zu melden, wo die Abwicklungsstelle war.

Wer kann Auskunft geben über **Unteroffizier, Georg Behrend**, geb. 11.08.1892?

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge:

Georg Behrend

Geburtsdatum 11.08.1892

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Holland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Georg Behrend seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Georg Behrend verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Georg Behrend mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars. **Bartossen / Bartosze, Polen**

Es werden Angehörige nachstehender in russischer Gefangenschaft verstorbenen Personen gesucht:

1. **Margarete Schlomski**, geb. etwa 1926, aus Sumpf,
2. **Ehefrau, Martha Riemer**, aus Sumpf,
3. **Ida Ruhr**, geb. etwa 1900, aus Sumpf,
4. **Hedwig Maruhn**, geb. etwa 1909, aus Pr.-Holland, Apothekerstr. (verheiratet, zwei Kinder).

— Ferner wird gesucht die Anschrift von:

Erna Lehwald oder Lehwold (schlecht lesbar), geb. Kleefeld, Pr.-Holland,

Marie Glawe, geb. Feuchert, aus Lauck,

Schlossermeister, Ostrinski, Pr.-Holland,

Elektromeister Reiß, Pr.-Holland, und **Landwirt, Beck**, aus Spittels.

Zuschriften an den Geschäftsführer des Kreises Pr.-Holland, **Gottfried Amling**, (24) Uetersen, Kuhlenstraße 6.

Kreis Sensburg — Anschriften gesucht

Folgende Kreisangehörige werden gebeten, umgehend ihre neue Anschrift **Dr. Otto Paul**, Eckernförde, Rendsburger Landstr. 22, mitzuteilen. Auch alle anderen Leser, die die derzeitigen Anschriften kennen, bitte ich um Mitteilung an Dr. Paul oder mich zwecks beschleunigter Fertigstellung des Anschriftenverzeichnisses. — In Klammern steht die zuletzt bekannte Anschrift:

Borkenau:

Paul Tiefsch (Wolfenbüttel, Gr. Platz 6).

Bruchwalde:

Amalie Alexander (Lager Klosterkamp-Busdorf, Kreis Schleswig).

Buchenhagen:

Gerd Tuttas (Jarplundfeld, Kreis Flensburg).

Bussen:

Frau Ruth Hoffmann (Bredenbeck Nr. 68, Kreis Hannover).

Dommelhof:

Frau Wessollek (Hemmelsdorf über Timmendorferstrand).

Eckertsdorf:

Kurt Scheller (Bredenbeck Nr. 2, Kreis Hannover).

Eichmedien:

Erwin Danowski (Rockensüss 63, Kreis Bebra);
Irmgard Wannowius (Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 72).

Fasten:

Erich Gorsewski
(Bösby, soll nach Kiel verzogen sein).

Ganten:

Gottlieb Kullik (Visbek, Kreis Vechta);
Gustav Berkowski (Teplingen Nr. 1, Kreis Dannenberg).

Gehland:

Friedrich Bajohr (Hamburg 19, Hartwig, Hessestraße 5 I).

Grabenhof:

Willy Zimmeck (Vindorf über Dahlenburg Kreis Lüneburg);

Frau Marta Martschin (Jevenstedt Kreis Rendsburg);

Otto Orłowski (Elpersbütteldonn bei Meldorf-Holstein).

Gr. Schwignainen:

Frau Elisabeth Goroncy (Deckenhausen Nr. 6, Kreis Stade);

Gr. Stamm:

Elke Dembowski (Rendsburg).

Grünbruch:

Paul Jeromin (Stuttgart-Untertürkheim, Lindenschulstr. 33).

Heinrichshöfen:

Christel Brakau (Essen-Katernburg, Stoppelbergerstr. 47).

Karwen:

Emil Freitag (Wippringen über Soest, Mühle Rom).

Kersten:

Josef Krause (Neindorf, Kreis Giffhorn).

Köhlersgut:

Herbert Schonschadowski (Niederwetz, Kreis Wetzlar).

Kosarken:

Adam Sykatsch (Hartenhol, Kreis Segeberg).

Krummendorf:

Max Blessing (Haus Hörten bei Berghorst, Westfalen).

Krummenort:

Siegfried Lingnau (Burg Bodenheim bei Euskirchen).

Krutinnen:

Paul Bieber (Hütten, Kreis Eckernförde).

Krutinnerofen:

Eduard Szepanski (Ausackerholz, Kreis Flensburg);

Langendorf:

Walter Michalski (Hannover-Latzen, Hildesheimer Straße 40 a).

Lasken:

Paul Nadolny (Bad Segeberg, Dorfstraße 37).

Lindendorf:

Johann Kroll (Hamburg-Schnelsen);

Helene Marmulla (Kirspe-Westfalen, Kinderheim).

Macharren:

Hans-Georg Paprotta (Ort unbekannt);

Gustav Burbulla (Hörsten, Post findet den Ort nicht).

Maradtken:

Bernhard Rowedda (Hannover), Stöckenerstraße 85);

Horst Schwulera (Wesselburen, Schülper Chaussee 9);

Gustav Bahra (Göttingen, Paulinerstr. 7);

Helene Morzeck (Goslar, Bäringstr. 6);
Herta Lehmann (Gießen/Lahn;
Fritz Gromzik (Rhade bei Wilster).

Mertinsdorf:

Gerhard Gonska (Hamburg-Poppenbüttel, Rosenweg 9);
Friedrich David (Wolfenbüttel, Holzmarkt);
Frl. Toschka (Stockelsdorf bei Eutin);
Gustav Schittek (Oekinghausen, Post Karthausen;
Karl Zywiets (Holzerode über Göttingen);
Emil Kahnert (Bockum-Hövel, Hölter 33 über Hamm).

Moythienen:

Frau Ida Sacknies (Elmshorn, Friedensallee 25).

Niedersee:

Margarete Gottschalk (Lübeck-Walddorf Bl. M. Siedlung 23);
Erich Preuß (Rhede 300a, Kreis Aschendorf);
Reinhold Preuss (Kiel-Wik, Bootskompanie);
Paul Rogalla (Kiel-Elschenhagen, Preetzer-Chaussee 28).

Nikolaiken:

Frau Ida Kollberg (Norderfeld, Post Dolerup? (schlecht lesbar), Kreis Flensburg);
Tutta Przygodda (Norderfeld, Post Dollerup? (schlecht lesbar).

Prußhöfen:

Emil Koppetsch (Pönis? (schlecht lesbar) bei Reinfeld).

Pustnik:

Werner Rippa (Vol???str. Hermann Luise Haus. (unleserlich).

Rechenberg:

Otto Lukowski (Delmenhorst i. O., Kastanienplatz 2?) Hausnr. nicht lesbar,;
Karl Kewitz (Hannover Mommsenstr 16).

Reuschendorf:

Frau Marta Beckmann (Kurburg, Kreis Schleswig).

Ribben:

Frau Marie Dabrowski (Hohenhorst über Uetersen);
Karl Skrotzki (Schönbeck über Neumünster).

Sensburg:

Frau Welbat-Gotha (Flensburg, Krankenhaus Duburg);
Erika Bock (Tönning, Johann-Adolf-Str 18);
Kurt König (Elmshorn, Felterberg 11);
Frau Else Karpa (Behrensdorf über Lütjenburg);
Helmut Dudda (Bausen, Kreis Dannenberg).

Weißenburg:

Leo Lange (Neuenfelde, Elsfleth);
Roland Böhm (Düsseldorf, Erkratherstraße 338).

Winterau:

Friedrich Geya (Essen-Kray, Hochfeldstraße 143 a)

Gehland:

Elisabeth Ruschkowski (Bethel Suchdienst).

Mertinsdorf:

Günther Leya (Hösten bei Hamburg/Harburg, **bei Kaiser**);
Hedwig Schmidt (Wietze, Kreis Celle, **bei Wölkmann**).

Nickelshorst:

Werner Künappel (Weingarten Wofeggerstraße 46).

Neuproberg:

Ruth Pofalla (Hilpoltstein/Mainfr., Obere Marktstr 91/92 **bei Burger**).

Niedersee:

Frau Marta Michalski (Emlichheim 178, Kreis Bentheim);

Helmut Preuß (Sehnde 138a über Hannover).

Nikolaiken:

Kurt Kossmann (Medehops über Harburg. Ort unbekannt);

Frau Marta Hewwitz (Fallersleben-Tor, Kreis Bremervörde).

Peitschendorf:

Frau Herta Grütz (Malente, Gasbaracke);

Traute Klatt, Marta Schipper (beide Hannover, Lenastraße 12 a).

Pierwoy:

Friedrich Zimmek (Häusdorf über Arensburg).

Proberg:

Frau Charlotte Czesla (Rockstedt, Post Eheleben).

Prusshöfen:

Heinrich Weissner (Oldesloe, Lazarett 1);

Fritz Reinhard (Celle, Harburger Str. 38).

Rosoggen:

Horst Dziedek (Lübeck, Burgschule, Gr. Burgstr.).

Rudwangen:

Frau Ursula Heinrich (Hofgeismar, Brunnenstr. 30).

Sensburg:

Robert Fege (Binau-Neckar, Kreis Moosbach);

Lina Meiser (Bochum-Gerthe, Holthäuser Str. 31);

Helene Cnotka (Pergen oder Bergen (schlecht lesbar), Harburger Str. 315);

Lore Ehrich (Wilhelmsdorf, Kreis Ravensburg);

Fritz Seffzig (Jörl, Kreis Flensburg);

Gerhard Suwe (Bollensen, Kreis Uelzen);

Johann Utschikowski (Dachtmissen, Kreis Burgdorf);

Herbert Zbieck (vielleicht Schreibfehler: Zibeck) (Bonn-Dransdorf, Alftererstr. 67);

Heinz Profalla (Aalen-Württ.).

Zollernhöhe:

Frau Auguste Cymontowski (Grönenbach/Rheinland-Straße ?)

Achtung Einwohner aus Aweiden!

Wer weiß etwas über den Verbleib von **Frau Luise Krahmel**, aus Monethen, Kreis Treuburg? Sie war nach Aweiden evakuiert. Der Name des Quartierwirts ist den Angehörigen nicht mehr bekannt.

Nachricht erbeten an: **Albert v. Ketelholdt**, (24b) Breitenfeld über Mölln.

Albert v. Ketelholdt, (24 b) Breitenfelde, Kreisvertreter, über Mölln.

Achtung Kreis Tilsit und Kreis Tilsit/Ragnit!

Das gemeinsame Treffen beider Kreise findet nicht am 30. April, sondern am 18. Mai 1950 (Himmelfahrtstag) in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, statt. Einzelheiten laufend im „Ostpreußenblatt“.

Ernst Stadie, Kreisvertreter Tilsit,

Dr. Reimer, Kreisvertreter Tilsit/Ragnit.

Für die Heimatvertriebenen aus Tilsit Stadtkreis und Landkreis Tilsit-Ragnit, die im Bezirk Schleswig untergebracht sind, ist zu dem Heimattreffen am Himmelfahrtstag, 18.05., im Winterhuder Fährhaus in Hamburg eine außerordentlich verbilligte Gemeinschaftsfahrt mit bequemem Autobus geplant. Der Fahrpreis wird ab Schleswig bis zum Versammlungslokal in Hamburg und wieder zurück nur höchstens DM 5,- betragen. Da nicht eine unbeschränkte Zahl von Plätzen zur Verfügung steht, ist alsbaldige Voranmeldung bei Landsmann **Karlheinz Stoll** in Schleswig, Hindenburgplatz 13, erforderlich. Bitte Rückporto beifügen.

Kreis Tilsit/Ragnit

Meine lieben Landsleute!

Anfang März dieses Jahres habe ich ein Programm für die im 1. Halbjahr 1950 geplanten Heimatkreistreffen in über 1000 Exemplaren verschickt. Meine Bitte um Spenden zur Deckung der Unkosten für die Kreisarbeit ist auf so fruchtbaren Boden gefallen, dass ich unmöglich jedem einzelnen Spender persönlich danken kann. Ich möchte daher auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank sagen. Mein ganz besonderer Dank gilt denjenigen Landsleuten, die trotz eigener Notlage namhafte Beträge gespendet haben. Gleichzeitig danke ich für die vielen schriftlichen Beweise des Verständnisses und der Anerkennung für meine schwere Aufgabe. Sie haben mir neuen Auftrieb gegeben, auch weiterhin meine ganze Kraft in den Dienst unserer heimatpolitischen Aufgabe zu stellen und im Interesse meiner Landsleute zu arbeiten.

Leider fehlt von vielen Landsleuten, die kürzlich ihre Wohnung gewechselt haben, die neue Anschrift. Ich bitte um sofortige Mitteilung des neuen Wohnorts zwecks Berichtigung der Kreiskartei.

In heimatlicher Verbundenheit grüßt Sie, Ihr Kreisvertreter, **Dr. Hans Reimer**, (2? unlesbar)
Hartum/Marsch über Verden

Nachstehende Personen werden gesucht:

Allingen:

**Gustav Kukoreit,
Marta Kukoreit;**

Altenkirch:

Frau Aschmoneit;

Angerwiese:

Otto Millbredt;

Argenbrück:

**Gustav Seidenberg,
Gertrud Resewitz;**

Auerfließ:

Franz Bendszus und Ehefrau Frida Bendszus;

Bendigsfelde:

Walter Kieselbach;

Birkenhain:

**Franz Guddat,
Berta Hasenbein;**

Breitenstein:

Gertrud Preuß;

Brettschneidern:

Auguste Jonischkeit;

Burental:

Wilhelm Rudat;

Dirsen:

Fritz Haeske,
Familie Skambraks,
Familie Ungereit.

Dreifurt:

August Schumann,
Familie Hickel,
Anna Awischus.

Droosten:

Ernst Stentzler.

Fichtenfließ:

Berta Dannull.

Finkenthal:

Arthur Fleiß.

Flachdorf:

Traute Dietschmann.

Gerlinden:

Gustav Deskau und Albert Deskau.

Girschunen:

Max Gestigkeit,
Christoph Rudzies und Tochter Anna,
Ewald Merz.

Gr. Kummen:

Franz Schimkat.

Hartigsberg:

Emil Paulat und Maria Paulat.

Hasenflur/Spirginnen:

Adolf Stern.

Hochau-Ehrenfelde:

Otto Kieselbach.

Hohensalzburg:

August Rieser und Meta Rieser.

Hüttenfelde:

Ernst Helm,
Familie Hans Bajorat.

Insterhöhe:

Emil Gernhuber,
Emma Gernhuber.

Jucknaten:

Familie Beinert.

Kartingen:

Erna Raeder.

Kattenhof:

Marta Engelbart,
Elfriede Schöppe.

Kaukerwethen:
Auguste Matschulat,
Klara Matschulat.

Klipschen:
Waltraut Rauter.

Königshuld II:
Emma Papendorf.

Lesgewangen:
Bruno Schellhammer.

Lindenbruch:
Familie Gustav Jurkat.

Lindengarten:
Gertrud Henning,
Gertrud Nickolaus,
Gustav Hoyer,
Familie Steffenhagen.

Lindenweiler:
Johanne Höltke.

Loten:
Wilhelm Goerke.

Memelwalde:
Emil Delkus.

Neuhof:
Anna Ehlert.

Obereißeln:
Familie Druskus,
Familie Naujoks.

Ostfelde:
Fritz Manzau.

Plaunen:
Otto Pieck.

Pötken:
Familie Fritz Guddat.

Quellgründen:
Ernst Pritzkat,
Emma Pritzkat,
Meta Pritzkat.

Radingen:
Hermann Esseluhn,
Ida Pieck.

Ragnit:
Hermann Schneider,
Rudolf Schneider,
Reinhold Kurbjuweit,
Ernst Meyer,

Auguste Lindenau,
Otto Dittkrist,
Paul Schiemann,
Edith Wokulat,
Ilse-Edith Spang.

Rautengrund:
Familie Lehrer Stahn,
Frida Meschkat,
Ida Osterode.

Ruddecken:
Johann Kromat,
Albert Jurath,
Fritz Bruschkat,
August Schlaugat.

Sandfelde:
Heinrich Kropat.

Schattlauken:
Alfred Schibulski.

Scheiden:
Liesbeth Raabe,
Otto Zeising.

Schillen:
Familie Fleiss,
Familie Dilbat.

Schollen:
Familie Erich Ammoser,
Familie August Rasokat,
Friedrich Wischnewski.

Schuppenau:
Artur Kudzus.

Tilsit-Stadtheide:
Reinhold Stirnat,
Friedrich Schossau,
Lehrer Hugo Heisrath.

Tilsit-Stolbeck:
Lehrer Walter Herrmann,
Ida Herrmann.

Weinoten:
Edith Schaefer,
Ernst Janz.

Werfen:
Otto Hoffmann.

Wißmannsdorf:
Helene Konradt,
Helmut Konradt.

Wodehnen:
Emma Gudat.

Kreis Tilsit-Ragnit:

**Charlotte Loleit,
Ida Richert.**

Alle Landsleute, die irgendwelche Angaben über diese Personen machen können, melden sich bitte bei: **Dr. Hans Reimer**, (23) Holtum-Marsch über Verden-Aller.

Kreis Treuburg: Alle ehemaligen Einwohner des Kreises Treuburg melden sich, soweit noch nicht geschehen, bei dem Vertreter des Kreises Treuburg in der Landsmannschaft Ostpreußen, **Albrecht Czygan**, (23) Oldenburg/Oldb.), Hochhauserstraße 10, II. Fernruf 3717. Dorthin sind auch alle Anfragen, die den Kreis Treuburg betreffen, zu richten. Bitte Rückporto beifügen! — Die erste Ausgabe des Anschriftenverzeichnisses des Kreises Treuburg enthält über 2000 Anschriften und ist nur gegen Vorauszahlung von 3,90 DM auf das Postscheckkonto **Albrecht Czygan**, PSA. Hannover, Kontonummer 119 993, zu beziehen.

Kreis Johannisburg

Johannisburger Heimattreffen finden am 20. Mai, 10 Uhr, in Hamburg, Lokal Elbschlucht, und am 3. Juni in Hannover statt. Nähere Bekanntmachungen folgen noch. Rechtzeitige Benachrichtigung von besonderen Gedenktagen (Goldene, Silberne Hochzeiten u. ä.) aus dem Kreis Johannisburg ist erbeten.

1. Alle Kreisnachrichten erfolgen nur in unserer Heimatzeitung „Das Ostpreußenblatt“, ebenso alles Nähere über unsere Heimattreffen am 20. Mai in Hamburg, Elbschlucht und 3. Juni in Hannover. Sondereinladungen ergehen nicht. Darum, Landsleute, haltet im eigenen Interesse „Das Ostpreußenblatt“. —

2. Anschriftenänderungen bei Umzug, Umsiedlung usw. umgehend dem Kreisvertreter oder Schriftführer (**Herrn Wielk**, (24) Altendeich b. Tönning, bekanntgeben! —

3. Krankheitshalber konnten in letzter Zeit mehrere Anfragen nicht sofort beantwortet werden. Erledigung erfolgt baldmöglichst. —

4. Anschriften von **Frau Erna Latza, geb. Neumann-Diegelsdorf** und **Familie Mey-Altwolfsdorf**, erbeten.

Folgende Anschriften werden gesucht:

**Familie Paul Sokoll,
Alfred Jauer,
Reinert Noetzel,
Adam Conrad,
Frau Lau,
Cohn,
Bader,
alle aus Johannisburg,**

Familie Brodowski, aus Nickelsberg,
Familie Ruschewitz, aus Seehöhe,
Familie Maass, aus Försterei Drigelsdorf,
Familie Ney, aus Altwolfsdorf,
Familie Latza, aus Dingelsdorf. —

Alle Nachrichten erbeten an: **Fr. W. Kautz**, Kreisvertreter (21a) Schwarzenmoor, Kreis Herford.

Seite 70, 71, 72 **Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...**

Bad Harzburg

Ostpreußischer Sing- und Spielkreis

Aus einem kleinen Kreis von Landsleuten, die sich gelegentlich einzelner Heimatabende der Landsmannschaft zusammengefunden hatten, hat sich in Bad Harzburg nun ein ostpreußischer Sing- und Spielkreis gebildet. Er sucht in der Pflege unserer ostpreußischen Lieder, in mundartlicher und volkstümlicher Arbeit, in Volkstanz und Laienspiel alles das zu pflegen, was wir gerade an heimatlichem Eigenschaffen erhalten müssen. Durch die Mitarbeit einiger kulturell besonders

interessierter Landsleute am Ort verspricht die Arbeit Vielseitigkeit und Freude, die der ganzen Landsmannschaft zugutekommen wird.

Jugend hört preußische Geschichte

Die Bad Harzburg-Gruppe der „Ostdeutschen Jugend“ im ZVD, in der alle Landsmannschaften vertreten sind, hat zur Grundlage ihrer Heimabende für diesen Winter einen weiten Rundgang durch die abgetrennten Ostgebiete gewählt. Von Vertretern der einzelnen Landsmannschaften werden in kurzen Vorträgen Geschichte, Landschaft, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der einzelnen Provinzen dargestellt. Lieder der engeren Heimat, wie sie die Jugendgruppe kennt und singt, umrahmen das Ganze. Fragen und Zusätze aus dem Kreis der Hörer selbst zeigen, wie unsere jungen Heimatvertriebenen mit ihren Gedanken in ihrer Heimat leben, die doch gerade sie vielfach kaum gekannt haben.

Eingeleitet durch Pommern und Westpreußen, ging die Reise an einem der letzten Abende nach Ostpreußen, über das der Vorsitzende der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppe, **Dr. v. Lölhöfel**, berichtete. Aus der Geschichte Preußens von der Frühzeit über Ordensland, Herzogtum bis zum Königreich, das den Kern unseres großen Preußens und unseres heute zerrissenen Reiches bildete, entwickelte sich ein Bild von der Bedeutung unserer ostpreußischen Heimat, das als Träger bodenständiger Kultur, als Wiege eigener Mundarten und Volksbräuche, aber auch wirtschaftlich und politisch seine Aufgabe hatte. Bis es heute darauf harret, gerade unsere Jugend dereinst wieder seinen weiten Raum zu Siedlung und Wiederaufbau zu bieten.

Bad Oldesloe

Bei einem Treffen der Landsmannschaft, der Ostpreußen in Bad Oldesloe, im März, waren zahlreiche Landsleute erschienen und brachten damit ihre Treue zur Heimat zum Ausdruck. **Herr Becker** gab nach einer kurzen Begrüßung einige neue Beschlüsse betr. der örtlichen Organisation der Landsmannschaft bekannt und forderte an Hand eines Fragebogens für Bau- und Siedlungswillige eventuelle Interessenten auf, sich zu melden. Zwei Briefe über die Auswanderungsmöglichkeiten nach Afrika gaben den Anwesenden ein Bild über etwaige Existenzgründungen im „Schwarzen Erdteil“. Im Rahmen der Landsmannschaft hat sich nunmehr auch eine Singgruppe gebildet, die bereits eine Stärke von 20 Mitgliedern aufweist. Nach Schluss des offiziellen Teils blieben alle Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden noch bei einem gemütlichen Tänzchen zusammen.

Berlin.

Der Plan, in Berlin ein „Haus der ostdeutschen Heimat“ zu errichten, hat bei den Heimatvertriebenen lebhafteste Zustimmung gefunden. Das Haus solle eine ständig mahnende und tröstende Stimme der Heimat sein.

Heimatabend der Gruppen Blumlage und Altstadt, Kreis Stade

Am Sonnabend veranstalteten die örtlichen Gruppen Blumlage und Altstadt einen Heimatabend. **Herr Pohl**, Leiter der Gruppe Blumlage erstattete den Jahresbericht und dankte nochmals der Einkaufsgesellschaft EDEKA für großzügige Weihnachtsspenden. Der Leiter der Gruppe Altstadt, **Galitzki**, teilte mit, dass in der Sägemühlenstraße eine Beratungsstelle für Flüchtlinge montags bis freitags von 16 - 19 Uhr geöffnet ist. Außerdem findet donnerstags von 8 - 12 Uhr eine Rechtsberatung statt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die beiden Leiter **Pohl und Galitzki** wiedergewählt. Nach der Ansprache des neuen Vorsitzenden des Verbandes, **Nowack** folgte der lustige Teil des Abends.

Burgsteinfurth/W.

Das zweite diesjährige Heimattreffen der Gruppe Burgsteinfurt fand unter reger Beteiligung der Landsleute statt. Einem Vortrag des Vorsitzenden über die Entstehung Ostpreußens folgten gemeinsam gesungene Lieder. Landsmann **Dr. Kriedte** (früher Graudenz), jetzt Buchhandlung, Burgsteinfurt, Steinstraße, der die Kulturarbeit leitet, sprach über die Pflege des heimatlichen Kulturguts. Das Heimattreffen im März verlief wiederum in recht harmonischer Weise. Neben einigen gesanglichen Darbietungen kam auch der Humor nicht zu kurz. Den Landsleuten wurde ausreichend Gelegenheit zur Unterhaltung gegeben, was von allen Seiten dankbar begrüßt wurde. Während also bisher die monatlichen Zusammenkünfte durch die Abwicklung einer festen Programmfolge den Landsleuten wenig Zeit zum gegenseitigen Kennenlernen ließen, erwies sich die Art der aufgelockerten Darbietungsfolge als praktischer. — Da der Vorstand seinerzeit nur für befristete Zeit gewählt wurde, ist für Mai die endgültige Vorstandswahl vorgesehen. Die Landsleute werden daher schon jetzt gebeten, für das Maitreffen entsprechende Wahlvorschläge vorzubereiten. — Für April sind ein Lichtbildervortrag und ein Kindernachmittag geplant.

Deggendorf/Ndb.

Heimatvertriebene, nicht Flüchtlinge

Der „Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen“ in Deggendorf/Ndb. hatte zu einem Abend eingeladen, in dessen Mittelpunkt der Lichtbildervortrag Ost- und Westpreußen und Danzig vom Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft Ostpreußen stand, der mit seinen herrlichen Diapositiven und dem klar gegliederten Text einen großen Anklang fand. In seiner Eingangsrede streifte der Vorstand des Bundes, **Otto Nosutta**, noch einmal die letzten Leidenswochen im Osten und betonte dabei, dass wir nicht Flüchtlinge, sondern Heimatvertriebene sind. Wir Deutsche im Osten haben die Heimat nicht aus Angst vor dem herannahenden Feind verlassen, sondern wir wurden mit allen zur Verfügung stehenden Waffen vertrieben, vernichtet, verschleppt. „Wir wollen keinen Krieg“, sagte der Redner abschließend wörtlich, „wir wollen Frieden! Aber wir wollen unsere Heimat wieder. Gebt sie uns, und die Ruhe in der Welt und im deutschen Volk ist sicher“. Im weiteren Verlauf des Abends sang der Gemischte Chor einige Lieder und **Frau Hurtig-Christeleit** trug Gedichte vor.

Eßlingen/Neckar

Wann folgen endlich die Taten auf die Versprechungen?

Die Nordostdeutsche Landsmannschaft in Eßlingen a. N. hielt kürzlich ihren Heimatabend ab. Der Leiter, **Paul Casimir**, eröffnete den Abend mit herzlichen Begrüßungsworten und sprach über die immer schwieriger werdende Lage der Heimatvertriebenen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass den Versprechungen der Parteien während der Wahl zum Bundestag und der Regierungsmitglieder bei ihrem Regierungsantritt endlich die Taten folgen, die geeignet sind, die soziale und wirtschaftliche Not der Heimatvertriebenen wesentlich zu bessern. Ein weiteres Herausschieben der Lösung des Vertriebenenproblems wäre unverantwortlich im Hinblick auf die Gefahr eines folgenschweren Radikalismus seitens der Ausgewiesenen. Im kulturellen Teil des Abends wurden bekannte Heimatlieder vom gemischten Chor unter seinem bewährten Dirigenten **Fritz Schmeißer** und von dem Opernsänger **Carl-Erich Ohlaw** gesungen. Reicher Beifall belohnte die Mitwirkenden. Ein gemütliches Beisammensein beschloss den Abend. Die nächste Zusammenkunft findet am 28. April 1950 statt.

Kreistreffen in Eschwege

Aus dem ganzen Kreis Eschwege (Bezirk Kassel) waren am Montag, dem 6. März, um 20 Uhr, etwa 300 Ost- und Westpreußen im Restaurant „Stadtspark“ zusammengekommen. Es galt, den Geburtstag der Dichterin Ostpreußens, Agnes Miegel, zu feiern. Nach Begrüßung der Gäste wurde die Feierstunde von der Gesangsgruppe eröffnet mit „Ännchen von Tharau“. Gedichte und Erzählungen von Agnes Miegel ließen die Heimat, Königsberg, Cranz, Marienburg usw. lebendig werden. **Frl. Bendomir** vom Konservatorium in Kassel erfreute mit dem innigen Vortrag einiger Lieder von Brahms, Wolf und Schumann. Eine Ostpreußin hatte in mühevoller Arbeit für den Arbeitstisch von Agnes Miegel eine Tischlampe angefertigt. Eingepresste Blumen von Ostpreußen sollen an ihrem Geburtstag die Dichterin in ihrer neuen Heimat erfreuen, zusammen mit den Glück- und Segenswünschen ihrer Landsleute aus Ost- und Westpreußen.

Frankfurt/M.

Erich Börschel spielte — Ostpreußen, tanzten

Mit einem gut gelungenen Tanzabend eröffnete der Verein der Ost- und Westpreußen in Frankfurt die Folge seiner Frühjahrs- und Sommerveranstaltungen am 1. April. Man wollte es einmal wirklich schön haben und hatte deshalb das Beste für derartige Zwecke in der Stadt verfügbares Haus gemietet, das neue Heim des Klubs der fidelen Nassauer in Frankfurt-Heddernheim, dessen weite Räume der erwartungsvoll heiteren Menge eben noch Platz boten.

Die besondere Lockung des Abends war die Tanzkapelle. Denn Erich Börschel, allen Ostpreußen rühmlichst bekannt aus den Jahren seiner Tätigkeit am Reichssender Königsberg, spielte mit seinem 38 Mann starken Orchester von Radio Frankfurt zum Tanze auf. Das war einmal eine Sache, an der Jung und Alt ihre helle Freude hatten, die auch hinüberschlug zu den Männern mit Fiedelbogen, Horn und Harfe. Und mancher hätte noch gern länger mitgemacht, als sich unter den Klängen „Muss i denn, muss i denn zum Städele hinaus“ der Vorhang vor die Bühne senkte.

Nicht zum wenigsten trug die ausgezeichnete Organisation, eine des Lobes und Dankes würdige Arbeit freiwilliger Helfer zum Gelingen des Abends bei, dessen Ertrag dem Verein die Möglichkeit gibt, jetzt noch aus der Heimat hier eintreffenden Landsleute mit einem Notgroschen unter die Arme zu greifen.

160 neue Mitglieder meldeten sich zur Aufnahme.

Als nächste Veranstaltung soll am Dienstag, dem 25. April, die erste Mitgliederversammlung seit der Vereinsgründung stattfinden. Damit wird die Vorführung eines Farbfilmes über den Natur- und Vogelschutz an der Ostsee durch **Dr. Ecke** von der Zentrale für Naturschutz und Landschaftspflege verbunden sein, der die Zuschauer auf die Kurische Nehrung, dieses einzigartige ostpreußische Wunderland der höchsten europäischen Wanderdünen zwischen Haff und Meer versetzen wird.

Halle/W.

Die kulturelle Mission des deutschen Ostens

Kulturabend in Halle/W. Auf Einladung der nordostdeutschen Vereinigung des Kreises Halle und der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen, gestaltete Oberspielleiter, **Eberhard Gieseler**, drei ostdeutsche Kulturabende in Halle, Werther und Versmold, die weit über den Rahmen eines üblichen Heimatabends hinausgingen. Der Redner zeigte meisterhaft die große kulturelle Mission des deutschen Ostens im Verlauf von mehr als 700 Jahren auf, nachdem er zuvor auf das Verbrechen hingewiesen hatte, das man Millionen ostdeutscher Menschen gegenüber begangen habe, da man sie aus ihrer Heimat vertrieb. Nach einem kulturgeschichtlichen Streifzug durch den deutschen Osten brachte Eberhard Gieseler in wundervoller Interpretation Gedichte von Agnes Miegel zu Gehör.

Der Kreisvertreter der nordostdeutschen Vereinigung, **Noack**, dankte dem Vortragenden mit bewegten Worten und wandte sich dabei auch an die erfreulich zahlreich erschienenen einheimischen Gäste, unter denen sich maßgebliche Vertreter der Behörden, Verwaltung und Schulen befanden. Diese Kulturveranstaltungen sollen dazu beitragen, das gegenseitige Verständnis zwischen Einheimischen und Ostvertriebenen zu stärken. Wie nachhaltig diese Abende gewesen sind, beweist auch die außerordentlich lebhaft diskutierte Diskussion um die behandelten Probleme in der Öffentlichkeit, vor allem zwischen einem Vertreter der Militär-Regierung und dem Kreisvorsitzenden Noack.

Hamburg

Die Geschäftsstelle des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V., Hamburg 24, Wallstraße 29 b (Tel. 24 45 74), teilt mit, dass die Geschäftsstelle außerhalb ihrer täglichen Sprechstunden für alle Landsleute, jeden Freitag von 18 - 20 Uhr für die Werktätigen geöffnet ist. Demnächst sollen auch juristische Beratungen stattfinden.

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Weitere Zusammenkünfte im Mai fallen wegen der Ostdeutschen Heimatwoche aus.

Ortelsburg: 19.04.1950, 19 Uhr, Restaurant Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Rastenburg: 23.04.1950, 16 Uhr, Restaurant Bohl.

Memel: Die Zusammenkunft findet nicht, wie in Folge 1 berichtet, am 25.04., sondern erst am 12. Mai im Winterhuder Fährhaus statt.

Allenstein: 30.04.1950, um 16.30 Uhr im Gesellschaftshaus „Intermezzo“, Hamburg-Altona, Sommerhuderstr. 12 (zu erreichen mit S-Bahn bis Holstenstraße und Straßenbahnlinien 12, 27 und 30). Geselliges Beisammensein mit Tanz.

Angerburg: Am ersten Sonnabend jedes zweiten Monats gemütliches Beisammensein, nächste Zusammenkunft am 03.06., um 19 Uhr, im Restaurant Bohl.

Hamburg

Altakademikerkreis Ordensland

Der alte und der junge Hamburger Kreis treffen sich Freitag, den 21. April, wie üblich im Rabenkeller, Neue Rabenstr. 24 (am Dammtor). Alte und junge Akademiker aus dem deutschen Osten auch als Gäste willkommen. Weiterhin verweisen wir auf den Aufruf „Erbe, Aufgabe und Weg“ (D. O. Folge 1, S. 32) und bitten um weitere Akademikerzuschriften aus dem Bundesgebiet um einen baldigen Überblick über den Stand der alten und jungen akademischen Zusammenschlüsse zu erhalten.

Werner Husen, Hamburg 19, Tornquiststr. 46.

Heilbronn

Zwecks Gründung einer neuen Gruppe der Landsmannschaft Ostpreußen in Heilbronn werden alle Landsleute in Heilbronn und Umgebung gebeten, sich bei Rechtsanwalt **Horst Dombrowski**, (14a) Heilbronn a. N., Gabelsbergerstraße 2 zu melden.

Helmstedt

Am 6. Mai findet ein Heimatabend mit **Heinz Wald** in der Aula der Oberschule für Jungen, Helmstedt, Wilhelmstr. 13, statt. Eintrittskarten zu DM --,50 bis zum 1. Mai im **Zigarrengeschäft Matthael**, Schützenwall 42, erhältlich und, falls noch vorhanden, an der Abendkasse.

Am Sonntag, dem 21. Mai, findet eine Tagesomnibusfahrt in den Harz (ohne Gäste) statt, (Goslar, Harzburg, Braunlage). Preis pro Person DM 5,50. Anmeldungen werden bis zum 1. Mai im Geschäft Matthael entgegengenommen.

Herne

Ostpreußische Mädel im Volkstanz und **Meta Wild** mit ihrer Kinderspielschar umrahmten den Vortrag **Eberhard Gieselers** (siehe auch die Berichte Halle/W. und Schönningstedt) bei der Veranstaltung in Herne, der am Nachmittag ein Treffen der im Ruhrgebiet ansässigen Insterburger vorausgegangen war. Auch hier hinterließen Eberhard Gieselers Ausführungen über die Kultur und die Mission des deutschen Ostens und seine tiefempfundenen, warmherzig gesprochenen Rezitationen bei den rund 300 Gästen einen tiefen Eindruck.

Hersbruck

Der Bericht von der Jahreshauptversammlung der Heimatgruppe der Ost- und Westpreußen in Hersbruck ist ein guter Beweis für die erfolgreiche Arbeit des letzten Jahres, in dem die Gruppe sieben eigene und zwei in Verbindung mit anderen ostdeutschen Gruppen aufgezogene Veranstaltungen kultureller und gesellschaftlicher Art brachte. Der Vorsitzende der Gruppe, Mittelschullehrer **Packschies**, sprach weiterhin über die Arbeit in der Jugendgruppe und dem Simon-Dach-Kreis. Anschließend wurde der Vorstand gewählt: Vorsitzender **Packschies**, Stellvertreter **Otto Piepkorn** (Christburg), Schriftführer **Sprenger**, Kassierer **Dr. Kotowski** (Pr.-Eylau), Veranstaltungsrat **Frau Gottschalk, Frl. Anna Borm, Hans Subkus, Werberat, Alfred Müller und Krutzki**, Jugendleiter **Packschies und Frl. Kotowski**. — Zwei Entschlüsse gegen die Einführung eines den deutschen Osten unzulänglich behandelnden Erdkundebuches und gegen die unwürdige Behandlung der Letztthn durch die Polen herausgeführten deutschen an den Grenzen der Westzonen wurden verfasst und an die zuständigen Stellen geleitet. Der Arbeitstagung ging eine Feierstunde voraus, in der der Gemischte Chor und **Frau Walerade Gottschalk**, begleitet von **Frau Sprenger**, Heimat- und Kunstlieder sangen, u. a. zwei Erstaufführungen von H. Brust, **Fräulein Borm** trug drei Heimatgedichte sehr schön vor. — Am 23. April findet ein Lichtbildervortrag mit Dichtungen von Walter von Sanden statt.

Hof/Saale

Bayrische Künstler spielen für Ostpreußen

Auf einem Diskussionsabend in Hof/Saale im März wurde in einem längeren Referat des 1. Vorsitzenden, **E. Lenewit** die allgemeine Lage auf dem Gebiet der Vertriebenenfrage erläutert, wobei vor allen Dingen brennende Probleme wie Vermögens- und Schadensfeststellungen für den Lastenausgleich behandelt wurden und Anklage gegen solche Vertriebene erhoben wurde, die auf Grund besonderer Glücksumstände ihr bewegliches Vermögen retten konnten und dadurch der bitteren Not der anderen Ausgewiesenen interessenlos gegenüberstehen. Augenblicklich ist die Notgemeinschaft mit der Aufstellung von Karteikarten zur Erfassung der Mitglieder beschäftigt, zur Feststellung der verlorenen Vermögenswerte für den Lastenausgleich. Der zweite Teil des Abends war mit Gesangsdarbietungen der Damen **Paczanny, Rogowski und Frau Wittke und Herrn Rogowski** vom Städtebundtheater ausgefüllt und mit Rezitationen von Robert Johannes durch **Herrn Wedig**.

Mitte März spielten bayrische Gäste in einer Sonderveranstaltung für alle Vertriebenen (Sudetendeutsche und Schlesier waren eingeladen). **Ferd Winter** begrüßte die Anwesenden herzlich und spielte mit seinem Nudlbrett das bayrische Volksstück „Der Hunderter im Westentaschl“ und erntete reichen Beifall. **Lilly Schindler** vom Nudlbrett sang mit den Versammelten das Heimatlied der Riesengebirgler und ein Wiener Couplet.

Hohenlimburg

Zeugen ostdeutscher Kultur

Auch in Hohenlimburg las **Eberhard Gieseler** ostdeutsche Dichter und rief die Vertriebenen zu einer unzerreißbaren Gemeinschaft in der Liebe zur Heimat auf und in dem Bemühen, den geistigen Besitz der Heimat lebendig zu erhalten, als eines der vielen Zeugnisse ostdeutscher Kultur. **Hans Brand** — ein ausgezeichnete Interpret Schubertscher Musik — gab dem Abend einen würdigen Rahmen.

Honnet

Die vor kurzer Zeit ins Leben gerufene Gruppe, der Ostpreußen in Honnet hatte am Donnerstag, dem 16. März, unter Leitung von **Lehrer Skorczyk** ihren ersten Heimatabend. Gemeinsam zogen wir in Gedanken mit unserer Heimatdichterin Agnes Miegel durch die unvergessliche Heimat. Agnes Miegel hat die Heimat verlassen müssen. Die Leiden des Vertriebenendaseins haben die aufrechte 71-jährige nicht beugen können. Ungebrochen schöpft sie gerade aus diesem Erleben heraus Kraft zu neuen Werken. Umrahmt wurden die Einzelvorträge — gesprochen von **Lothar Schewe** — durch musikalische Darbietungen, vorgetragen von Landsmann **Skorczyk** (Violine) und dem in Honnet bekannten Berliner Pianisten **Herrn Ulich**, einem Schüler von **Prof. Edwin Fischer**. Das gemeinsam gesungene Lied „Kein schöner Land“ beschloss den Abend. Dem Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde sei auch an dieser Stelle für die kostenlose Bereitstellung des Raumes für die Zusammenkünfte, der Ostpreußen herzlich gedankt.

Kassel für „Das Ostpreußenblatt“

Aus dem Rundbrief Nr. 14 der Landsmannschaft heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen in Kassel entnehmen wir, dass man sich auch dort wie schon vielerorts klar und eindeutig für „Das Ostpreußenblatt“ entschieden hat. Es heißt darin wörtlich: „Wir begrüßen den Entschluss der Landsmannschaft Ostpreußen, dem unerfreulichen Streit mit dem eigensüchtigen ersten Herausgeber unseres Heimatblattes dadurch ein Ende zu setzen, dass nunmehr als einziges Organ der Landsmannschaft Ostpreußen „Das Ostpreußenblatt“ erscheint.

Die Vertreter der Ortsvereinigungen der Landsmannschaften der Ost- und Westpreußen versammelten sich auf Einladung von **Otto Skibowski-Lyck**, um eine enge Zusammenarbeit der beiden Landsmannschaften zu besprechen. Es wurde einstimmig die Gründung eines „Veranstaltungsrings der Ost- und Westpreußen“ beschlossen. In dessen Rahmen auch in den kleinsten Orten durch kulturelle Veranstaltungen das Gefühl heimatlicher Verbundenheit gepflegt werden soll.

Konstanz

Die Ostpreußen in und um Konstanz hatten sich am 3. März in Konstanz im „Alemannen“ zu einem Treffen zusammengefunden. **Pfarrer Just** (Schmittsdorf, Kreis Sensburg) hielt eine Ansprache an die etwa 150 erschienenen Landsleute. Seine Ausführungen waren ein einziges Treuebekenntnis zur Heimat und schlossen mit einem Gedenken an die Toten der Heimat. Landsmann **Bogumil** erntete mit seinem Ostpreußenlied regen Beifall. Alsdann begrüßte der Einberufer des Treffens, **Diplomlandwirt Schmidt** (Labiau), die Landsleute und gab kurz Zweck und Ziel des Zusammenschlusses bekannt. Es wurde beschlossen, dass bis auf weiteres die „Ostpreußische Heimatgruppe der Interessengemeinschaft der heimatvertriebenen Deutschen in Baden“ von dem Dreimännerkollegium **Just, v. Wedel** (Althof, Kreis Bartenstein) und **Schmidt** geleitet wird.

Kreis Künzelsau/Wttbg.

Ostpreußen auf Schloss Stetten

Für alle Ost- und Westpreußen aus den Kreisen Künzelsau, Schwäb. Hall, Oehringen und Mergentheim war erstmalig zum Ostermontag ein Treffen auf Schloss Stetten geplant. Der Beauftragte, **Herr Alphons Schmidt**, Schloss Stetten, hatte ein vielseitiges Programm vorbereitet. Ausführliche Berichte liegen noch nicht vor.

Lahr/Schwarzwald

Am Sonntag fand in Lahr eine gut besuchte Zusammenkunft der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen statt. Umrahmt von Gedichtvorträgen wurde der Lichtbildvortrag des Veranstaltungsdienstes der Landsmannschaft vorgeführt, der reichen Beifall erntete. **Fräulein Hauk oder Huuk oder anders (schlecht lesbar)** berichtete von der Flüchtlingshilfe im Ausland, und **Herr Dr. Jung** referierte über Flüchtlingsprobleme wie Wohnungsbau, Darlehen für Existenzgründungen u. ä. Die Ostpreußen des Kreises Lahr beabsichtigen eine eigene Gruppe im Rahmen der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen zu gründen.

Lübeck

Dr. Gille wiedergewählt!

Auf der Hauptdelegiertenversammlung der Landsmannschaft, der Ostpreußen in Lübeck wurde Dr. Gille einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt. Das weitere Ergebnis: Stellvertretender Vorsitzender: Architekt, **Berndt** (schlecht lesbar) (Pr. Eylau), Kassierer: **Stuertz** (Königsberg), Schriftführer: **Pfeiffer** (Angerburg), Beisitzer: **Dr. Flottweg, Gratzki, Guttmann, Kampowski**,

Katschinski, Rogalski, Frau Ankermann, Merkisch, Dr. Gehlhaar, Komm, Dr. Krüger, Mackat, Pelikahn, Schilling.

Landshut

An der Jahreshauptversammlung der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Landshut-Stadt wurde nach den Rechenschafts- und Tätigkeitsberichten der Vorstandsmitglieder der neue Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: **Stadtrat F. Benedikt**, 2. Vorsitzender: **Rektor F?? (unlesbar) Fest**, Schriftführer: **H. Scheffler**, Kassierer: **O. Thom**, Vergnügungswart: **E. Buttgerit**, Kulturreferent: **F. Schmidtke**, Leiterin des Frauenarbeitskreises: **Frau H. Benedikt**, Leiter der Jugendgruppe: **H. Sasse**, Leiterin der Kindergruppe: **Frau A. Frick**. — Der erste Vorsitzende dankte dem bisherigen Vorstand für erfolgreiche Mitarbeit und richtete an den neuen Vorstand die Bitte, ihn im kommenden Jahr zum Wohle der Landsmannschaft zu unterstützen.

Die Landsmannschaft, aus kleinen Anfängen heraus am 10. Mai 1949 gegründet, konnte während der 11 Monate ihres Bestehens fast $\frac{2}{3}$ der Ost- und Westpreußen in Landshut vereinigen. Der Frauenarbeitskreis hat neben anderen Arbeiten die Aufgabe der Einzelbetreuungen einsamer älterer Landsleute sowie Krankenbesuche übernommen. Die Jugendgruppe — im Herbst gebildet — unterstützt die Landsmannschaft bei Heimabenden und anderen Veranstaltungen; sie ist unentbehrlich geworden. Und die Kindergruppe bereitet den Kleinsten, mit Sommerfesten, Ostereiersuchen und Weihnachtsspielen viel Freude.

Marburg/Lahn

Eine Landsmannschaft der Ost-Westpreußen, Danziger und Memelländer ist vor einigen Wochen in Marburg/Lahn gegründet worden. Den Vorsitz hat Rechtsanwalt **Dr. Baltrusch** (Königsberg) übernommen. Es haben bereits mehrere gut besuchte Zusammenkünfte stattgefunden.

München

Wissenschaftliche Bücher, Mittagsfreitische, Ferienplätze und eine angemessene Geldspende wurden im Rahmen einer Sammelaktion dem Studentischen Arbeitskreis (Zusammenschluss von Studentinnen und Studenten aus Ost- und Westpreußen und Danzig aller Münchener Hoch- und Fachschulen) zur Verfügung gestellt. Der Arbeitskreis plant vierzehntägige Pflichtabende und hat seit seiner Gründung im November 1948 schon eine Reihe, kultureller und gesellige Veranstaltungen durchgeführt. — Der bisherige Vorstand (**Herr Plügge, Herr Steinwill, Herr v. Normann**) trat mit dem Ende des Wintersemesters satzungsgemäß zurück. Bis zur Neuwahl, Anfang Mai 1950, führt **Herr von Normann** die Geschäfte. Für den neuen Vorstand wurden vorgeschlagen: **Herr Meyer, Herr Sarrach, Herr von Normann**. Neuer Geschäftsführer wurde **Herr Radloff**. Der von Zeit zu Zeit erscheinende Arbeitsbericht will über seinen Tätigkeitsbericht hinaus versuchen, eine Verbindung zwischen der studentischen Jugend und den Altakademikern bzw. interessierten Landsleuten herzustellen.

Northeim

„ . . . der die Heimat so liebt wie du“

Die Landsmannschaft Ostpreußen in Northeim veranstaltete einen Balladenabend unter der Leitung von **Herrn Mittelschuldirektor a. D. Neuber** und der Mitwirkung von **Frau Rissmann, Herrn Dunkel und Herrn Pawellek**. Zur Freude und großen Überraschung der Gäste brachten **Frau Holze und Herr Schächer** (beide aus Northeim!) das von **Herrn Neuber** verfasste und vertonte Lied „Mag auch die Liebe weinen“ zur Aufführung. Vor den gesanglichen Darbietungen hielt Herr Neuber einen kurzen Vortrag über das Wesen der Ballade und ihre musikalische Gestaltung durch Schubert, Schumann und Loewe. Durch diese Erläuterungen wurde es dem Laien leicht, die Meisterwerke zu verstehen. Lebhafter Beifall dankte allen Mitwirkenden.

Die Landsmannschaft Ostpreußen in Northeim wird am Sonnabend, den 6. Mai, in Huchs Gesellschaftshaus, Northeim einen gemütlichen Heimatabend mit seinen Northeimer Freunden veranstalten unter dem Motto: Frühling zwischen Weichsel und Memel.

Nürnberg

Am 3. März ist nunmehr auch die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Nürnberg gegründet worden. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig **Otto Sebuleit** gewählt. Dem Vorstand gehören weiter an: **Rudi Hardt, Josef Berning, Alfred Schulz und Walter Dombrowski**, sämtlich in Nürnberg wohnhaft.

Salzgitter

Am 05.09.1949 fand in Salzgitter eine erste Zusammenkunft der Heimatvertriebenen aus Ostpreußen, Danzig-Westpreußen und Pommern statt, auf der die Gründung einer Ostdeutschen Landsmannschaft innerhalb des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen (Kreisverband Watenstedt-Salzgitter) beschlossen wurde. Im November wurde der Veranstaltungsplan für die nächsten Monate festgelegt und die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen. Ein Heimatabend mit Gesangsvorträgen und mundartlichen Darbietungen führte die Landsleute aus den Gebieten zwischen Weichsel und Memel im Dezember zusammen. Vor mehr als 500 Angehörigen der Landsmannschaft sprach Ende Januar **Bruno Poddig**-Hannover zum Thema: „Heimatland Ostpreußen“ und zeigte in einer Reihe wirkungsvoller Lichtbilder Landschaft, Baudenkmäler und Menschen des deutschen Ostens. — Zwei Mal im Monat tritt die Jugendgruppe der Landsmannschaft unter der Leitung eines in der Jugendarbeit erfahrenen Landsmannes zusammen. Das Arbeitsprogramm umfasst heimatkundliche Betrachtungen, Pflege des Volksliedes und des Volkstanzes. — Vorsitzender der Landsmannschaft ist **Lehrer Leopold Schenzel**, früher Pr.-Stargard Westpreußen, stellv. Vorsitzender **Kaufm. Arthur Hebron**, früher Allenstein/Ostpreußen.

Stuttgart

Ostpreußen, wer fährt mit? Durch die Löwensteiner Berge und das Bottwartal nach Jagstfeld-Kochendorf (Salzbergwerk) am 30. April. Ab Stuttgart, Schillerplatz, 7.00 Uhr Fellbach - Waiblingen - Winnenden – Backnang - Oppenweiler - Sulzbach - Spiegelberg - Weißenbronn - Steinknicle - Marienfelz - Unterheimbach - Adolzfurt - Öhringen - Neuenstadt - Kochendorf. Rückfahrt: Neckarsulm - Heilbronn - Beilstein - Gr. Bottwar – Steinheim - Murr - Marbach - Neckarweiningen - Ludwigsburg - Stuttgart an ca. 19 Uhr, 160 km, Fahrpreis pro Person DM 5,50. Interessenten werden gebeten, sich möglichst bald bei dem Kulturausschuss der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Geschäftsstelle Stuttgart-O., Kniebisstraße 1, zu melden.

Sulingen

Alle Ost- und Westpreußen und Danziger im Altkreis Sulingen treffen sich am Sonntag, dem 30. April, 15 Uhr, bei Dahlskamp in Nordsulingen. Neben wichtigen Bekanntmachungen über die „Ostdeutsche Heimatwoche“ in Hamburg u. a. stehen Vorträge der Spielschar und des Humoristen **Heinz Wald** auf dem Programm. Es wird gebeten, Kuchen mitzubringen. F. Schmidt, Sulingen, Im Langel 1.

Schönberg/Holstein

Die in der Gruppe Schönberg der Landsmannschaft Ostpreußen zusammengeschlossenen Ost- und Westpreußen, Danziger und Memeler hielten am 11.03. ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden **Ruchay** wurden Herr Ruchay und sein Stellvertreter **Menzel** wiedergewählt. In den Vorstand kamen hinzu: **Gutzeit, Lackner, Frau Eszerski und Fräulein Doering**. Zwei Entschließungen gegen Geschichtsfälschungsversuche von in den USA lebenden Exilpolen und gegen in Bayern herausgegebene erdkundliche Arbeitsbücher wurden gefasst und der Bundesregierung zugeleitet.

Im Mittelpunkt des Abends stand — umrahmt von Gedichten und Kurzgeschichten — ein sehr schöner Lichtbildervortrag, den Herr Ruchay in mühevoller Kleinarbeit zusammengestellt hatte. Reicher Beifall dankte den Veranstaltern.

Der Osten und der deutsche Geist

Der Ortsverband Schöningstedt im Bund der Heimatvertriebenen veranstaltete einen Heimatabend, in dessen Mittelpunkt ein kulturgeschichtlicher Vortrag von **Eberhard Gieseler** (früher Oberspielleiter am Königsbeiger Schauspielhaus) — er war eigens aus Braunschweig gekommen — stand, in dem er auf einer geistigen Wanderschaft aus dem Sudeten über Schlesien, Pommern, Westpreußen nach Ostpreußen führte und in Pillau mit dem letzten Blick vom Schiff aus auf die geschändete Heimat endete. Musikalische Darbietungen und das Gedicht von Johanna Ambrosius „Ostpreußen hoch, mein Heimatland, wie bist du wunderschön“, vorgetragen von **Gerhard Ziplies**, trugen zur Gestaltung des Abends bei, der einen nachhaltigen Eindruck bei allen Besuchern, unter denen sich auch Einheimische befanden, hinterließ.

Schwabach

Kampf gegen die Verschleppungstaktik im Lastenausgleich

Auf der Protestversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Heimatvertriebenen, Schwabach, am 18. März, kritisierte der erste Referent des Abends, **Ruppert-Ansbach**, die Verzögerung des Lastenausgleichs. Die Kriegsschädenverordnung aus dem Jahre 1940 gelte heute noch, und damit

besteht ein Rechtsanspruch auf den Lastenausgleich. Monatelang warten nun die Kriegsgeschädigten vergebens, ohne dass bindende Entscheidungen seitens der Regierung gefällt worden seien. Wir wissen, sagte Ruppert, dass der Staat nicht in der Lage ist, einen Lastenausgleich in kürzester Frist durchzuführen, wir wissen aber auch, dass er wohl eine Vorauszahlung leisten könnte, damit ein großer Teil der Geschädigten sich wieder eine neue Existenz gründen kann.

Der zweite Referent, **Morzinek**, Uffenheim, ging von der Währungsreform aus, die er als 2. Geburtstag der deutschen Armut bezeichnete, unter der die Kriegsbeschädigten am meisten zu leiden haben. Auch er lehnte wie sein Vorredner den Radikalismus ab: „Wir wollen nicht, dass die anderen am Lastenausgleich kaputtgehen, aber wir wollen genauso wie die anderen leben.“

Vor Schluss der Versammlung stimmten alle Anwesenden einer an die zuständigen Regierungsstellen gerichteten Protestschrift gegen die Verschleppungstaktik im Lastenausgleich zu.

Tegernseer Tal

Der Ostpreußische Heimatbund im Tegernseer Tal wählte im März seinen neuen Vorstand: 1. Vorsitzender: **Willy Bartels**, Bad Wiessee, 2. Vorsitzender: **Willy Ehlert**, St. Quirinfa, Tegernsee. 3. Vorsitzender: **Hans Pawlowski**, Bad Wiessee, Schriftführer: **Alexander Kraus**, Tegernsee. Der bisherige Vorsitzende **Herr Matthes** musste aus beruflichen Gründen und der damit verbundenen Veränderung seines Wohnsitzes aus dem Vorstand ausscheiden, bleibt jedoch weiterhin Mitglied des Ostpreußischen Heimatbundes.

Vorsfelde

Am 5. April 1950 haben sich die Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburger zu einer Landsmannschaft zusammengeschlossen. Die Versammlung war von ungefähr 80 Personen besucht. Der Vorstand wurde einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender: **Bruno Juinowski**, 2. Vorsitzender: **Lothar Heininger**, Schriftführer: **Gertrud Flick**, Kassiererin: **Hildegard Siecke**, 1. Beisitzer: **Hans Gandras**, 2. Beisitzer: **Herbert Pomplun**, Leiterin der Frauengruppe: **Frau Bittersohl**, Stellvertreterin: **Frau Sell**. Nach der Begrüßung wurden gemeinsam Heimatlieder gesungen und Frau Bittersohl trug neckische Lieder zur Laute vor. **Präsident i. R. Hugo Flick** weckte durch einen Vortrag und einige Gedichte die Liebe zu unserem schönen, niemals vergessenen Ostpreußenland. Der Abend verlief gemütlich und harmonisch und alle fühlten sich heimatverbunden.

Wanne-Eickel

Am Sonnabend, dem 18. März, versammelten sich um 19.30 Uhr etwa 90 bis 100 heimatvertriebene Ostpreußen in Wanne-Eickel im Café Böhm, um die Gründung einer örtlichen Gruppe, der Ostpreußen, vorzunehmen. In den einleitenden Worten des Versammlungsleiters **Ladda**, sowie in dem darauffolgenden Vortrag des Landsmannes, **Studienrat Dr. Kirrinis**, wurde die Entstehung Ostpreußens, seine Entwicklung und die heutige Bedeutung Ostpreußens für Deutschland und das Ausland erläutert. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: **Willi Ladda**, Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 5, 2. Vorsitzender: **August Abramowski**, Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 9, Schriftführerin: **Frl. Kraffzik**, Kassiererin: **Frau Marg. Karwatzki**.

Wiesbaden

Der Verband der Ost- und Westpreußen hielt vor kurzem seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfasste neben Mitteilungen den Kassenbericht, die Aufnahme einer neuen Satzung und die Wahl des Vorstandes. Anstelle des wegen Krankheit aus dem Vorstand ausscheidenden Begründers des Verbandes, **Direktor Matschullat**, wurde Regierungs- und **Medizinalrat Dr. Andree** gewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurden weiter u. a. **Diplomkaufmann Grothus**, **Landwirt Barkowski** und als Leiter der Jugendgruppe **Lehrer Adomat**. Direktor Matschullat wurde zum Ehrevorsitzenden mit Sitz und Stimme im Vorstand ernannt. — Am Montag, dem 24. April, um 20 Uhr, findet in der Aula des Lyzeums am Boseplatz ein Lichtbildervortrag von **Dr. Ecke** über Ostpreußen statt, am Freitag, dem 5. Mai, 20 Uhr, eine Mitgliederversammlung in der Wartburg.

Wilhelmshaven

Am 3. und 4. Juni findet in Wilhelmshaven ein großes Treffen der Ost- und Westpreußen, sowie aller Landsmannschaften und Heimatvertriebenen der Bezirke Ostfriesland/Oldenburg statt.

Winsen

Kreisverband der Ostpreußen gegründet

Auf einer gut besuchten Versammlung am Sonntag, dem 26. März, in Winsen schlossen sich die Ostpreußen des Kreises zu einer Gemeinschaft im Rahmen der Landsmannschaft zusammen. **Robert Holzmann** wies in seiner Eröffnungsansprache auf die geplante Arbeit in der Gruppe hin, die vor allem der Pflege heimischen Kulturgutes und der Erhaltung der Liebe zur Heimat dienen soll. Dazu will man die Hilfe des Veranstaltungsdienstes der Landsmannschaft in Hamburg in Anspruch nehmen. Weiterhin wurde auf die Bedeutung des „Ostpreußenblattes“ als Organ der Landsmannschaft hingewiesen. Dann wurde der Vorstand, der nach sechsmonatiger Probezeit einer Bestätigung bedarf, einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender: **Richard Jahnke**, Allenstein; 2. Vorsitzender: **Friedrich**, Palmnicken; Schriftführer: **Hoffner**, Tilsit; Beisitzer: **Holzmann, Dr. Faerber, Krumme, Ross, Reinbacher, Valentin, Wiesenburg**, alle aus Winsen, **Friedrich und Waldeck** aus Hoopte und **Kaiser** aus Radbruch; Festausschuss: **Frau Labins, Drage**. Für Mitte April ist ein Ostpreußenabend und Mai der Besuch der Ostdeutschen Woche in Hamburg geplant.

„Vereinigung ostpreußischer Rasensportler“ gegründet

Am 18. März fand die Gründungsversammlung der „Vereinigung ostpreußischer Rasensportler“ im Restaurant Patzenhofer, Hamburg 36, Dammtorstraße, statt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: **Georg Brenke**, 2. Vorsitzender: **Bruno Romahn**, Schriftführer: **Heinz Bergau**, Kassenwart: **Walter Aland**, Pressewart: **Dr. Burau**. Ein ostpreußisches Sportlertreffen findet voraussichtlich am 5. und 6. August in Hamburg statt. Der Platz wird noch bekanntgegeben. Die Geschäftsstelle der Vereinigung befindet sich im Büro von **Herrn Brenke**, beim Bankhaus **Ewald Kreiss**, Hamburg 1, Mönckebergstraße 11 (Schinckelhaus),

Seite 73 Vermisst, verschleppt, gefallen ... Heiligenbeiler Bericht

Berichtigung: Zu dem in Folge 4, Seite 119 „Wir Ostpreußen“ veröffentlichten Bericht „In Heiligenbeil verstorben“ von **Herrn Ernst Sadlack** (23) Hustädte, Kreis Melle, Bezirk Osnabrück, **darf es nicht heißen:** . . . im Januar 1945 in Heiligenbeil . . . **sondern:** . . . im Jahre 1945 in Heiligenbeil . . . Die Zahlen in Klammern bedeuten Altersangabe.

Zu dem obigen Bericht weiterhin folgenden Nachtrag:

Herr Ernst Sadlack teilt der Landsmannschaft Ostpreußen weiterhin mit, dass im Jahre 1945 sich folgende Landsleute als Internierte in Heiligenbeil befanden:

- a) Namen von Familien bzw. Ehepaaren
 - b) männliche Einzelpersonen
 - c) weibliche Einzelpersonen
- Abkürzung IH = Industrierwerk Heiligenbeil
() Zahlen = Altersangabe geschätzt im Jahre 1945.

- a) **Niklaus**, Malermeister;
- Komos**, Tiefbauunternehmer;
- Bruno Hasterock**, (IH);
- Gassert**, Landwirt, Bahnau;
- Dawert**, Landwirt (60 - 65);
- Schmidt**, Landwirt (60);
- Lange sen.**, Totengräber (65);
- Emil Gehrmann**, Inv., Waltersdorf;
- Gendulies sen.** (70);
- Wandelt sen.**, Hilfskrankenh.;
- Marschal** (50);
- Bruno Silberbach**, (IH);
- Kirsch sen.** (55);
- Ciossek**, Maschinenbaumeister, Herzog-Albrecht-Straße 2;
- Emil Neumann**, Zimmermann (früher IH);
- Otto Widder**, (?) (IH-AV);
- Weide**, Schmiedemeister;
- Michalski** (45 - 48);
- Robert Sager**, Landwirt, Steindorf;
- Anton Schulz, sen.**, Kaufmann;

Franz Mertens, (städt. Betriebsw.);
Mertens sen., (Eltern zum Vorgenannten);
Freudenthal (60) Dtsch. Bahnau;
Kühn, Plisseegeschäft;
Tobjinski sen., (65);
Wasserzieher, sen., (Ostd. Fabr.).

b) **Paul Strenka**, (vermisst Kreis Insterburg);
Jasch (50) Landwirt;
Belgrad (65);
Karl Pahlke, Postschaffner;
Bewernik (45 - 48) Leysuhnen;
Franz Meyer, (28) (IH);
Meyer (38) (IH-Mot. B);
Emil Reimann, (IH-H 93);
Friedr. Reimann, (35);
Johann Kowallik, (48);
Kahn (36) (IH);
Stanull, sen. (57 - 60);
Paul Gerlach, (IH-Einflugbetr.);
Otto Lissek, (35);
Gundlach (DAF-IH);
Bargel (45) Maurerpolier, vermisst Braunsberg;
Lange (40 - 42) Bäckermeister;
August? Kühnast, (IH-AV);
Drengwitz (38 - 40);
Dr. Epha (48 - 50) Landarzt, Gegend Insterburg;
Patschke (50) Landwirt;
Walnewitz (40) (IH);
Rudolf Merker, (Ing. IH);
Janski (42 - 45) (IH);
Franz Jamm, (IH);
Hans Sommer, (IH-AV/M);
Paul Zegler, Maler-Ostd. M. Fabr.);
Weyl (55 - 60) Maler?;
Seifert (60) Maurer;
Klein (55 - 60) Maurer;
Mangold (früher IH-Lv);
Dr. Krücke (35 - 38) Luftw.-Oberstabsarzt, Süddeutschland;
Grunert (52);
Brekeller (35 - 40);
Bruno Hempel, (IH-Ko);
Kowalewski (40);
Neidhardt, sen. (63);
Metzing (IH-Mo);
Wilhelm Knoll, Kreisbaumeister;
Wohlgemuth (37) IH;
Lemke (55);
Lemke (48 - 50);
Nehmert (45 - 48);
Wegner (71);
Ernst Pritzkeleit, Masch.-Baumeister;
Fritz Ripke, Schneidermeister, Königsberg;
Prof. Wilhelm Jost, Berlin, Kunstakademie;
Hans Westphal, (kath. Pfarrer);
Apself (48);
Birth, sen., Meister in Ostd. M.Fabr.;
Stange (45 - 50) Landwirt;
Zeband (44);
Schink (50);
Schenk, sen. (Fa. Bohlius);
Goß, sen. (58);

Enseleit, Tischlermeister, Gartenstr.;
Horst Ruhnau, (16);
Kullik (50) Schmied;
Queiß (55);
Otto Groß, (Heiligenbeiler Zeitung);
Matschulla (30) Heiligenbeiler Zeitung;
Kruckhahn (50);
Bastian (55) Tischler?;
Günther (Postbeamter a. D.);
Rennung sen. (60);
Fritz? Budnik;
Johann Budda;
Stukowski (35 - 38) Wärmetechn.;
Graf (36) IH;
Albert Haack, (IH-Ko);
Kurt Draheim.

c) Frauen:

Angermann (Zahnarztfrau);
Liedtke (Ehemann Prok. IH.);
Rogge (45 - 50);
Naujock 45 - 50);
Spren, geb. Melzer;
Agathe Korell, (32 bis 35);
Charlotte Mai, geb. Melzer;
Machein, jun. (38);
Janzon (60) Fr. d. Kreishausboten;
Browa (26 - 28);
Sturm (25);
Johanna Knorr, Schneidermeisterin, Rotg. Str.;
Anna Seligmann, geb. Knorr;
Ruhnau (26);
Müller (25);
Kerwath (26) Fa. Döppner;
Wasserzieher (28);
Springer, sen. Schneidermeister;
Reimann (50);
Wandelt jun. (30 - 35);
Pokarr (Fahrradhandlg.);
Kramer (32 - 35) **Ehemann** IH;
Michalzik, Ehemann, IH-Einfl.;
Petsch (50);
Tiehl (40 - 42);
Bundmann (35 – 40) Königsberg;
Hantel (45);
Plaumann (32 - 35);
Wanda Schakau;
Frieda Schwanke;
Alma Schwanke;
Komke (35 - 40);
Stahl sen. (55 bis 60);
Saß (45 - 50);
Schirmer (35) **Ehemann**, IH-Ko;
Samlowski (54);
Saklowski (25);
Gronert (45);
Martha Moeck, (42);
Elli Krämer, (22);
Berg (40);
Goß jun. (28);
Giese (50);
Bandt (Ehemann IH-Ko);

Döbel (40);
Struwe (30 - 34) Braunsberg?;
Olimski (30 - 35);
Gertrud Korsch, mit 8-jähr. Sohn;
Framke (30 - 32) Balga?;
Albrecht (45);
Bluhm (48);
Hufenbach (45) Braunsberg?;
Haugwitz (50) Schneiderin?;
Tobjinski (48);
Martha Rehberg, (45) Gegend v. Pr. Eylau;
Melzer (87);
Heister und Tochter (40);
Schattat (26) Ehemann IH-Ko;
Meta Haack, (40);
Tiltmann (30 bis 34);
Finger (52) Tabakwaren. —
Fräulein Gertrud Teschner, Konfitüren u. Lebensmittel;
Lydia Teschner;
Schw. Gertrud Drews, (32 - 35);
Neumann (30) Vater Bäckerstr.;
Petsch (24);
Spieß (50) Kaisers Kaffeegesch.;
Gronert (20);
Pingel (35 - 38);
Lojewski (40 - 45) Lehrerinnen;
Karpinski (40 - 45) a. d. Mittelschule;
Finger (evtl. verheiratet?) Tabakwaren;
Stange (25 - 27) Am Sportplatz;
Neumann (20);
Möbius (24);
Rotraut Goß, (30) IH-Ko;
Klitsch (22);
Hufenbach (23) früher IH-Lv;
Abel (25);
Elli Schirmacher, früher IH-Ko;
Käthe Polleit, (26).

Ergänzung!

Frauen:

Brandt, geb. Wiberneit;
Marquardt (Zeitung);
Hülse mit Tochter;
Radtke;
Schipper;
Maaß (Schuster);
Schmeerberg (Artur);
Domke;
Kroll (Bierfahrer);
Schemmerling (Bauer).

Männer:

Brall;
Rudolf Brasch;
Eduard Schirmacher;
Albert Wichmann;
Werner (Bauer);
Karl Howe;
Paul Bressemer;
Holzki (Maurer);
Fritz Laß;

Franz Wulf;
Hasselberg (Post);
Otto Schröder;
Gustav Meier, (Armenhaus);
Ernst Bengs;
Hermann Rempel;
August Ruhнау;
Franz Damerau;
Otto Rehberg;
Otto Marquardt;
Marwinski, sen. (Maurer);
Karl Tiedtki, und Schwester;
Paul Brosinski, IH;
Hess (IH-Mo);
Ernst Meier, (Glücksmann).

Den Anfragen wird gebeten, unter allen Umständen Rückporto für **Herrn Ernst Sadlack** beizufügen, da er erwerbslos und nicht in der Lage ist, die Unkosten aus eigener Tasche zu tragen.

Eigene Landsleute betrogen

dk. Oldenburg. — Auf der Geschäftsstelle des Verbandes der Ostvertriebenen in Oldenburg (Oldb.) sprach ein 49 Jahre alter Mann vor, der sich als **Willi Göde**, aus Königsberg/Pr. auswies. Er ließ sich Anschriften ehemaliger Königsberger geben, um angeblich von diesen Bescheinigungen zu erbitten. Tatsächlich suchte er diese auf, um sich von ihnen Beträge zu erbetteln. Er berief sich dabei auf den Verband der Ostvertriebenen, bei dem man durch eine Rückfrage aufmerksam wurde und die Festnahme des Schwindlers veranlasste. Bei der Vernehmung durch die Kriminalpolizei stellte es sich heraus, dass G. es darauf angelegt hat, systematisch seine Landsleute, aus Königsberg, zu betrügen. Er suchte sich dabei Personen aus, die einst und auch heute wieder Namen und Stellungen haben, doch nahm er auch unter falschen Vorspiegelungen bei erwerbslosen Landsleuten „Darlehen“ kleinster Art auf. Mit solchen Methoden hat G., der einen biedereren und harmlosen Eindruck macht, in den letzten Wochen erwiesenermaßen in 13 Städten des Bundesgebietes von Süddeutschland bis nach Holstein gutgläubige und hilfsbereite Landsleute geschädigt und selbst dabei keineswegs schlecht gelebt. Er hat bisher 33 Betrugsfälle eingestanden, doch darf vermutet werden, dass seine Betrügereien sich nicht allein auf Bettelei beschränkt haben. **G., der gebürtiger Königsberger ist,** wurde im Januar aus dem Gefängnis entlassen, wo er eine längere Freiheitsstrafe für Unterschlagungen verbüßte. In Oldenburg ist jetzt gegen ihn neuerlich Anklage erhoben und der Betrüger in Haft genommen worden.

Angehörige gesucht!

Im Februar 1946 starb in einem Gefangenenlazarett in Königsberg, **Erich Rogge**, aus Königsberg, etwa 40 Jahre alt, Beruf wahrscheinlich Elektriker o. ä. Unter seinen Sachen befand sich eine **Amateuraufnahme, die ihn mit seiner Frau und zwei Kindern zeigte.** Dieses Bild hat ein Kamerad an sich genommen, der angab, mit R. verwandt zu sein (Gustav? von der Reichsbahn in Insterburg, etwa 35 Jahre alt). Anfragen evtl. unter Beifügung einer Fotografie an **Kurt Franzkowski**, (24b) Rade über Kellinghausen.

Eintrag Volksgräberfürsorge

Erich Franz Rogge

Geburtsdatum 17.10.1903

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 02.1946

Todes-/Vermisstenort Königsberg/Pr. Kgf.Laz. am Waisenhauspl.

Dienstgrad -

Erich Franz Rogge wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erich Franz Rogge zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Erich Franz Rogge sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Erich Franz Rogge mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

*

Schütze, **Johannes Schwark**, 1. Komp. Panzer-Jäger-Ersatz- u. Ausbildungsabteilung Allenstein, wurde am 16.02.1945 am Lateinenberg bei Grunwalde, Kreis Heiligenbeil, beerdigt. Bei dem Toten befand sich ein Brief seiner Schwester, **Olga Schwark**, Bischofsburg, v. Perbandstraße 41. Angehörige wenden sich bitte an Herrn **Ernst Horn**, Koblenz-Niederberg, Arenbergerstraße 197.

*

Gerhard Adomeit, Krefeld, Küperstr. 7, kann über folgende Personen Auskunft geben:

Herbert Pabke, geb. 1928,

Emil Helwig, geb. 1928 **und ein Mädchen**, etwa 21 bis 25 Jahre, mit **Nachnamen Ewert**, wurden im Oktober 1948 aus dem Lager Nr. 1100 einem Interniertenlager **zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt**.

Hugo Plutat, geb. 1928, ist im Interniertenlager (Mamins Ural) im Oktober 1945 gestorben.

Die genannten Personen stammen aus Ostpreußen; Ort und Kreis sind unbekannt.

*

Heinz Abromeit, (22c) Gummersbach, Ludwigstraße 16, teilt als Heimkehrer folgendes mit:

Leutnant Ebel, geb. etwa 1920, zuletzt 206. I. D., wohnhaft in Schloßberg oder Ebenrode (Apotheke) ist im September/Oktober 1945 **im Lager 7150 verstorben**.

*

August Bondowski, aus Süßenberg, Kreis Heilsberg, jetzt (23) Hemsen Nr. 53, Post Meppen (Emsland) hat Nachricht über den **Hauptfeldwebel Scheffler**, aus Angerapp oder Angerburg. Angehörige des Scheffler setzen sich bitte unmittelbar mit Herrn Bondowski in Verbindung. Herr Bondowski sucht außerdem Verbindung mit Landsleuten aus Süßenberg, Kreis Heilsberg.

*

Frau Maria Gudd, früher DRK-Schwester in Königsberg, Kreuzburgerstraße 66, jetzt wohnhaft Fürth, Bayern, Flughafenstraße 199 hat wichtige Nachrichten für Angehörige folgender Landsleute:

Horst Bischoff, geb. Januar 1928, früher Königsberg, Schrebergarten, Wickbolderstr. 100;

Fritz Schütz und Frau Anna Schütz, früher Königsberg, Domnauerstr.;

Alfred Törner und Frau Charlotte Törner, früher Königsberg, Kreuzburgerstraße. Angehörige melden sich bitte unmittelbar bei Frau Gudd.

*

Fritz Rehberg, früher Königsberg, Kohlhofstraße 1060/31, jetzt Hamburg 13, Pöseldorferweg 22, kann Nachricht geben über:

Ing. Borchert, aus Königsberg, Ing. bei Migiod, Autowerkstatt Weidendamm und über **Groß**, Königsberg, Roonstraße 13.

Die Angehörigen werden gebeten, sich unmittelbar mit Herrn Rehberg in Verbindung zu setzen.

*

Karl Krause, (21a) Oelde (Westfalen), Industriestraße 5, früher Königsberg, Sackheim 120, kann Auskunft über **Inspektor Maschinjack** und **Oberinspektor Amling**, beide früher in Königsberg (Stadtverwaltung, Fuhramt) erteilen.

Angehörige werden gebeten, sich mit Herrn Krause direkt in Verbindung zu setzen.

*

Herr Karl Faerber, Stuttgart-N., Parlerstraße 28, teilt mit, dass er Auskunft geben kann über das Schicksal von **Horst Schernowski** und über **Magath (genannt: Baracken-Magath)** beide aus Palmnicken (Samland).

Angehörige erhalten nähere Auskunft von Herrn Faerber. Bitte Rückporto beilegen!

*

Günter Gerber, (21b) Eichen, Kreis Siegen, Feldstraße 7, gibt nähere Auskunft über folgende Angehörige der Stadtverwaltung Königsberg (Rückporto erbeten):

Stadtschulrat Dr. Ulrich,

Baudirektor Dr. Schmidt, verstorben,

Verwaltungsräte Dr. Brenke und Radtke,

Studienrätin Hildegard Will (Körtelyzeum),

Medizinalrat Dr. Petersen,

Oberamtmänner: Albert Mertsch, verstorben und **Pfennig**, verstorben,

Amtmann Paul Schulz, verstorben,

Stadt-Oberinspektoren Graf, verstorben,

Gronwald und Federmann, verstorben,

Stadtbauoberinspektoren Westerhausen und Wiemer, verstorben,

Stadtinspektor Singpiel, verstorben,

Stadtsekretärin a. D. Frieda Schulz und Stenotypistin Fehlau.

In nachstehenden Fällen sind Anfragen an die Geschäftsführung zu richten.

Eine Russlandheimkehrerin ist zur Auskunft über folgende Personen bereit:

Herta Antelmann, 21 Jahre, Kreis Elchniederung, 5 Jahre Straflager,

Helene Baron, 22 Jahre, Kreis Elchniederung, 5 Jahre Straflager,

Dora Wipel, 22 Jahre, Königsberg, 10 Jahre Straflager,

Elsa Blaskowitz, geb. Wipel, 38 Jahre, Königsberg, 7 Jahre Straflager,

Anna Kroll, 24 Jahre, Königsberg, 3 Jahre Straflager,

Hildegard Gissa, 28 Jahre, Königsberg, 3 Jahre Straflager,

Elfie Jäger, 36 Jahre, Königsberg, 3 Jahre Straflager,

Gerda Kraas, 21 Jahre, Königsberg, 2 Jahre Straflager,

Frieda Gutzeit, 40 Jahre, Königsberg, 7 Jahre Straflager,

Lotte Becker, 38 Jahre, Königsberg, 3 Jahre Straflager,

Frieda Bogarski, 39 Jahre, Königsberg, 7 Jahre Straflager,

Erna Jorks, 21 Jahre, Königsberg, 2 Jahre Straflager,

Friedel Kappel, 21 Jahre, Tapiaw, 7 Jahre Straflager.

Über **Albert Kaiser**, geb. 05.12.1887, aus Königsberg, Tiepoltstraße, liegt eine Heimkehrernachricht vor.

Anfragen sind zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 28b.

**Seite 74 Die Geschäftsführung der Landsmannschaft teilt mit
Briefe vom „Hanneken“ gesucht.**

Für einen Nachlass-Briefband Johanna Wolffs

Die literarischen Nachlass-Verwalter der ostpreußischen Dichterin Johanna Wolff (das „Hanneken“) aus Tilsit sind mit der Herausgabe eines Briefbandes der Dichterin beschäftigt und bitten alle Freunde und Briefempfänger, die mit Johanna Wolff in einem Schriftwechsel standen die Originale bzw. Abschriften der Fotokopien zur Einsichtnahme zu übersenden.

Die Zusendungen werden erbeten an den Verlag Gräfe & Unzer, Marburg a. d. Lahn, Reitgasse, z. Hd. von Heinz Grothe.

Wer kann Auskunft geben?

Es wird der **Tierarzt Dr. Roth**, aus Rhein, Kreis Lötzen/Ostpreußen, gesucht. Nachrichten, die etwas über den oben Genannten sagen können, erbittet **Dr. Faerber**, jetzt wohnhaft Winsen-Luhe, Eppensallee 4.

*

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal des beim Einzug der Russen in der **Heil- und Pflegeanstalt Kortau bei Allenstein, Ostpreußen, verbliebenen restlichen Pflegepersonals und der kranken Insassen?** Nachrichten erbeten an: **Richard Polenz**, (16) Eschwege, Marktstraße 21.

Anschriften ehemaliger Beamten und Angestellten der Wehrkreisverwaltung I, Königsberg I, Cranzer Allee, werden gesucht.

Zuschriften bitte an **Gerhard Broehl**, (13b) München 8, Weißenburger Straße 19 I., und an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zu nachstehenden Anfragen bittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft um Zuschrift:
Wer kann Auskunft geben über den Ehemann, **Friedrich Hensel**, geb am 21.01.1902 in Cöllmen, Kreis Mohrungen, zuletzt wohnhaft in Cöllmen. Am 14.12.1944 als Volkssturmmann eingezogen, von der Zeit ab fehlt jede Spur. Beruf: Gutsarbeiter. Die Bescheinigung wird gebraucht zum Zwecke amtlicher Urkunden.

Wer kennt **August Rauschnig und Margarete Rauschnig**, aus Neplicken bei Fischhausen? Der **älteste Sohn, Gerhard Rauschnig**, geb. am 28.05.1931, wurde 1945 von den Eltern und seinen acht Geschwistern getrennt und hat bis heute noch keine Verbindung mit seinen Angehörigen, Landsleute.

Es werden **Angehörige der Waggonfabrik Steinfurt/Königsberg** gesucht, die evtl. Gehaltsbescheinigungen geben können.

Nachbarn der **Frau Voss**, geb. am 18.10.1910 in Leip, Kreis Osterode/Ostpreußen, wohnhaft in Königsberg, Lindenstraße 1. Im September 1944 ausgebombt und bis zur Flucht wohnhaft in der Jägerstraße 55. Frau Voss hat sämtliche Papiere verloren und braucht nun bekannte Landsleute aus Königsberg, die ihr bescheinigen können, dass obige Angaben zutreffen.

Wer kann Auskunft geben über **Fräulein Hildegard Goebel**, geb. 16.03.1925 in Nieden, Kreis Johannisburg, zuletzt wohnhaft von 1942 bis zur Flucht (1944) in Königsberg **bei Kantinenpächter Milinski** (Luftnachrichtenkasernen)? Wer kann obige Angaben und das Arbeitsverhältnis **bei Milinski** bestätigen?

Es werden in Rentenangelegenheiten ehemalige **Angehörige der Landesversicherung Königsberg** gesucht: **Herr Ehrhardt**, Sachbearbeiter für Zahnersatz, **Herr Brandt**, Land.-Inspektor, **Herr Albert, Lange**, Landesinspektor.

Den **Zahnarzt Erwin Büchler**, aus Königsberg, Beethovenstraße 22, und den **Landesbauinspektor Herbert Schröder und Frau Maria Schröder, geb. Ley**, aus Königsberg, Carolinenhof, Parzelle 584/I.

Wir suchen Angehörige der **Hildegard Michalski** zur Übermittlung einer wichtigen Benachrichtigung. Hildegard M. soll aus dem Kreis Lötzen/Ostpreußen oder aus dem Kreis Sensburg stammen.

Zur Ausstellung amtlicher Urkunden werden Zeugenaussagen benötigt, die etwas über den Verbleib der **Frau Varkojis, geb. Abrotis**, geb. am 11.06.1901, und der **Kinder, Ruth Varkojis und Waltraut Varkojis**, berichten können. Die genannten Personen sind bereits Ende 1944 von Memel nach Düsterbeck in Pommern evakuiert worden. Letzte Nachricht vom 20. März 1945 aus Pommern.

Meldungen bitte an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Aufruf zur Sammlung von Erlebnisberichten

Es ist beabsichtigt, Unterlagen über die Umstände zu sammeln, unter denen die Deutschen des Ostens aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Die Landsleute werden gebeten, Berichte über das, was sie selber beim Eindringen der feindlichen Truppen, bei der Vertreibung aus der Heimat oder in Arbeits- und KZ-Lagern erlebt haben und als wahrheitsgemäß bezeugen können, an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen unter dem Stichwort

„Dokumentation“

einzusenden.

Jedem Landsmann erwächst hierbei die hohe Pflicht, dazu beizutragen, die geschichtliche Wahrheit festzuhalten.

Es wird gebeten, zur Erleichterung der Bearbeitung, für Quellen- und Geschichtsforschung sowie für die Auswertung bei der Suche nach Vermissten die Berichte unter Beachtung nachstehender Einteilung abzufassen und in jedem Falle die Nummern der Hauptpunkte, zu denen berichtet werden kann, anzugeben.

Zur Person des Berichterstatters

Name des Heimatkreises, der Heimatgemeinde und des Ortsteiles oder der Heimatstadt und der Straße, Name, Vorname und Geburtstag des Berichterstatters, Beruf, heutige Beschäftigung, heutiger Wohnsitz.

Aufteilung des Berichtes

I. Flucht (vor der Besetzung)

Datum, wann Heimatort verlassen, Bahn, Treck, zu Fuß? Fluchtweg, größere Orte, die berührt wurden.

Anzahl und Namen der infolge der Fluchtstrapazen oder durch Feindeinwirkung, ums Leben gekommenen Landsleute. Wann und wo erfolgte Überrollung durch Feindtruppen? Schicksal der Flüchtlinge nach Überrollung durch die Sowjets, Todesfälle, Unmenschlichkeiten, aber auch Beweise der Menschlichkeit, Plünderungen, Verschleppungen.

II. Besetzung des Heimatortes.

Wann und durch welchen feindlichen Truppenteil wurde der Heimatort besetzt? Anzahl und Namen der bei den Kämpfen ums Leben gekommenen Einwohner, Zerstörung von Baulichkeiten durch Kampfhandlungen.

III. Nach der Besetzung

Schicksal der Einwohner des Heimatortes, Zahl und Namen der ums Leben gekommenen Einwohner, Unmenschlichkeiten, aber auch Beweise der Menschlichkeit.

Verschleppungen, Hunger, Seuchen.

Allgemeines Verhalten der Besatzungstruppen, aber auch der eigenen Bevölkerung. Willkürliche Zerstörung von Städten, Dörfern, Höfen, Einäscherungen, Abbruch. Abtransport von öffentlichem und privatem Eigentum.

IV. Zeit der Zivilverwaltung.

Übernahme der Zivilverwaltung (wann, durch wen). Schicksal der Einwohner und des Ortes nach Übernahme durch die Zivilverwaltung, Zahlen und Namen der ums Leben gekommenen Einwohner und der in Arbeits-, KZ.- oder Vernichtungslagern eingelieferten Bevölkerung. Hunger, Seuchen, Todesmärsche, Unmenschlichkeiten, aber auch Beweise der Menschlichkeit. Zerstörung von Baulichkeiten, Vernichtung deutschen Kulturgutes (Grundbücher, Katasterakten, Kirchenbücher). Zustand der Wirtschaft, Neubesiedlung, Herkunft der Neusiedler, Enteignung, Plünderung, Abtransport von deutschen Vermögenswerten.

V. Austreibung.

Wann und unter welchen Umständen? Sammellager, Transporte, Transportweg, Auffanglager, Behandlung hierbei. Verpflegung auf dem Transport und im Lager. Mitgeführtes Eigentum, Beraubung, Todesfälle, Zahl und Namen.

VI. Verschleppung und Lager.

Erlebnisse der nach der Sowjetunion oder der in Arbeits-, KZ.- oder Vernichtungslagern Eingelieferten.

Dieses Schema soll nicht erschöpfend sein, sondern nur Anhaltspunkte für die Aufteilung der Berichte geben.

Landsleute! Die Erfassung und Sicherung dieses geschichtlichen Materials ist von entscheidender Bedeutung im Kampf durch Wort und Schrift um unsere Heimat. An uns allen

liegt es, ob endgültig Schweigen und Vergessen über unsere Vertreibung, Not und Tod unserer Angehörigen herrschen wird, oder ob die Welt eines Tages das Unrecht von Potsdam und Yalta revidieren wird. Daher betrachte jeder diese Aufgabe als seine persönliche Verpflichtung gegenüber der Heimat.

Bei Nachfragen oder Zuschriften auf die Veröffentlichungen unter der Rubrik „Die Geschäftsführung teilt mit“, bitten wir in jedem Fall die Nummer und Seitenzahl der Folge, in der die Benachrichtigung gebracht wurde, mit anzugeben, da sonst eine ordnungsgemäße Bearbeitung in Frage gestellt ist.
Geschäftsführung.

Die Beurkundungen der Personenstandsfälle.

Eine generelle Erfassung der Personenstandsfälle, die sich vor der Vertreibung aus der Heimat und während der Flucht ereigneten, ist bisher im Bundesgebiet noch nicht erfolgt. Meist handelt es sich dabei um Sterbefälle oder Geburten. Bei der Beschaffung von Urkunden entstehen durch diese Lücke oft Schwierigkeiten, die sich meist nur unter erheblichen Mühen beseitigen lassen. In der britischen Besatzungszone ist durch die Verordnung über Personenstandsangelegenheiten vom 12.05.1947 eine nachträgliche Beurkundung ermöglicht worden. Es genügt die Anzeige am zuständigen Standesamt. Zuständig ist nunmehr das Standesamt des jetzigen Wohnortes. Zu beachten ist, dass Geburten auch dann anzuzeigen sind, wenn das Kind inzwischen verstorben ist. Wenn sich diese Personenstandsfälle außerhalb der britischen Zone ereignet haben, findet eine Notbeurkundung statt. Um eine zentrale Erfassung aller Notbeurkundungen zu gewährleisten und um eine spätere Auffindung der Eintragungen und gegebenenfalls eine Übertragung in das Geburten- und Sterberegister des ordentlichen Standesamtes zu ermöglichen, müssen alle Notbeurkundungen durch die Standesämter dem Hauptstandesamt in Hamburg mitgeteilt werden. Dieses führt über alle Eintragungen eine Kartei. Es verwahrt auch alle Personenstandsregister und -bücher, die von den Ostvertriebenen mitgebracht wurden. Das Hauptstandesamt ist in der Lage und ermächtigt, aus den bei ihm gesammelten Unterlagen (Inhalt der Notbeurkundungs - Karteien, Personenstandsregister und -bücher usw.) auf Anforderung Abschriften anzufertigen.

Beurkundungen von Personen, die auf der Flucht ums Leben kamen oder bisher verschollen sind, sind teilweise auch schon im „Buch für Todeserklärungen“, das beim Standesamt Berlin I geführt wird, erfolgt. Es besteht auch die allerdings nicht in allen Fällen zum Erfolg führende Möglichkeit, Personenstandsunterlagen aus den Provinzen östlich der Oder-Neiße-Linie zu erhalten. Die Anträge hierfür müssen über das zuständige polnische Konsulat geleitet werden, wofür eine Gebühr von 5 - 15 DM zu zahlen ist. Für den von Russland verwalteten Teil von Ostpreußen sind die polnischen Konsulate nicht zuständig.

Landgericht Allenstein

Die Stammlisten und Stammbücher der Bezirkslohnstelle bei dem Landgericht Allenstein aus dem Rechnungsjahr 1944 befinden sich bei dem Oberlandesgericht in Celle. Dortselbst können Justizangehörige aus Südostpreußen, die keine Unterlagen über ihre frühere Beschäftigung bei den Justizbehörden im Osten haben, unter dem **Aktenzeichen 1 b AR 21/46** beglaubigte Abschriften von Stammbüchern der Angestellten, Hilfsaufseher und Lohnempfänger folgender Behörden einholen: Amtsgericht, Staatsanwaltschaft und Gerichtsgefängnis Allenstein; Amtsgericht und Gerichtsgefängnis Gilgenburg, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Passenheim (inkl. Jugendarrestanstalt), Soldau, Wartenburg und Willenberg. Weiterhin befinden sich bei dem Oberlandesgericht in Celle die Invalidenversicherungskarten bzw. die Aufrechnungsbescheinigungen der Invalidenversicherungskarten der Lohnempfänger und die Besetzungsliste der Richter, Beamten und Angestellten des Landgerichtsbezirkes Allenstein.

Oberlandesgericht Königsberg

Gesucht werden Anschriften von Beamten des Personalamtes zur Klärung von Rentenangelegenheiten. Meldungen bei **C. E. Gutzeit**, (24a) Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Seite 75 Wir gratulieren

Goldene Hochzeiten

Am 13. April 1950, konnte das **Ehepaar, D. Thiel**, Superintendent, und **Frau Lotte Thiel, geb. Koch**, jetzt Hannover, Zeppelinstraße 2, früherer Schloßberg, Ostpreußen, in geistiger und körperlicher Frische, das Fest der **Goldenen Hochzeit** begehen. Über 35 Jahre war Superintendent D. Thiel in Schloßberg segensreich in seinem Amt tätig, und das Ehepaar erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Im Sommer des vergangenen Jahres konnte die Übersiedlung von der russischen Zone nach Hannover erfolgen.

Herr Julius Geidies und Ehefrau, in Kalefeld, Kreis Osterode, Harz, konnten in geistiger und körperlicher Frische am 9. April 1950, ihr **Goldenes Ehejubiläum** begehen. Vor seiner Vertreibung aus Ostpreußen war Herr Geidies lange Jahre hindurch Bahnhofswirt in Gilgenburg, Kreis Osterode.

Ihre **Goldene Hochzeit** feiern am 23. April 1950, in seltener Frische, der ehemalige Magistratsbeamte, **Karl Wedig und seine Ehefrau Bertha Wedig, geb. Rodde**, aus Tilsit, Waldstr. 14, heute (24a) Oldershausen 29 bei Winsen, Kreis Harburg. Die Kreisvertretung Tilsit-Stadt sowie alle guten Freunde und Bekannten aus der Heimatstadt sprechen dem Jubelpaar die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus.

Geburtstage

Eliese Gutzeit, geb. Thomas, früher in Waldwinkel, Kreis Labiau, verlebte vor kurzem ihren **70. Geburtstag** im Krankenhaus Immer, (23) Kreis Lingen (Ems). Sie ist schwer krank und sie würde sich freuen, wenn sie von ihren Verwandten und Bekannten Post erhalten würde.

Am 1. Mai 1950, wird **Landrat, Stankewitz**, Braunsberg, jetzt in München, Thiersch-Straße 22, **75 Jahre** alt. Er war Amtsgerichtsrat in Allenstein, als er 1920 zum Landrat des Kreises Braunsberg ernannt wurde. 1933 wurde er — wie fast alle Landräte — in den Ruhestand versetzt und war dann Rechtsanwalt beim Oberlandesgericht in Königsberg. Auf der Flucht vor den Russen gelangte er im Februar 1945 mit seiner Familie nach Dänemark und betreute als Lagerrichter die deutschen Landsleute in den Internierungslagern bei der Stadt Aarhus. Im Sommer 1947 kam er nach München, wo er zurzeit beruflich tätig ist. Alle Braunsberger werden sich ihres ehemaligen Landrats noch gern erinnern.

Herr Hermann Balzereit, Besitzer des Gutes Ragnit-Preußen, beging am 12. April 1950, seinen **83. Geburtstag**. Er hat sich als Landwirt und Züchter weit über die Grenzen seines Kreises hinaus einen Namen gemacht. Auch als Taxator der ostpreußischen Landschaft — eines seiner zahlreichen Ehrenämter — war er bekannt und geachtet. Zu unserer großen Freude erfahren wir, dass Herr Balzereit die schweren Jahre — er verlor zwei Söhne im letzten Krieg — und die Strapazen der Flucht gut überstanden hat, und dass es ihm gesundheitlich noch recht gut geht. Er wohnt jetzt mit seiner Frau in der Ostzone. In diesem Jahre wäre das Gut Ragnit-Preußen gerade 100 Jahre im Besitz der Familie Balzereit gewesen.

Frau Johanna Schönfelder, aus Pillkallen begeht in geistiger und körperlicher Frische am 29. April 1950, ihren **90. Geburtstag**. Seit 1888 wohnte sie in Pillkallen, und viele Pillkaller werden sich noch ihrer aus der Gärtnerei, dem Blumengeschäft und der Friedhofsinspektion erinnern.

Am 25. März 1950 feierte **Frau Kaminski**, aus Zinten, jetzt Nienburg/Weser, Leinestr. 26, ihren **90. Geburtstag**. Die Gruppe Nienburg der Landsmannschaft Ostpreußen überreichte der Jubilarin eine Ehrengabe und erfreute sie durch einige Lieder. Auch von Seiten der Behörde wurden Frau Kaminski Ehren zuteil. Frau K. gelangte nach beschwerlicher Flucht (zum Teil zu Fuß) nach Dänemark, wo sie drei Jahre hinter Stacheldraht saß, erst im April 1948 konnte sie zu ihrer Tochter nach Nienburg übersiedeln. Nur ihrem zähen Lebenswillen ist es zu verdanken, dass sie die schweren Tage der Flucht überstanden hat.

Tote unserer Heimat

Zum Gedächtnis des Bienenvaters Carl Rehs, Königsberg

Am 28.04.1950, ist der Geburtstag des verstorbenen Imkers Carl Rehs. Schon als Junge hatte er eine Vorliebe zur Imkerei gefasst und betätigte sich auf dem Bienenstand in seinem Elternhause. Später wandte er sich neben unermüdlicher praktischer Arbeit auch immer mehr der wissenschaftlichen Seite des Imkerberufes zu. 1906 war er im Alter von 36 Jahren im Vorstand des Ortsvereins Ponarth, 1918 wurde er Schriftleiter der Preußischen Bienenzeitung und Vorstand des damaligen Provinzialverbandes, sowie seit 1924 Vorstandsmitglied des Deutschen Imkerbundes. 1930 übernahm er die Führung der Landesfachgruppe Imker Ostpreußen. Dank seiner Initiative wurde die Staatl. anerkannte Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht in Korschen gegründet, die unter seiner Führung weit über Ostpreußens Grenzen bekannt wurde.

Carl Rehs behandelte die Fragen der Bienenzucht in seinen Büchern „Deutsche Bienenzucht“ — erstmalig 1914 erschienen — „Buntes Allerlei von Immen“ und „Von Kanitz zu Kirchhöfel“.

1945 hat er wie hunderttausend andere, die Drangsale und Leiden des Russeneinfalls mitmachen müssen, denen der 78-jährige nicht mehr gewachsen war. **Am 2. Oktober 1945 ist er, dieser stets aufrechte, gütige selbstlose, für Idee und Werk sich verzehrende Mann den Leiden erlegen und am Tage seiner Goldenen Hochzeit — 04.10.1945 — elend in Königsberg begraben worden. — Seine Frau, Gertrud Rehs, wurde mit ihrer Tochter, Eva, erst im März 1948 aus Königsberg ausgewiesen. Sie lebt heute bei Ihren Kindern in Fulda, Marienstraße 11.**

Schulrat August Sadowski ist während des Krieges in Krakau gestorben. Näheres ist bei seinem Bruder, **Mittelschullehrer Julius Sadowski** in (21) Schwaney 95, Kreis Paderborn, zu erfahren.

Pfarrer Heinz Dembowski verstorben Das Schicksal der Carlshöfer Anstalten

Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden die Carlshöfer Anstalten im Kreise Rastenburg auf Anregung des **Superintendenten Klapp**-Rastenburg und des **Grafen zu Eulenburg**-Prassen als mildtätige Stiftung gegründet, um armen Epileptikern und Schwachsinnigen zu helfen. Zuerst war es nur ein Bauernhof mit wenigen Hufen Land. Aber durch die Tatkraft des zur Leitung berufenen Pfarrers Dembowski entwickelte sich ein großer, weit über die Grenzen Ostpreußens angesehener caritativer Anstaltsbetrieb. Es wurde ein Arbeitsheim angegliedert. Eine Trinkerheilanstalt wurde hinzugefügt und ferner mehrere Erziehungsheime für die gefährdete und verwahrloste Jugend, der „Eichhof“ als geschlossene Anstalt für schwer erziehbare Jugendliche, daneben mehrere „Freihöfe“, auf denen die Zöglinge in der Landwirtschaft beschäftigt wurden. Später kam noch ein Alters- und Siechenheim dazu, auch ein Ausbildungsheim für Diakone, und längere Jahre hindurch war das evangelische Predigerseminar für die Provinz Ostpreußen unter seinem verdienstvollen Leiter **Studiendirektor D. Besch** in der Anstalt untergebracht.

Die Leiter der Anstalt hatten einen **Fritz zu Eulenburg**-Prassen. Aber, dass innere Fundament war das Werk der **Dembowskis**. Da war zuerst der **Vater Dembowski**, ihm folgte nach seinem Tode im Jahre 1913 sein Bruder, **Geheimrat Dembowski**, und seit 1929 der Sohn des ersten Leiters **Pfarrer Heinz Dembowski**.

Es war ein harter Schicksalsschlag für ihn, als im Frühjahr 1939 die Gestapo vorgefahren kam, dem Kuratorium jede Tätigkeit untersagte, die Anstalt — die ihr als christliches Liebeswerk verhasst und verdächtig war — dem Provinzialverband überwies, und ihn, den verdienstvollen Leiter der Anstalt, seines Amtes enthob. Er musste es auch noch erleben, dass seine Pflinglinge teils in die Gaskammern wanderten, teils auf andere Anstalten verteilt wurden, und die Gebäude der Anstalt der SS als Kaserne dienten. **Sein Lebenswerk war zerbrochen. Er starb am 22. Februar 1945 an den Folgen einer Erfrierung eines Fußes, und er ruht auf dem Zentralfriedhof Danzig-Silberhammer.**

Als letzter Vorsitzender des Kuratoriums der Carlshöfer-Anstalten rufe ich ihm im Namen Unzähliger, die ihn liebten und verehrten, zu: Hab' Dank für Deine Treue und Deine Liebe!
Freiherr zu Knyphausen, Landrat a. D.

Seite 75 „Das Ostpreußenblatt“ ein willkommener Bote aus der alten Heimat
Etwa 350 Exemplare „Das Ostpreußenblatt“ reisen zwei Mal monatlich über die Grenzen unseres Landes hinaus in die Schweiz, Italien, Frankreich, Schweden, England und Afrika, über den „großen Teich“ nach Canada, USA, Argentinien, Brasilien, Chile, ja sogar bis nach Australien und Neuseeland. Welch einen starken Widerhall unser Blatt bei unseren Landsleuten dort findet sehen wir aus einem Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ in Windhoek in Südwest-Afrika vom 22. März 1950:

Dieses Blatt der Landsmannschaft Ostpreußen, dessen Verlagspostamt sich in Leer, Ostfriesland, befindet, verdient infolge seines vielseitigen Inhalts und der hundertfachen Spiegelung der völkischen Tragödie im Raume Ostpreußens in weitesten Kreisen Beachtung. Der Liebe zur Heimatscholle und der Verbundenheit mit den Schicksalsgenossen verdankt die Zeitschrift ihre Entstehung. Sitten und Gebräuche erfahren in Poesie und Prosa eine liebevolle Beleuchtung. Historische Skizzen führen in die Vergangenheit des Grenzlandes zurück. Da sucht z. B. ein von der Lebensnot in die Fremdenlegion verschlagener Ostpreuße in Sehnsucht nach seiner Heimat, nach Vater, Mutter und Geschwistern wieder den Kontakt mit dem Lebenskreis, den er zwar verlassen, an den er sich aber seelisch gebunden fühlt. In der gleichen Nummer erzählt ein Arzt, was er während seiner Gefangenschaft in den Jahren 1945 bis 1947 auf einer Sowchose im Kreise Insterburg mit anschauen musste. Eine lebhaftere Vorstellung vermittelt das Blatt von der gegen Flüchtlinge von der Bürokratie aufgerichteten papiernen Barrikade. Über Existenzfragen aller Art wie etwa Zuzugsgenehmigung und

Gleichstellung der heimatvertriebenen Ruhegehaltsempfänger usw. spricht eine gut orientierte Auskunftsstelle. Die einzelnen ostpreußischen Landsmannschaften bringt das Blatt in enge Verbindung und regen Gedankenaustausch. Es verweist auch auf die regelmäßigen Heimatabende der Jugend. Die Serie von Geburts- und Todesanzeigen liefert einen Beitrag zu einer ostpreußischen Personalchronik. Den Bemühungen, den Aufenthaltsort der einzelnen Familienmitglieder ausfindig zu machen, leistet die umfangreiche Liste der Suchanzeigen, die all zu oft auf leidvolle Erlebnisse blicken lassen, wertvolle Dienste. Auf alle Fälle dürfte das Blatt auch in den Heimen der zahlreichen in Südwest ansässigen Ostpreußen ein willkommener Bote sein, der aus der alten Heimat erzählt und von den wechselvollen Schicksalen der ehemaligen Landsleute.

Ostpreußische Landsleute, die erst jetzt aus Ostpreußen ausgewiesen worden sind, werden gebeten, ihre Anschrift der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, mitzuteilen.

Infolge Erkrankung des Schriftleiters bitten wir um Entschuldigung, wenn nicht alle Anfragen und Zuschriften umgehend beantwortet und erledigt werden. Die Redaktion

Wahrung des Verlagsrechtes

Der Nachdruck von Beiträgen ist nur unter Angabe des „Ostpreußenblattes“ als Quelle gestattet. Jeder Nachdruck von Anzeigen ist untersagt. Die Landsmannschaft,

Seite 76 Erfolg auf Suchanzeigen im „Ostpreußenblatt“

Die Mitteilungen in unserer Rubrik „**Vermisst, verschleppt, gefallen**“ haben vielfach zu erfreulichen Erfolgen geführt, und immer wieder erhalten wir dankbare Zuschriften. Aus einem Brief entnehmen wir folgende Zeilen:

„Der Veröffentlichung „Ostpreußinnen in Sibirien“ . . . war ein voller Erfolg beschieden. In nahezu allen Fällen haben sich Angehörige der genannten Verschleppten gemeldet und über das Schicksal ihrer Angehörigen Auskunft erhalten können. In einem Falle haben die Anfragen sogar zur Zusammenführung von in Westdeutschland lebenden Verwandten geführt, die bisher nichts voneinander wussten. Wir freuen uns, Ihnen diesen Erfolg mitteilen zu können, der die Bedeutung des „Ostpreußenblattes“ so überzeugend auch auf dem Gebiete der Suchaktion herausstellt.“

Seite 76 Suchanzeigen

Heimat-Kraftfahrpark Allenstein! Wer kann Auskunft geben? Wer war bis zum Schluss da? Zuschrift unter Nr. 2/22 an Gesch.-Führung Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Waldemar Arnheim, geb. 15.02.1911, aus Pr.-Holland, zuletzt in Lyck wohnhaft gewesen. Feldwebel, Feldpostnummer 48615 E. Letzte Nachricht Januar 1945 aus Goldap. Nachricht erbittet **Frau Hilda Arnheim**, (20a) Gr.-Süstedt, Kreis Uelzen

Samuel Bahlo, aus Insterburg, Skagerrakstraße 12, zuletzt bei Wach-Batl. Königsberg-Pr., 2. Kompanie, Feldpostnummer 36 100 H. Letzte Nachricht vom 04.04.1945. **Max Uredat**, zuletzt Sobichen, Kreis Angerburg, geb. 05.11.1895 in Königsberg, zuletzt Volkssturm. Nachricht erbittet **A. Uredat-Bahlo**, Lauenburg-Elbe, Büchnerweg 50.

Otto Bajorat, Bez.-Oberwachtmeister, Gendarmerie-Jagdzug Karg in Wacholderau über Willenberg und **Fritz Bajorat**, Unteroffizier, Feldpostnummer 34097F, beide früher Kauschen, Kreis Ragnit. Nachricht erbittet **Franz Bajorat**, Holm, Post Braderup über Niebüll, Kreis Südtondern/Holstein, (24b).

Frau Maria Barkowski, mit Töchtern, Lieselotte, Rosemarie u. Magdalene, aus Gr.-Garten, Kreis Angerburg. Evakuiert nach Guttstadt, Kreis Heilsberg, Memeler Str. 10, zu **Frau Hinz**. — **Walter Just**, Bez.-Schornsteinfegermeister, u. **Frau**, aus Heilsberg. Nachricht erbittet **Alwin Hinz**, Nierstein a. Rhein, Breitgasse 18.

Rudolf Bordasch, geb. 05.11.1877 in Pillau, u. **Frau Luise Bordasch, geb. Spielmann**, geb. 17.10.1880 in Königsberg, wohnhaft gewesen Königsberg, Hoffmannstraße 5/6a, dann Ponarth, Dreisestr. oder Fußballstr., sowie **Hildegard Seegatz, geb. Bordasch**, geb. März 1915 in Pillau, wohnhaft Rosenau, Königsberg. Nachricht erbittet **F. Bordasch**, (14a) Nordheim (Württbg.), Kreis Hellbronn, Bahnhofplatz 14.

Kurt Borrmann, Gefreiter, geb. 11.05.1909. Letzter Wohnort: Polkehnen bei Liebstadt. Zuletzt im Gefangenenlager Insterburg, im November 1945 gesehen worden. Nachricht erbittet **Frau Irene Borrmann**, (23) Etzhorn (Oldbg.), Butjadingerstraße 348.

Heimkehrer der Feldpostnummer L 62 737! **Manfred Christahl**, Soldat, geb. 07.03.1926 Königsberg. Nachricht erbittet **Gustav Christahl** (20a) Hannover-Lind, Im Bruchkamp 8.

Russlandheimkehrer! **Walter Dobbek**, Soldat, geb. 13.03.1927 in Rastenburg, zuletzt wohnhaft Kolberg. Vermisst seit Einnahme von Schneidemühl. Verwendung bei Pionier-Sprengkommando? Wer kann ferner Auskunft geben über das Schicksal von **Ärzten und Verwundeten, die in Heilsberg zurückgelassen werden mussten?** Nachricht erbittet **Dobbek**, Goslar, Ebert-Straße 3.

Käthe Döring, Memelländerin, DRK-Schwester, zuletzt in Baden-Baden. Nachricht erbittet **Hedwig Saborowski**, Niederlahnstein/Rheinland-Pfalz, Lahneckstraße 4.

Russlandheimkehrer! **Ewald Deptulla**, Leutnant, geb. 20.02.1921 in Steinhof, Kreis Sensburg, vermisst 12.11.1943 Nadwin bei Retschitza, Eichenlauf-Jäger-Batl. 13. Feldpostnummer 10 035 C. Nachricht erbittet **Friedrich Deptulla**, (24b) Fitzbek über Kellinghusen/Holstein.

Else Dorsch, geb. 20.11.1924 in Hallenfelde, Kreis Goldap, zuletzt von NSV. Als **Helferin bei Familie Braun**, Bredinken, Kreis Rößel. Letzte Nachricht 10.01.1945. Nachricht erbittet **Otto Dorsch** (24) Krüzen über Lauenburg/Elbe.

Erna Eckert, geb. 01.03.1901, wohnhaft Gallinden, Kreis Osterode. Im März 1945 von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Selma Apfelbaum**, (22c) Gummersbach (Rheinland), Gimbornerstraße 52.

Johanna Elsner, geb. Graetsch, Wohnort Skaisgirren (Kreutzingen), Elchniederung, Hauptstraße 6, evakuiert nach Mohrungen, Tannenbergstraße 12. Nachricht erbittet **Gertrud Elsner**, Köln-Merheim lks., Benrather Straße 32.

Russlandheimkehrerinnen! **Martha Enskat, geb. Zimmermann**, geb. 08.09.1900 in Gr.-Sodehnen, Kreis Stallupönen. Am 06.04.1945 von den Russen nach Liesken, Kreis Bartenstein verschleppt. Letzte Nachricht vom 10.04.1945 Gefängnis Bartenstein. Russlandheimkehrer! **Siegfried Enskat**, geb. 23.12.1927. Am 12.01.1945 zur Heeresflak nach Heiligenbeil einberufen. Nachricht erbittet **Ferdinand Enskat**, (23) Leerhufe, Kreis Wittmund.

Gerhard Fähser, geb. 02.08.1885, aus Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft Pr.-Eylau, Volkssturm in Königsberg. Letzte Nachricht März 1945 aus Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Susanne Fähser**, Oldenburg- Oldbg., Gartenstraße 14.

Ruth Fahl, Frau des Internisten Dr. Fahl, früher Königsberg, Dieffenbachstraße. Frau Fahl kam 1944 mit ihrem 3-jährigen Sohn nach Hessen, angeblich auf ein Gut 30 km von Kassel. Dr. Fahl musste nach Dänemark. Nachricht erbittet **Frau Maria Tinschmann**, Wolfhagen, Bezirk Kassel (16), Dellbrückstraße 12.

Gustav Franzkowski, geb. 26.03.1883; **Wilhelm Franzkowski**, geb. 08.04.1922, aus Moterau über Tapiaw, Kreis Wehlau. Nachricht erbittet **Kurt Franzkowski**, (24b) Rade über Kellinghausen.

Margarete Gandy, geborene Borowski, geb. 26.01.1891, wohnhaft Ostseebad Cranz, Rosenstraße 1 bei Berg. Nachricht erbittet **Frau Anna Behrendt, geb. Gandy**, (16) Butzbach, Martelgasse 2.

Johann Gawens, früher Antgulbinnen; **August Staschullat und Frau Berta Staschullat, geb. Warszas; Emma Warszas**, früher wohnhaft Baltupönen, Kreis Tilsit/Ragnit. Nachricht erbittet **Ruth Dammasch**, Berlin-Staaken, Ungewitterweg 68.

Russlandheimkehrer! **Fritz Gernhuber**, Stabsintendant, früher Königsberg. Nachricht erbittet **Hildegard Gernhuber**, Berlin-Tempelhof, Friedrich-Karl-Straße 54.

Franz Grabb, Braunsberg, geb. 05.08.1893. Bis 10.04.1945, Polizeipräsidium Königsberg tätig. Nachricht erbittet **Th. Dittloff**, Havighorst K 6 über Bad Oldesloe/Holstein.

Walter Grabowski, aus Allenstein, Bismarckstraße 13. Feldpostnummer 04 219; **Hans Kalki**, aus Allenstein, Eisenbahnstraße, Cambrai-Kaserne. Nachricht erbittet **H. Holtschneider**, Schneenefeld/Siedlung, Bezirk Hamburg, Feldweg 5.

Heinz Grunow, geb. 23.10.1925, Oberfuncker, zuletzt im Einsatz in den Kämpfen um Berlin 1945, dann in russische Gefangenschaft geraten, auf dem Transport nach Russland von Bekannten gesehen. Nachricht über seinen Verbleib erbittet **W. Grunow**, Lehrer, (20b) Neuhaus/Solling, Kreis Holzminden, früher Osterode, Ostpreußen.

Friedrich Hasenpusch, geb. 01.02.1900 in Königsberg, Heimatanschrift Königsberg/Löben, Kirchenstraße 5. Zuletzt Volkssturm, Feldpostnummer 36 100 A.B.A. **Kampfgruppe Süd (Grabowski)** 4. Kompanie, Standort Königsberg, Fleischerwiese (Plantage). Letzte Nachricht 01.04.1945. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Hasenpusch, geb. Stinski**, Kirchheimbolanden-Pfalz, Vorstadt 5, Hotel „Alte Post“.

Martin Hein, Obergefreiter, geb. 28.03.1904 in Jäskeim, Kreis Königsberg, Feldpostnummer 42 270, 551. Division, II. AK., Landesschützen Braunsberg, zuletzt Panzerjäger. Vermisst seit 21./22.04.1945 auf dem Weg von Neutief nach Neuhauser zum Tross. Nachricht erbittet **R. Blankenstein**, (24a) Stade, Holzstraße 7.

Trude Holz, geb. Schulz, geb. 14.07.1905, wohnhaft Königsberg/Pr., Scharnhorststraße 8 II und **Töchter, Irmgard und Elsbeth**. – Rote-Kreuz-Schwester aus York-Laz., **Frau Anneliese Schlütter, geb. Bartel**, aus Königsberg, Friedemannstraße 51. Nachricht erbittet **Ilse Rathke**, (23) Damme, Kreis Vechta, **bei Grimme**.

Otto Heisler, geb. 20.08.1910, aus Angerbrück, Kreis Insterburg. Obergefreiter i. einem Pzanzergren.-Reg., Anfang Februar 1945 im Einsatz bei Heiligenbeil. **Soll am 01.03.1945 im Lazarett Pillau gestorben sein**. Wer war zuletzt mit meinem Bruder zusammen? Nachricht erbittet **Frau Hedwig Quednau, geb. Heisler**, Kutenhausen 162, Post Bierpohl, Kreis Minden/Westfalen.

Bodo Hiltner, geb. 17.09.1943, Königsberg. 1947 **im Waisenhaus Tilsit-Stadtheide**. Wer weiß von ihm oder Verbleib obigen Waisenhauses? Nachricht erbittet **Eva Broschat**, Augsburg, Mittl. Lech 41.

Kriegsteilnehmer der Heeresgruppe Nord! **Waldemar Hupka**, Leutnant der Reserve, früher Rechtsanwalt in Guttstadt (Ostpreußen). Wer wurde am 3. April 1945 von Swinemünde nach Pillau verschifft? Wer nahm an den letzten Kämpfen in Pillau und Samland teil? Nachricht erbittet **Frau Maria Hupka**, Winsen/A.

Erich Jahn, Monteur, aus Königsberg. War 1944 in Bad Salzuflen zur Kur. Letzte Nachricht aus Königsberg 1944. Nachricht erbittet **Frau Bertha Müller**, (21b) Laasphe, Kirchplatz 14.

Fleischer vom Königsberger Schlachthof Rosenau! Wer kann mir Nachricht geben, dass Fleischer, **Otto John**, Königsberg, Haman-Str. 6, auf dem Schlachthof gearbeitet u. Invalidenvers.-Marken geklebt hat? Wo befindet sich Obermeister, **Kurt Bardtke** vom Königsberger Schlachthof in Rosenau? Nachricht zwecks Erlangung der Invalidenversicherungsrente des Fleischers Otto John erbittet **Witwe, Gertrud John**, (21b) Düsseldorf-Urdenbach, Gänsestr. 43.

Hans Jordan, geb. Juli 1925 in Königsberg. 1940 wohnhaft gewesen Hufenallee 4 oder Nikolaistraße 5. Vater war dortselbst Schneidermeister. Nachricht erbittet **Hilde Preiß**, Hochheim/M., Frankfurterstraße 26.

Russlandheimkehrerinnen! **Martha Jech**, aus Elbing, Richthofenstraße 26, wurde Anfang Februar 1945 von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Inge Jech**, (24) Burg in Dithm. H. d. H. Burg 6.

Bartenstein! **Helmut Kabblitz**, geb. 1926 in Bartenstein. Wer kennt ihn oder seine Anschrift? Nachricht erbittet **Frau Annemarie Hermenau**, aus Allenstein, jetzt (13a) Selb (Oberfranken), Wittelsbacherstraße 14.

Witwe von Walter Kablitz; Witwe von Otto Rodies; Witwe von Karl Krukow; Witwe von Ernst Borchert; Witwe von Karl Schimke. Die Männer waren Beamte der O.L.G. Königsberg/Pr. Nachricht erbittet **Karl Iwan**, (16) Limburg/L., Schlenkert 2.

Käthe Kahnert, geb. 16.03.1885, wohnhaft Königsberg-Pr., Hintertragheim 52, fuhr am 06.03.1945 von Pillau nach Swinemünde. Ankunft 12.03.1945. Nach dem Fliegerangriff fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Max Reinhardt**, Rendsburg, Grafenstraße 3 bei Zarmstorf.

Traugott Kamp, früher Geschäftsführer der Allg. Ortskreis-Kasse Heiligenbeil, zuletzt wohnhaft Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil. Benötige dringend eine Bescheinigung in Rentensachen. Nachricht erbittet **Ernst Behrendt**, Lauenburg-Elbe, Hartmannstraße 6.

Siegfried Kaempff, geb. 12.12.1914, Königsberg, Nordbahnhof und Kurhaus Rauschen. Nachricht erbittet **Frau E. Dieckmann**, Hamburg 1, Ballindamm 26.

Königsberger! **Fritz Klein**, geb. 16.03.1890 in Kl. Misan, Kreis Fischhausen, im Februar 1945 in Königsberg im Volkssturm. **Gerhard Klein**, geb. 18.01.1920, Königsberg. Stalingradkämpfer, seit 01.04.1943 vermisst. Feldpostnummer 221 731, Beob.-Abtlg. Nachricht erbittet **Helene Klein**, (24) Luhnstedt, Kreis Rendsburg.

Russlandheimkehrerinnen! **Gerda Klein, verh. Lange**, geb. 25.11.1921; **Helga Fährsel**, geb. 10.05.1922. Anfang Februar 1945 aus Elbing von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Otto Klein**, (21a) Langenberg-Selhorst 108, Kreis Wiedenbrück, Westfalen.

Russlandheimkehrer! **Paul Klimanschewski**, Obergrenadier, 4. H.U.S. Panz. - Truppen, Eis./Thüringen, geb. 06.03.1927 in Willkassen, Kreis Treuburg auf dem Wege vom Urlaub aus Nikolaiken nach Eisenach oder Weimar zu seinem Truppenteil am 23.01.1945 bis Königsberg gekommen. Nachricht erbittet **Max Klimanschewski**, Alfeld/Leine, Unter der Kirche 6.

Frau Ella Klingberg, geb. 19.11.1899. **Tochter, Elsa Klingberg**, geb. 13.04.1924; **Tochter, Elfriede Klingberg**, geb. 28.10.1935, **auch Freunde und Bekannte**, aus Gauleden, Kreis Wehlau. Nachricht erbittet **Karl Klingberg**, Lang-Göw, Schmittgrabenstr. 29, Kreis Gießen (Hessen).

Anna Kösling, geb. Tietz, geb. 21.07.1876. Wohnort Abbau Friedrichsdorf, Kreis Wehlau, wurde Ende Januar 1945 bei Seerappen (Königsberg) durch Russenüberfall von ihren Angehörigen getrennt. Wer hat sie später noch gesehen, oder kann etwas über sie berichten? Nachricht erbittet **Margarete Kösling**, Wuppertal-Elberfeld, Ullendahlerstraße 127, **bei Färber**

Seite 77 Suchanzeigen

Emil Koesling, geb. 07.09.1879, wohnhaft bis 08.04.1945 in Königsberg-Juditten, Waldstraße 3. Ab April 1945 wohnhaft Königsberg-Juditten, Marienberg 3, von dort letzte Nachricht vom 17.09.1945. Nachricht erbittet **Herbert Koesling**, Hamburg-Lurup, Kempelberg 4.

Russlandheimkehrerinnen! **Edeltraut Kruska**, geb. 11.10.1929, letzter Wohnort Grunau, Kreis Sensburg. Am 17.03.1945 mit Auto von Rastenburg abtransportiert. Nachricht erbittet **Elisabeth Kruska**, Augsburg, Wertachstraße 10.

Martin Krause, geb. 23.08.1927 und **Helmut Kaiser**, 1947 im Hauptlager Kalinin vom Tribunal zu Zwangsarbeit bestraft. Letzte Heimatanschrift Königsberg-Metgethen, Herm.-Göring-Platz 6. Nachricht erbittet **Frau Anna Krause**, (21b) Schwelm/Westfalen, Bahnhofstraße 32.

Jakob Krekel, Stadtbaumeister, Röbel, geb. 04.02.1883. Im März 1945 von den Russen nach Sibirien verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Maria Krekel**, Röbel, jetzt Niederselters i. Taunus, Klosterstraße 2.

Ursula Krieger, geb. Fuchs, geb. 28.12.1921 in Allenburg, und **Tochter, Gisela**, geb. 30.01.1944, zuletzt wohnhaft Allenburg, Siedlung 3. War auf der Flucht bis Pr.-Eylau mit meinen Schwiegereltern zusammen. Nachricht erbittet **Bruno Krieger**, (13b) Alten-Erding Nr. 13, Post Erding/Oberbayern.

Eugen Kschoneck, Lebensmittelkaufmann, ca. 27 Jahre, Obergefreiter, 2. Komp. Nachrichtenabteilung 218, Feldpostnummer 24248. 1945 in Kurland in russische Gefangenschaft geraten. Nachricht erbittet **Gerhard Augustin**, Berlin-Zehlendorf, Waldrandstraße 18.

Ostpreußen! „Organisation Todt“! **Fritz Kurschat**, Oberbauführer bei der Organisation Todt in Königsberg. Wa längere Zeit in Kowno. Letzter Dienstort Seerappen bei Königsberg-Pr.

Feldpostnummer 44328 A. Letzte Nachricht März 1945. Auskunft erbittet **Friedrich Kurschat**, früher Nordenburg resp. Königsberg, Motherbystr. 4, jetzt Rottweil, Württemberg, Hauptstraße Nr. 7.

Marie Lehmann, Königsberg/Pr., Nasser Garten 126. Im Juni 1947 in Siedlung Kalgen zusammen mit **Frau u. FrI. Lünau**. Wer kann evtl. auch Anschrift von Lünau geben? Nachricht erbittet **Fritz Klätke**, (24b) Schenefeld, Bahnhof.

Käthe Luckenbach, geb. am 08.06.1910 in Gr.-Baitschen, Kreis Gumbinnen, nach Pulfnik, Kreis Osterode evakuiert gewesen, von dort von Russen verschleppt. Wer ist mit meiner Schwester zusammen gewesen? Nachricht erbittet **Margarete Wunderlich**, (20b) Volpriehausen, Kreis Northeim.



Wer kennt die beiden oben abgebildeten Personen, oder kann Auskunft über deren Schicksal geben? Es handelt sich um **Inge Hoffmann, geb. Neumann**, geb. 04.03.1923 in Königsberg, und deren Ehemann, Oberleutnant, **Günther Hoffmann**, geb. 17.07.1920 in Königsberg, letzte Feldpostnummer 37 489 D. Beide sind mit einem Verwundetentransport nach Demmin / Mecklenburg geschafft worden, wo sie sich bis zum 28.04.1945 aufgehalten haben. An diesem Tage soll das Lazarett mit einem Lazarettzug aus Demmin herausgeführt worden sein. Frau Hoffmann war zu dieser Zeit noch schwanger. Angeblich soll Günther Hoffmann später in einem Lazarett in Karlsruhe Baden gewesen sein. Welcher Arzt kann sich der beiden noch entsinnen? Wer kann Angaben über das Schicksal des Damminer Lazaretts machen? Zuschrift unter Nummer 2/39 erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Fritz Link, geb. 04.10.1901, Königsberg, Feldpostnummer 39 686 B (L), vermisst seit 16.10.1944 Litauen Andankis. Nachricht erbittet Marg. Link, (24b) Rundhof über Kappeln.

Waltraud Lucanus, geb. 28.12.1929 in Insterburg. Nachricht erbittet **Bernhard Lucanus**, Neugertsham 82, P. Karpfham II, (13b) Nied.-Bayern.

Adele Marquardt, geb. 16.02.1904, **Rudi Marquardt**, geb. 21.02.1933, **Gisela Marquardt**, geb. 28.09.1937. Heimatanschrift Schrankheim, Kreis Rastenburg. Nachricht erbittet **Rudolf Marquardt**, Schölisch 31, bei Stade-Elbe.

Paul Masuhr, Fischereipächter **und Frau**, früher Pulfnick, Kreis Allenstein. Nachricht erbittet **M. Preiskorn**, (20a) Resse über Hannover.

Russlandheimkehrer! Lager-Nr. Nowo-Sibirsk 7199/1! **Fritz Materne**, geb. 13.02.1911 in Breslau, Bauing. und Maurermeister, zuletzt wohnhaft in Lötzen, Waldallee 3. Am 17.05.1945 von Georgenburg bei Insterburg nach Nowo-Sibirsk transportiert, dort 1945, 1946 und 1947 als Bauing. eingesetzt, lebte im Frühjahr 1947 noch. Von diesem Zeitpunkt an fehlt jede weitere Spur. Russlandheimkehrer, die Materne nach Frühjahr 1947 lebend gesehen haben und ehemalige Kameraden, die im Frühjahr 1947 aus dem Lager übergeführt wurden, werden gebeten, ihre Anschrift unter Nr. 2/38 der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, einzureichen.

Lieselotte Mauerhoff, geb. 28.12.1928. Am 13.04.1945 in Treuburg von den Russen verschleppt. Zuletzt von einer Bekannten im Monat Mai/Juni 1945 im Gefängnis in Pr.-Eylau gesehen worden. Dort erkrankte sie an Typhus und kam in ein Lazarett unter russischer Lagerleitung. Nachricht erbittet **Rudolf Mauerhoff**, (20a) Eldagsen/Hannover, Kreis Springe, Schulstraße 3.

Lazarettschiff „Der Deutsche“. **Wilhelmine Meitz, geb. Baldszuhn**, geb. 17.02.1867, kam als Kranke (Schlaganfall) am 24.01.1945 in Königsberg auf das Lazarettschiff „Der Deutsche“, der Kranke Ende Januar oder Anfang Februar in Greifswald ausgeladen haben soll. Unsere Ermittlungen dort waren ohne Ergebnis. Ärzte, Pflegepersonal oder Schicksalsgefährten dieser Schiffsfahrt bittet um Nachricht **Paul Niederhaus**, (13b) Emmering, Post Fürstenfeldbruck, Dr.-Rank-Straße 4.

Ernst Merker, Unteroffizier, geb. 10.01.1908, wohnhaft gewesen Lötzen. Wer war mit ihm in den letzten Kampftagen oder in Gefangenschaft zusammen. Letzte Nachricht März 1945 aus einer Stadt in Mecklenburg. Nachricht erbittet **Amalie Merker**, Mesum bei Rheine/Westfalen.

Gustav Meitza, geb. 31.03.1886, und **Ernst Meitza**, geb. 26.07.1927, beide wohnhaft gewesen in Kallisten, Kreis Mohrungen. Beide wurden im Januar 1945 vom Russen wahrscheinlich nach Sibirien verschleppt. Mein Vater wurde zuletzt im Lager Mohrungen gesehen. Nachricht erbittet **Otto Meitza**, Düsseldorf, Johannstraße 18.

Milchen, wo bist Du? Schreibe doch Deinem Bruder, **Fritz Annuss**, Duisburg - Neuenkamp, Klever Straße 20.

Karl Naguschewskie, geb. 10.04.1903 in Seubersdorf, Kreis Osterode, Ostpreußen. Letzte Nachricht Januar 1945 aus Bialistok, Polen. Nachricht erbittet **Helene Naguschewskie**, Rischenau N. 6, Kreis Detmold, Lippe.

Frau Maria Nieswand, aus Pr.Eylau, Bärenwinkelweg 7. Am 14.02.1945 auf d. Flucht schwer zuckerkrank auf dem Hauptverbandsplatz Gr. Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, eingeliefert, sollte von dort mit dem nächsten Transport ins Reich. Wer war mit unserer Mutter auf dem H.V.P. zusammen? Zuschrift erbittet **Frau Martha Schedwill**, (13a) Miltach 97, Bayr. Wald.

Altersheim „Ostseeheim vom Roten Kreuz“, Cranz, Leiterin, **Frau Kulkies**. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal der Insassen, Februar 1945 angeblich nach Neukuhren übergeführt. Ich forsche nach dem Schicksal meiner Mutter, **Frau Luise Nickel, geb. Graemer**, geb. 01.09.1874, Ebenrode. Insassen des Ostseeheimes. Wo ist die ehem. Leiterin? Nachricht erbittet **Fr. Dr. med. Eva Stein**, Lehrte bei Hannover, Gartenstraße 20.

Hermann Ottenberg, geb. 16.10.1886, zuletzt wohnhaft Liebenfelde, Kreis Labiau. Soll im Januar in Kaimen zum Volkssturm gekommen sein. **Emma Ottenberg, geb. Skibbe**, geb. 21.09.1896, zuletzt wohnhaft in Liebenfelde. Ist im Treck bis Poweyen (Samland) gekommen, da von meiner Schwester getrennt worden. Nachricht erbittet **Hildegard Ottenberg**, (22a) Rheydt, Pestalozzistraße 42 – 44.

Fritz Paehr und Ehefrau Erna, wohnhaft vor der Vertreibung (23.10.1944) in Angerapp, Schützenstraße 125, von der Tochter, Russlandheimkehrerin, **Eva Paehr**. – **Otto Meyer und Frau Elisabeth**, wohnhaft Angerapp, Fliederweg. – **Frau Johanna Wiechert**, Wiese, Kreis Mohrungen, sowie **Otto Gail**, Gr.-Illmen, Kreis Angerapp. – **Fritz Symann**, geb. 25.05.1912 in Kutten, Kreis Angerburg, Fleischer, vor seiner Einberufung Leiter der Fleischkonservenfabrik Brödlauken, eingezogen zu einem Truppenteil an der Ostfront. – **Helmut Symann**, geb. 23.01.1916 in Heilsberg, Oberfeldwebel (Kriegsmarine), Kraftfahrerschule Gotenhafen, vom Vater, **Fritz Symann**, früher Kurschen bei Soldahnen, Kreis Angerburg. Zuschrift erbittet **Wilhelm Haegert**, (20b) Jerstedt 64 über Goslar, Kreisvertreter, Angerapp.

Ewald Palapies, geb. 22.07.1892 in Sackeln bei Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit, 11.03.1945 in Karthaus verschleppt, in Graudenz in ein Seuchenlazarett gebracht. **Irma Palapies**, geb. 29.05.1924, in Karthaus verschleppt, beide wohnhaft Birkenweide bei Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit. Zuschrift unter Nummer 1/168 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24) Hamburg 21, Aaverhoffstraße 8.

Gebrüder Paprotke, Königsberg, (Unternehmer), und die dort beschäftigte Angestellte, **Stanek**, werden zwecks Beglaubigung von Unterlagen gesucht. Nachricht erbittet das ev. Hilfswerk von Kurhess.-Waldeck, Kassel, Dingelstedtstraße 10.

Gerhard Paul, geb. 16.06.1892 Königsberg, Direktor der Gewerbe- und Hausbes.-Bank, Königsberg. War vor dem Russeneinbruch in Königsberg, wohnte Bärenstraße 3. **Soll seinem Leben ein Ende gemacht haben**. Nachricht erbittet **Gertrud Fraenkler**, (22b) Klingelbach, Post Katzenelnbogen/Taunus, Kirchstraße 1.

Gustav Pareike, geb. 18. August 1882, Königsberg-Ratshof, Lochstädterstraße 109. Vom Wiesenschlösschen bis Friedrichswalder Allee verschwunden. April 1945 mit **Franz Lulley** zusammengewesen. Nachricht erbittet **Frau Gertrude Günther, geb. Pareike, bei Werner**, (16) Guxhagen-Breitenau bei Kassel, früher Königsberg-Juditten, Röderstraße 7.

Cranzer, Rauschener! **Albert Pawlick**, geb. 13.08.1874, **Martha Pawlick, geb. Wondollek**, geb. 04.11.1881. Letzte Wohnung Königsberg, Beekstraße 29, Cranz, Talstraße 21. Am 20. April zuletzt in Rauschen gesehen. Nachricht erbittet **Frau Frieda Trox**, Rotenburg-Hann., Eisenhandlung am Pferdemarkt.

Russlandheimkehrer der 1. Ostpr. Volksgrenadier-Div.! **Reinhold Pawlszik**, geb. 04.10.1924 in Farienen, Kreis Ortelsburg, zuletzt dortselbst wohnhaft. Feldpostnummer 48 397 D. Funker bei der schw. Pak-Abtlg. im Frontabschnitt bei Schloßberg. Letzte Nachricht vom 06.01.1945. Nachricht erbittet **Fr. Auguste Pawlszik**, (21a) Bielefeld, Wellensiek 116

Königsberger und Wehrmachtsangehörige! **Fritz Pernack**, U.-Feldwebel, geb. 29.11.1906 Wengoyen, früher Verw.-Sekretär beim Fest.-Pionier-Stab Königsberg. Wer hat Pernack nach dem 26.01.1945 beim Einsatz in Königsberg gesehen? Nachricht erbittet **Frau Maria Pernack, geb. Lau**, (24b) Elmshorn, Schulstraße 45 (früher Königsberg, Blumenstraße 5).

Rastenburger! **Gustav Perlowski**, geb. 19.06.1880 in Lyck, zuletzt wohnhaft Rastenburg, Hippelstraße 20. Anfang Februar 1945 aus der Wohnung von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Frau Maria Perlowski**, (24) Ascheberg-Holstein, Langenrade 38.

Seite 78 Suchanzeigen

Helmut Pohl, Obgefreiter, Neuwalde, Kreis Insterburg. Krafftahr-Einheit, Feldp.-Nr. 17 273 B. **Angeblich bei Heiligenbeil gefallen**. Nachricht erbittet **Frau Emmi Pohl**, (14a) Strümpfelbach/Remstal, Kreis Waiblingen.

Russlandheimkehrer aus Lager 2022 (Waldlazarett Morschansk)! **Karl Pohl**, Hauptmann, hat am 20.07.1946 die Heimreise angetreten u. sich bisher nicht gemeldet. Nachricht erbittet **Frau Alwine Pohl**, (24b) Steinwehr, Post Sehestedt, Kreis Rendsburg.

Russlandheimkehrer! **Otto Prüss**, geb. 23.11.1891 in Ketzin (Havel) Krafftahrer in Krafftahrersatz- u. Ausb.-Abt. 1, 1. Komp. Osterode, Ostpreußen. Eingesetzt am 19.01.1945 abends zur Verteidigung von Osterode-Ostpreußen. Nachricht erbittet **Frau Lisb. Prüss**, Mettmann (22a), Bahnstraße 17, (Rheinland).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Otto Karl Georg Prüss

Geburtsdatum 23.11.1891

Geburtsort Ketzin

Todes-/Vermisstendatum 30.01.1945

Todes-/Vermisstenort Am Bahnw.-Haus 309 an d. Strecke Dtsch.- Eylau-Elbing, nahe d.Station Alt-Finken

Dienstgrad Krafftahrer

Otto Karl Georg Prüss wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:
Ostpreußen - Polen

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Otto Karl Georg Prüss zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Otto Karl Georg Prüss sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Otto Karl Georg Prüss mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Russlandheimkehrer! **Erwin Quednau**, aus Königsberg, geb. 25.12.1901, zuletzt gekämpft in Braunsberg. Letzte Nachricht 11.03.1945, Feldpostnummer 48 970 D2. **Walter Lange**, San.-Obgefreiter, aus Königsberg, geb. 10.02.1911, zuletzt gekämpft in Zinten. Letzte Nachricht 10.02.1945, Feldpostnummer 38 325 A. Nachricht erbittet **Frau Luise Quednau**, (13b) Ronsberg 174 (Allgäu).

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge: Familienname anders geschrieben

Erwin Quetnau

Geburtsdatum 25.12.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erwin Quetnau seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininograd - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erwin Quetnau verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erwin Quetnau mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kalininograd - Sammelfriedhof, Russland

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge Walter Lange stimmt das Vermisstendatum nicht. Laut Suchmeldung noch am 10.02.1945 Nachricht.

Walter Lange

Geburtsdatum 10.02.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.11.1944

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Walter Lange seit 01.11.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininograd - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Walter Lange verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Walter Lange mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kalininograd - Sammelfriedhof, Russland

Theodor Quednau, Reg.-Inspektor, geb. 07.02.1904, aus Insterburg, Schönstr. 7, zuletzt Volkssturm Insterburg, Ende Januar 1945 im Königsberger Kampfgebiet. Nachricht erbittet **Frau Hedwig Quednau**, jetzt Kutenhausen 162, Post Bierpohl, Kreis Minden/Westfalen

Eintrag Volksgräberfürsorge stimmt das Vermisstendatum nicht.

Theodor Quednau

Geburtsdatum 07.02.1904

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Theodor Quednau seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininograd - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Theodor Quednau verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Theodor Quednau mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Heimkehrer! **Kurt Leopold Raehmel**, geb. 18.11.1909, Berlin, wohnhaft Königsberg, Ottokarstr. 38. Letzte Nachricht Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 307, vom 16.12.1945. Nachricht erbittet **Frau Erna Raehmel, geb. Fuhge**, Damme, Kreis Vechta, Neue Straße.

Russlandheimkehrer! **Ernst Römpke**, geb. 19.05.1907, früher Königsberg, Plantage 21, Feldpost-Nr. 67 668. In Königsberg/Ponarth im Einsatz gewesen. Letzte Nachricht März 1945. Nachricht erbittet **Frau Lieselotte Römpke**, (24b) Stenderupau, Kreis Flensburg-Land.

Russlandheimkehrer! **Heinz Rusch**, Kan., geb. 22.07.1925, aus Seemen, Kreis Osterode, Feldpostnummer 23 279 D, letzter bekannter Fronteinsatz Schloßberg. Nachricht erbittet **A. Rusch**, Kuhsen b. Mölln, Kreis Lauenburg (Holstein).

Paul Schirmer, geb. 12.03.1872, **Ella Schirmer, geb. Krause**, geb. 23.11.1880, wohnhaft Königsberg, Wrangelstraße 21. Zuletzt Januar 1945 in Königsberg gesehen. Nachricht erbittet **Irmgard Doorenspleet-Schirmer**, Amsterdam W (Holland) (geschrieben steht Asterdam), Adolf-van Nassau-Straat 31.

Hedwig Scheike, geb. 11.03.1925 aus Woynitt, Kreis Braunsberg. Sommer 1945 in Königsberg/Rothenstein gesehen worden. Nachricht erbittet **Margarete Scheike**, Oberndorf/Oste, (24) Hauptstraße 120.

Ernst Schneider, Händler aus Bartenstein, Saarstr. 37, und **Frau Lina Schneider, geb. Klein. Käthe Reinke, geb. Kraemer** (Ehemann Schmiedemeister), aus Bartenstein, Heilsberger Str., werden gesucht von **Maria Langhaus**, (24b) Harksheide, Postwohnheim Lindenhof, Haus 14.

Renate Schulack, geb. 28.01.1933 zu Königsberg, wohnhaft Königsberg/Liep, Bozenerweg. War mit ihrer Mutter, **Adele Schulack**, zuletzt in Königsberg-Metgethen. **Ihre Mutter ist im Winter 1946/1947 dort verstorben**. Renate soll nach Litauen gegangen sein. Nachricht erbittet **Frau Charlotte Rietenbach**, (23) Timmerlage, Post Bastrup.

Anneliese Schulz, geb. 20.03.1925 in Seegertswalde b. Maldeuten, Kreis Mohrungen. Wurde am 06.03.1945 mit **Marg. Goerke** dortselbst von Russen abgeholt, angeblich nach Hospital in Mühlhausen. Nachricht erbittet **Reichert**, Köln-Maarweg 136.

Julius Schulz, aus Königsberg-Ponarth, war 1944 beim Luftschutz, zuletzt gesehen 1945 in Pillau. Zuschrift erbittet **Frau Elsa Brettschneider**, Barsinghausen über Hannover, Am Spalterhals 11.

Rolf Schulz, Unteroffizier, Flieger-Ersatz-Batl. I, am 25.01.1945 in Posen vermisst. Nachricht an **Adolf Schulz**, Hannover, Staatswiesen Friede und Eintracht 22.

Russlandheimkehrer! **Helmut Sensfuß**, geb. 05.09.1907? Als Feldpostrat (Feldp.-Nr. 24 000) am 10.05.1945 in der Tschechoslowakei in russ. Gefangenschaft geraten und seither vermisst. Nachricht erbittet **Frau Johanna Sensfuß**, früher Königsberg, jetzt Hannover-Kirchrode, Sertürnerstraße 6.

Heinz Siebert, geb. 05.01.1913, aus Königsberg, Kaiserstr. 31. Letzte Anschrift Stabsgefreiter Feuerlöschzug 3, Bölkekaserne. Später wahrscheinlich Feldpostnummer 36 100 AL. **Julius Siebert**, geb. 15.01.1872, Königsberg, Kaiserstr. 31. Nachricht erbittet **Margarete Siebert**, Oberndorf Oste, Hauptstraße 120 (24).

Pr.-Stargard! Wer kann Auskunft geben über das Schicksal **der Kranken in der Heil- und Pflegeanstalt Pr.-Stargard (Westpreußen)**? Nachricht erbittet **Dobbek**, Goslar, Ebert-Straße 3.

Gustav Steuer, aus Wehlau (Ostpreußen), Langgasse 27. Letzter Aufenthalt Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Maria Steuer**, (24) Meldorf in Holstein, Chausseestraße 104.

Fritz Stockhaus, Tischlermeister aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, kam Ende März 1945 in Danzig-Langfuhr in russ. Gefangenschaft und ist im Mai 1945 im Gefängnis Graudenz gewesen — **Gerhard Stockhaus**, geb. 17.07.1927, Mühlhausen, Kreis Pr.-Eylau, Soldat im Januar 1945 in Königsberg-Ponarth. Nachricht erbittet **Frau Meta Stockhaus**, Geiselhöring/Ndb., Marktplatz 1a.

August Strasdas, Töpfermeister u. Reisemonteur, geb. 21. oder 24.03.1887 (?) in Tilsit. Letzte Wohnung Elbing, Königsberger Straße 23. Nachricht erbittet **Vigoureux**, (24b) Schuby, Kreis Schleswig.

Anna Szillat, geb. 23.01.1901 Dreifurt, Kreis Ragnit, zuletzt Sommer 1947 in Insterburg oder Schloßberg gewesen. Nachricht erbittet **Frau A. Schaefer**, (24) Neuenbrook über Glückstadt/Holstein.

Walter Thiedemann, Lehrer, aus Gr.-Ottenhagen, Kreis Samland, geb. 02.07.1902 in Thorn, Oberleutnant im Stab des Transp.-Sich.-Reg. Ostland in Wilna, zuletzt Kompanieführer einer neuaufgestellten Wachkompanie. Vermisst seit 12./13.06.1944. Nachricht erbittet **Frau Lotte Thiedemann**, Sandershausen, Kreis Kassel, Wolfsangerstr. 6.

Fritz Waschk, aus Lyck, geb. 21.12.1886 in Helldorf (Sokolken), Kreis Treuburg. Letzter Aufenthalt Allenstein, Bahnhof. Nachricht erbittet **Frau Anna Vageler**, Burscheid, Bezirk Köln, Altenbergerstr. 4.

August Wenghöfer, geb. 20.10.1876, aus Pohlau, Kreis Ebenrode, wurde am 31.01.1945 im Marienkrankenhaus, Res.-Laz. in Danzig eingeliefert. Welcher Arzt war zu dieser Zeit im Marienkrankenhaus tätig? Nachricht erbittet **Frau Johanne Wenghöfer, geb. Reinhardt**, (24) Labenz, Post Mölln i. Lauenburg.

Russlandheimkehrer! **Hans Westphal**, Tilsit, Stabsgefreiter, geb. 29.07.1913, Feldpostnummer 45545. Letzte Nachricht 17.08.1944 aus Rumänien (Ploesti). **Dr. phil. Walter Westphal**, Tilsit, Leutnant und Batls.-Adj., geb. 28.12.1914, Feldpostnummer 166 74 A, vorher 59115 A. Letzte Nachricht 23.03.1945 aus Bregden, Heiligenbeil. Nachricht erbittet **Anna Zachau**, (20 b) Bischhausen über Göttingen.

Angehörige des Gustav Witt, geb. 21.01.1933, aus Pillau-Ostpreußen, ab 11. Lebensjahr im Kinderlandverschickungslager im Sudetenland, dann mit seinem Freund, **Ernst Masanek** nach Pillau zurück, später nach Berlin u. Mücheln, werden gesucht. **Vater war Fischer in Pillau**. Zuschrift unter Nr. 2/21 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Jos. Witt, geb. 02.12.1903, aus Heilsberg, wohnhaft Kirchentorstr. 26/28, war noch im Januar 1945 nach dem Russenüberfall dort. Nachricht erbittet **Luise Witt**, Stöckheim 12, über Northeim/Hann.

Frieda Wöllmann, geb. Wien, geb. 23.02.1900, wohnhaft Königsberg, Herbartstr. 9a. Letzter bekannter Aufenthalt bis 08.04.1945: Bunker Kupferteich, Königsberg. Soll mit **Familie Prantz**, Dinterstraße und Schwetzer, Herbartstr., zusammengewesen sein. Nachricht erbittet **Th. Dittloff**, Havighorst K.O., über Bad Oldesloe, Holstein.

Frl. Olga Wyszinski, Königsberg, Mitteltragheim 4. **Grete Froben, geb. Krüger. Frau Lisa v. Büchler**, beide aus Königsberg. Nachricht erbittet **Oberpostrat, Siebert**, Rheine, Neuenkirchener Straße 99.

Otto Zoellner, geb. 08.02.1855, aus Schwerfelde, Kreis Insterburg, zuletzt bei Botzke, Gr.-Tromp, b. Transport nach Tiedmannsdorf, um den 10.02.1945, zurückgeblieben. — **Hans Zoellner**, geb. 10.03.1912, aus Schwerfelde mit Treck am 10.03.1945 in Kozyezkowo, Kreis Karthaus, gewesen. Nachricht erbittet **Margarete Zoellner**, Esslingen N., Olgastraße 42 p.

Seite 78 Wir melden uns

Friedrich Schuhmacher, Frau und Söhne Horst und Dietrich, früher Tilsit, Kastanienstraße 15 d, jetzt Borken / Westfalen, Burloerstraße 1, grüßen Freunde und Bekannte und bitten um Nachricht.

Möbel-Art, Osterode-Elbing, Westpreußen, jetzt **Ww. W. Art** mit **Tochter, Waltraud**, Bayreuth, Oberfranken, Bismarckstr. 8, suchen Geschäftsfreunde und Bekannte.

Familie Carl Kuktinski, Stallupönen, Luisenschule, jetzt (24) Leok (Schleswig), Bergstraße 4.

Marta Fischer, mit Söhnen Karl-Heinz und Wolfgang, früher Königsberg-Pr., Oberhaberberg 4. Jetzt (13a) Burk 40 bei Forchheim (Oberfr.).

Königsberger! **Kochschule Behrend**, Schönbergerstr. 18. Zurzeit (24) Stangheck über Kappeln-Schlei. **Ernst u. Anne Behrend**.

Else Guschka, geb. Bosselmann, früher Ludwigswalde, Kreis Samland, jetzt: Mustin über Ratzeburg, Holstein.

Grüße aller Mensguther, besonders meine Schulfreunde. Bitte um Nachricht. **Kurt Lenski**, Nordheim, Kreis Heilbronn/Württemberg, Hauptstr. 70, früher Mensguth, Kreis Ortelsburg.

Erich Perrey und Else Perrey, geb. Pohl, früher Rastenburg, Adolf-Hitler-Pl. 8, und **Helene Pohl**, Dtsch.-Orden-Str. 22, jetzt Augsburg, Ulrich-Hofmaier-Str. 40 d.

Fritz Triebe, geb. 23.01.1920, früher Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt Weiler im Allgäu 192, aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, begrüßt alle Bekannten und bittet um ihre Adressen.

Erna Wittkowski, geb. Müller, früher Königsberg, Schützenstraße 15. **Tätig gewesen Buchdruckerei Rautenberg**. Jetzt: (24) Oesterborstel bei Tellingstedt über Heide, Schleswig - Holstein (**bei Klodt**). Verwandte, Bekannte, meldet Euch!

Elfriede Zapka, jetzt verehl. Jung, aus Ortelsburg, begrüßt alle Verwandten u. Bekannten aus Rohrdorf, Willenberg u. Ortelsburg, besonders meine früheren Kollegen vom Arbeitsamt u. bitte um ihre Anschriften. Jetzt: Kirchhain (Bezirk Kassel), Zillhof.

Seite 79 Familienanzeigen

Verlobte. **Lotte Rück, geb. Langanke**, Schwäb.-Hall, Heimbachsiedlung. Früher Tapiau/Großhof, Rohsestr. 24 **und Georg Schwärzel**, Cröffelbach, Kreis Schw.-Hall. Früher Kalke, Kreis Sorau, Niederlausitz.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hildegard Speer und Walter Putfarken**. Radenau, Kreis Schloßberg/Ostproußen (zurzeit Hamburg-Kirchwerder 2, Kirchen-Heerweg 168) Hamburg-Kirchwerder.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Ilse Braun**, zurzeit Reinbek, Waldstr. 3. Früher Wiese, Kreis Mohrungen, Ostproußen **und Wilhelm Schwesig**, zurzeit Oldenburg, Holstein, Mühlenkamp 42, früher Mohrungen, Ostproußen.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Schacht**, Dipl.agr. **Hannemarie Schacht, geb. Gusobius (schlecht lesbar)**, Dipl. agr., Bermitten bei Tilsit. Kiel, am 31. März 1950, Nietzschestraße 11. Bordenau 50a b. Neustadt a. Rbg. (Bezirk Hannover).

Die Verlobung ihrer Tochter, **Susanna, mit dem Bauern, Herrn Heinz Schlätel**, geben bekannt: Baumstr., **Paul Müller und Frau Helene Müller, geb. Barkowski**. Früher Birken, Kreis Insterburg

Verlobte. **Susanna Müller**, Lübeck-Siems, Wallberg, Beh.-H. 9 **und Heinz Schlätel**, Werde bei Segeberg.

Seite 79 Verschiedenes

Wer ist in der Lage, an Hand von Schriftproben anonyme Briefschreiber festzustellen? Offert, u. 2/49 „Das Ostproußenblatt“, Leer, Norderstraße 29/31.

Rest der Seite: Verschiedenes, Werbung, Stellengesuche, Stellenangebote, Heiratsanzeigen

Seite 80 Familienanzeigen

Ihre Eheschließung geben bekannt: **Gerhard Neumann und Frau Ursula Neumann, geb. Fähser**. Oldenburg, Oldb., Gartenstr. 14, den 6. April 1950. Früher: Pr.-Eylau/Ostproußen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Horst-Eitel Bink**, Dipl.-Sportlehrer und cand. phil. **Edeltraut Bink, geb. Roseneit**. Beide früher wohnhaft in Ruß, Kreis Heydekrug, jetzt Bonn u. Osterhagen/Harz. Ostern 1950.

Die Vermählung meiner Tochter, **Liselotte, mit Dr. med. Herbert Frauditz**, gebe ich bekannt. **Frau Eva Büttner, geb. Jorzig**, Köln-Lindenthal, Stud.-Heim Theresienstr. 60. Früher Allenstein/Ostproußen, Bismarckstr 16. Berlin-Friedrichshagen, Bruno-Wille-Str. 99. Januar 1950.

Unser **Andreas** hat sein Schwesterchen, **Regina**, bekommen. **Sabine Greiling, geb. Schwarz und Lothar Greiling**, Fabrikant. Mannheim, Seckenheimer, Greiling-Werke, Landstraße 210. Früher: Fischhausen, Samland. Februar 1950.

Unser **Frank-Lothar u. Regina** haben ein Brüderchen, **Jörg-Dietmar**, bekommen. **Emmy Peter, geb. Neubauer und Bernhard Peter**, Dipl.-Ing.-Arch. Ottobrunn b. München. Früher Königsberg, Hufenallee 20, Dahlienstr. 8, 5. April 1950.

In schwerer Zeit, fern der geliebten Heimat, schenkte uns der Herr über Leben und Tod, unser 4. Kind — **Ursula**. In dankbarem Glück: **Frau Annemarie Hein, geb. Kopkow und Walter Hein** (21a) Bad-Salzuflen, Steege 6, den 20. März 1950. Früher: Königsberg/Pr., Melanchthonstraße 5.

Nachträglich zur Kenntnis. Fern unserer geliebten Heimat entschlief sanft am 14. November 1945, mein lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel, Reichsbahnamtman i. R., **Paul Goldau**, im 77. Lebensjahre. Ihm folgte nach kurzer Ehe, an den Folgen der russ. Gefangenschaft am 3. Febr. 1949, mein geliebter Mann und Sohn, Kaufmann, **Harry Bethke**, im 47. Lebensjahre, in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: **Gertrud Bethke, geb. Goldau**. Berlin-Wilmersdorf, Mecklenburgische Straße 26. Früher Königsberg/Pr., Mozartstraße 14.

Offb. 21/4. **Heinz Kerwelies**, Leutnant geb. 24.07.1921, gefallen am 19.04.1945 in Belzig (Mark). In treuem Gedenken: **Frau Martha Kerwelies**. Früher Tilsit, Steinmetzstr, jetzt Borstel/Soltau, Hann.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge (habe gemailt, dass Gefallenenort und Dienstgrad eingetragen wird)

Heinz Kerwelies

Geburtsdatum 24.07.1921

Geburtsort Tilsit

Todes-/Vermisstendatum 19.04.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad -

Heinz Kerwelies ruht auf der Kriegsgräberstätte in Belzig-St. Gertraudten Friedhof.

Endgrablage: Block 7

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Heinz Kerwelies mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Belzig-St. Gertraudten Friedhof, Bundesrepublik Deutschland

Nach Gottes, heiligem Willen, verschied im Alter von 89 Jahren, am 07.03.1950, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater und Großvater, Landwirt, **Emil Wedig**, aus Münsterberg, Kreis Heilsberg/Ostproußen. In unvergesslicher Trauer: **Gattin, Joh. Wedig, Kinder und Enkelkinder**. Zurzeit: Adlkofen-Ndb. bei Landshut.

Am Montag, den 27. März 1950, 14 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden, das in heiterer Geduld getragen wurde, ganz plötzlich und sehr sanft, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn und Bruder, Landwirt, **Oskar Busch**, Hauptmann z. V. a. D., im vollendeten 66. Lebensjahre. Er starb fern seiner geliebten Wahlheimat Ostproußen und fern der Heimat seiner Väter. Im Namen aller Hinterbliebenen in stiller Trauer: **Frau Frida Busch, geb. Peter-Corwigen**.

Offb. 21 V. 4. Nach jahrelangem Warten und immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber einziger Sohn und Bruder, Unteroffizier, **Helmuth Lenuweit**, im Alter von 28 Jahren, am 02.02.1945, im Lager (7126) in Nikolajew, verstorben ist. Unvergessen ruht er in fremder Erde. In tiefer Trauer: **Friedrich Lenuweit und Frau und Familie Artur Schmidt**. Früher Tilsit, Adolf-Hitler-Str. 1, jetzt (20a) Celle/Hannover, Fuhrbergerstraße 131.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge: gemailt mit der Bitte die Lagernummer zu ändern.

Helmut Lenuweit

Geburtsdatum 25.05.1917

Geburtsort Tilsit

Todes-/Vermisstendatum 02.02.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf.lg. 126 Nikolajew/Schwarzes Meer

Dienstgrad Unteroffizier

Helmut Lenuweit wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Kriwoj Rog - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Helmut Lenuweit zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Helmut Lenuweit sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Helmut Lenuweit mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kropywnytskyji - Sammelfriedhof, Ukraine

Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielt ich jetzt die unfassbare Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Mann, der Obergefreite, **Herbert Wegel**, bei den letzten Kämpfen in Holland, am 17. Januar 1945, sein junges Leben hat hingeben müssen. In tiefer, stiller Trauer: **Gertrud Wegel, geb. Steinbeck und alle Angehörigen**. Königsberg, Am Schloß 1, zurzeit Südlengern, Kreis Herford/Westfalen.

Eintrag Volksgräberfürsorge: (gemailt mit der Bitte den Gefallenenort nachzutragen)

Herbert Wegel

Geburtsdatum 04.09.1905

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 17.01.1945

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Obergefreiter

Herbert Wegel ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Ysselsteyn](#) (Niederlande)

Bei den Umbettungsarbeiten in seinem ursprünglichen Grablegeort konnte er nicht zweifelsfrei identifiziert werden, so dass er als "unbekannter Soldat" auf dem Friedhof Ysselsteyn bestattet worden ist.

Unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Herbert Wegel sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Wegel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Ysselsteyn, Niederlande

Allen Verwandten und unsern verehrten ehemaligen Kunden nachträglich zur Kenntnis, dass mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, der Gaststätteninhaber, **Hans Knuth**, Kalthöfische Straße, früher Königsberg, am 22.04.1945 in München verstorben ist. Im Namen aller Hinterbliebenen: **Frau Anna Knuth**, jetzt Steinsfurt über Heidelberg.

Am 3. April 1950 ist durch einen tragischen Unglücksfall, mein guter Lebenskamerad, unser treusorgender, lieber Vati, **Karl Bäuerle**, Studienrat, von uns gegangen. In tiefer Trauer: **Erika Bäuerle, geb. Bolz mit Lutz, Frank und Erikale**. Girsau, Kreis Calw, Uhlandstr. 76. Früher Wehlau, Ostpreußen.

Allen Freunden u. Bekannten nachträglich zur Kenntnis, dass am 17.06.1949 ganz unerwartet infolge Herzschlag, ohne seinen geliebten **Sohn, Bruno**, wiedergesehen zu haben, unser von uns so geliebter Vater, Schwiegervater und Bruder, der Friseur, **Otto Schiemann**, geb. 28.09.1891, aus Königsberg, Farenheidstr. 35, gestorben ist. In treuem Gedenken: **Christel u. Siegfried Schiemann**, zurzeit Wilster, Rathausstr. 18. **Bruno Schiemann**, vermisst in Ostpreußen. **Ruth Noetzel, geb. Schiemann und Paul Noetzel**, Lauth b. Königsberg, Siedlung 41, zurzeit Schwäbisch-Gmünd, Königsturmstr. 29.

Gott hat's gewollt! In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen mit seinen Kindern verschied am 15.01.1950 nach kurzer, schwerer Krankheit in unserer lieben Heimat, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Postbetriebswart a. D., **Karl Konopka**, in Rhein, Kreis Lötzen/Ostpreußen, im 70. Lebensjahre. Er folgte seiner lieben, guten Frau, **Anna Konopka, geb. Schmidt**, unserer herzensguten, unvergesslichen Mutter und Omi, in die Ewigkeit, die von den Leiden der Flucht erkrankt, im Frühjahr 1945 im Krankenhaus in Zoppot bei Danzig **angeblich verstorben sein soll**. In stiller, tiefer Trauer: seine Kinder, **Witwe Gertrud Czymmeck, geb. Konopka und Kinder**, Schwackenreute, Kreis Stockach, Baden, früher Niedersee, Kreis Sensburg. **Frieda Grimm, geb. Konopka und Familie**, Duderstadt, Steintor 4, früher Rhein, Kreis Lötzen. **Helene Konopka** in Mragowo (Sensburg). **Gustav Konopka und Familie**, Ahlen, Westfalen, Bankenstraße 7, früher Stralsund, Pommern. **Alfred Konopka und Familie**, Neumünster, Holstein, Wasbeckerstr. 158, früher Rhein, Kreis Lötzen. Neumünster, im März 1950.

Allen unsern Freunden und Bekannten nachträglich zur Kenntnis, dass mein lieber Sohn und guter Bruder, **Ewald Buchholz**, (Oberfeldwebel), am 21. März 1945, im Alter von 27 Jahren, in Karlsbad, im Lazarett, an seiner Verwundung verstorben ist. Mein lieber Mann und unser guter Vater, **Samuel Buchholz**, ist am 26. August 1945, im Alter von fast 72 Jahren, in Ober-Zschocken, Kreis Zwickau, verstorben. In stiller Trauer: **Frau Wilhelmine Buchholz und Kinder. Arnold Buchholz. Elly Buchholz. Willi Buchholz**. Früher Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Gemmerich 82, Kreis St. Goarshausen.

Ewald Buchholz. Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.

Nach qualvoller Ungewissheit erhielt ich die traurige Nachricht, dass mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter, unvergesslicher Vater, Schwager, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Fotograf, **Paul Bast**, geb. 21.01.1883 in Königsberg, Ostpreußen, von den Russen verschleppt, am 17.03.1945, an Entkräftung und Herzschwäche, im Mai 1945 im Lazarett des Lagers Gorki (Ural) verstorben ist. - Sein sorgenvolles, arbeitsreiches Leben hat einen bitteren Abschluss gefunden. In tiefem Schmerz: **Erika Bast, geb. Gliemann und Kinder. Ingeborg Rühlmann, geb. Bast. Gerda Rhode, geb. Bast. Günther Bast. Erna Bast, geb. Andreas. Heinz Rühlmann. Willy Rohde und 8 Enkelkinder**.

Paul Bast kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief allzu früh und fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, nach kurzem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden, im 65. Lebensjahre, am 30.03.1950, um 12.15 Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter u. Schwiegermutter, unsere liebe Omi, **Frau Anna Schaefer, geb. Strukat**. Unsere liebe Entschlafene wird uns immer unvergessen bleiben. In tiefer Trauer: **Albert Schaefer. Familie Heinz Schaefer. Siegfried Schaefer. Familie Bruno Riechert**. Unterthingau/Allgäu und Dieburg/Hessen, den 30. März 1950. Früher Kreuzingen/Elchniederung. Wehlau/Ostpreußen und Königsberg/Pr.

Am 7. März 1950, nahm Gott, meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, **Käte Dost, geb. Borries**, im Alter von 45 Jahren, nach kurzer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit. **Wilh. Dost**, Lehrer. **Klaus, Gundula, Gisela, Heidemarie, Jörg, Beate**. Früher: Lyck, Ostpreußen, Yorkstr. 9, jetzt: (14b) Schweningen a. N.: Gartenschule.